Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 214 — 1921 Nr. 133

Bezugspreis: Für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.46, vierteljährlich Mk. 22.36 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. – Postscheckkonto Leipzig 20512.

Sonntag-Ausgabe

Sonntag, 20. März

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 54 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 8.00 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Oberschlesiens Schicksalstag

Wie Polen die Abstimmung einleitet

Der Tag, der über Oberschlesiens Geschick bestimmt, ist angebrochen. Aber nicht nur um Oberschlesiens Zukunft, nein, auch um Deutschlands Zukunft geht es. Denn Deutschland und Oberschlesien gehören zusammen. Werden sie getrennt, dann ist nicht nur Oberschlesien vernichtet, sondern auch Deutschland. Deutschland wäre ein Krüppel, ohnmächtig, eine eigene Existenz zu führen. Aber soweit soll es nicht kommen und kommt es nicht. Wir blicken vertrauensvoll dem heutigen Tag entgegen. Trotz aller Not und Fährnisse wird das Deutschtum siegen. Deutsch sein heißt treu sein. Trotz der Zeit hat dieses Sprichwort auch heute noch seine Gültigkeit. Die Treue, die uns unsere oberschlesischen Brüder gelobt, werden sie auch halten, mag es noch so schwer werden. Mag Pole und Franzose drohen, Recht muß Recht bleiben.

Daß der Abstimmungskampf teilweise recht hart wird, ist vorauszusehen. Sucht doch Polen durch Schikanen, Gewalt und Terror dieses reiche Land zu rauben. Trotzalledem, **deutsch wird es bleiben!**

*

Zu welchen Mitteln die Polen greifen, um wenigstens Teile von diesem gelobten Land in ihren Besitz zu bekommen, zeigen folgende Meldungen:

Man kann nicht mehr sagen, daß Gesamtoberschlesien umstrittenes Gebiet ist. Ernsthaft, aber allerdings auch sehr ernsthaft, kommen nur das Industriegebiet und die Kreise Rybnik und Pleß in Frage. Die Polen vernachlässigen ihre Anstrengungen in den übrigen Teilen, um alle Energie auf diese Gebiete zu konzentrieren. Da ein polnisches Gesamtergebnis nicht zu erwarten ist, wird versucht, die möglichen Teilergebnisse so auszugestalten, daß die Lagerung der einzelnen polnischen Gebiete Anlaß geben könne, Ansprüche auf das gesamte Industriegebiet geltend zu machen. Die polnische Absicht geht dahin, einen Keil einzulegen, der auf der einen Längsseite nordsüdlich von der Linie Michalkowitz an Kattowitz, das außerhalb dieser Linie bleibt, vorbei bis nördlich Nikolai begrenzt wird, auf der andern Längsseite eine Linie von der Grenze bei Groß-Cholm an, südlich Nikolai vorbei, auf Rybnik bildet. Die Breitseite wäre am Kopfende in nord-südlicher Richtung an der Grenze von der Linie Michalkowitz-Groß-Cholm etwa gebildet und am Fußende nordost-südwestlich abgeschrägt von der Strecke zwischen den Punkten nördlich der Gegend Rybnik bis südlich Nikolai, die den Ausgangspunkt der Längsseiten bilden. Die Rechnung zielt dahin, daß das Eintreiben dieses Keils unmittelbar gerade das oberschlesische Industrierevier als polnisch zu erweisen, dann aber auf Grund der Lagerung dieses Keils eine Abspaltung der südlich liegenden Spitze von Ratibor herum an der polnischen Grenze bis zum Hultschiner Ländchen durchzusetzen. In diesem letzten Teil versuchen die Polen von der Grenze her gewalttätige Einwirkungen vorzunehmen.

Die Nachrichten über schwere polnische Uebergriffe in den oberschlesischen Kreisen Rybnik, Pleß und im Landkreis Kattowitz werden von den zuständigen Stellen bestätigt. In einzelnen Teilen der Kreise, besonders auf dem Lande, herrscht der polnische Terror unumschränkt. In vielen Landgemeinden ist es den deutschen Mitgliedern der Wahlbureaus nicht möglich, ihre Tätigkeit auszuüben, da sie Gefahr laufen, von den polnischen Sokols ermordet zu werden. Die deutsche Regierung hat in den letzten 10 Tagen täglich sowohl **bei der interalliierten Kommission in Oppeln als auch in Paris, London und Rom gegen den polnischen Terror protestiert** unter genauester Angabe der Ortschaften, in denen Verbrechen der Polen an deutschen Abstimmungsberechtigten begangen worden sind. Es wird gefordert, daß die bisher nur in den Städten konzentrierten interalliierten Truppen auf das flache Land zerstreut werden. Dieses Ersuchen ist bisher unberücksichtigt geblieben. Gestern ist eine neue dringende Bitte um militärischen Schutz an die Entente abgegangen. Sollte er nicht gewährt werden, so besteht die große Gefahr, daß in den oben erwähnten Kreisen das Abstimmungsergebnis durch den polnischen Terror gefälscht wird.

w. Kattowitz, 19. März.

Die hier anwesenden Vertreter der deutschen Presse haben folgendes Telegramm an die interalliierte Kommission in Oppeln gerichtet:

Herr Dr. Manfred Georg, Vertreter der „Vossischen Zeitung“ in Berlin, wurde am 18. März, 8½ Uhr vormittags, von einem französischen und einem oberschlesischen Kriminalbeamten aus seinem Bett im „Hotel Monopol“ in Kattowitz geholt und trotz seines Einspruches dem Kreiskontrolleur von Kattowitz-Land, Herrn Kommandanten de Vic, vorgeführt. Der Kommandant machte Herrn Dr. Georg Vorwürfe wegen eines Berichtes über eine Versammlung in Michalowitz. Als Herr Dr. Georg gegen seine Vorführung protestierte und versuchte, den Tatbestand klarzulegen, schlug Herr de Vic unter Beschimpfungen auf Herrn Georg ein. Die Verletzungen wurden vom Arzt in Kattowitz, Herrn Dr. Knosala, später schriftlich bestätigt.

Die aus Anlaß der Abstimmung in Kattowitz versammelten Vertreter der deutschen Presse erblicken in der Verhaftung und Behandlung ihres Berufskollegen Dr. Georg eine brutale Verletzung der Ehre, der Freiheit und der Rechte der Presse. Sie machen den Mitgliedern der interalliierten Kommission von diesem, jedem internationalen Kulturbegriff widersprechenden Vorfall Mitteilung in der bestimmten Erwartung, daß die interalliierte Kommission unverzüglich eine Sühne für die Beleidigung des Herrn Dr. Georg und eine ausreichende Genugtuung für die der gesamten Presse gezeigte Mißachtung herbeiführt.

Von diesem Telegramm ist gleichzeitig der deutschen Regierung, zu Händen des Herrn Reichskanzlers Fehrenbach, der gesamten deutschen und der internationalen Presse Mitteilung gemacht worden.

*

Das Plebiszitkommissariat für Deutschland, gezeichnet Dr. Urbanek, veröffentlicht folgenden Aufruf:

Landsleute! Die Polen drohen Euch mit Gewalt. Zur Gewalt greift nur, wer seine Sache verloren gibt. Der deutsche Sieg ist sicher! Wir brauchen keine Gewaltmittel. Beweist den Mut der Ueberzeugung!

Mit dem 20. März ist der polnische Terror zu Ende. Stimmt für Deutschland!

Der Leiter des Schlesischen Ausschusses Dr. Lukaschek erläßt in der „Schlesischen Volkszeitung“ folgenden Aufruf: Oberschlesien ist erwacht. Es geht durch das Land, seit die Kinder des Landes in die alte Heimat zurückkehren, ein Strom der Heimat- und Vaterlandsliebe. Es gibt kein Halten mehr. Das Eis ist gebrochen. Es wird Frühling. Die Schranke fällt, die uns der Friedensvertrag errichten wollte. **Das deutsche Vaterland kann ruhig dem 20. März entgegensehen.**

Polnische Truppenzusammenziehungen

w. Berlin, 19. März.

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Breslauer Ztg.“ äußerte sich Reichswehrminister Geßler über die Lage im deutschen Osten: Unsere Feststellungen über polnische Truppenzusammenziehungen an der deutschen Grenze haben uns zu formellen Schritten bei den Regierungen in Warschau, London, Paris und Rom beim Obersten Rat und beim Heiligen Stuhl veranlaßt. Man hat uns versichert, daß unsere Befürchtungen grundlos seien. Aber wenn wir auch diesen Versicherungen Glauben schenken wollen, so bleibt doch die geradezu maßlose Sprache der polnischen Presse, in der von der Absicht Polens gesprochen wird, in den strittigen Gebieten vollendete Tatsachen zu schaffen. Kaltes Blut bewahren, das ist das Erfordernis der Stunde. Im Gegensatz zu Polen haben wir Deutsche an einem ruhigen und geordneten Verlauf der Abstimmung, die uns den Erfolg verbürgt, das allergrößte Interesse. Was Oberschlesien anbetrifft, so hat die Entente ihre Ehre dafür verpfändet, daß dort Gewalttat verhindert wird. Sollten aber die Grenzen anderer deutscher Provinzen verletzt werden, so können unsere deutschen Brüder versichert sein, daß das deutsche Volk entschlossen ist, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Rechtsmitteln einen derartigen Eingriff zurückzuweisen.

Wie aus Posen gemeldet wird, ist dort die Jahresklasse 1901 zu einer 14tägigen Uebung einberufen worden.

Englands „Rechtfertigung“

w. London, 19. März.

Bei Beratung der deutschen Reparationsbill im Unterhause erklärte Chamberlain, der Antrag Hogge, der, wie bereits gemeldet, abgelehnt wurde, bedürfe noch der Erörterung. Auf die Foreign Office erfolgte telegraphische Anfrage bei den interalliierten Mächten, ob sie gewillt seien, ähnliche Gesetzgebungen in ihren Ländern einzuführen, sei nur von Portugal eine Antwort eingegangen, das erklärt, es habe die Absicht, eine ähnliche Politik zu befolgen. Chamberlain sagte, es hänge von Deutschland ab, ob die Bill als Strafmaßnahme oder als Mittel zum Einsammeln der Reparationen wirken solle. Seiner Ansicht nach sei es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Bill in der zweiten Hinsicht wirke. Er habe von sehr gut unterrichteter Seite eine Anfrage erhalten, daß nach Ansicht von Männern, die an den geschäftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sehr interessiert seien, dies nicht unwahrscheinlich sei.

Die Wirkung auf Bayern

Die seit Monaten betriebene ganz unqualifizierbare Hetzarbeit der Berliner Demokraten und Sozialdemokraten gegen die bayerische Ordnungsregierung des Ministeriums Kahr, die ihnen ein Dorn im Auge ist, namentlich auch die höhnischen Bemerkungen im „Berliner Tageblatt“ und im „Vorwärts“, haben in Bayern eine Gegenströmung entstehen lassen, die jetzt in derselben Weise antwortet, wie von Berlin aus gehetzt wird. In letzter Zeit hat besonders das Gesetz auf Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen, das die Reichsregierung der Sozialdemokratie zuliebe eingebracht hat — nicht, wie fälschlich behauptet wurde: zur Ausführung des Versailler Vertrages! — in Bayern starke Entrüstung hervorgerufen. Diese Empörung ist begreiflicherweise noch gewachsen, als der „Bayerische Kurier“ die folgende Drohung des preußischen sozialistischen Ministers des Innern Severing mitteilen konnte: „Das mit der bayerischen Einwohnerwehr sind Zicken. Da müssen wir wieder einmal ein paar preußische Regimenter hinschicken und die Bayern zur Vernunft bringen!“ An diese Drohung knüpft der volksparteiliche „Bayerische Kurier“ den Wunsch, Genosse Severing möchte sich an die Spitze des Expeditionskorps stellen, da man ihn in Bayern schon längst gern kennen lernen möchte! Als Erkennungszeichen möge er eine Kognakflasche, eine volle natürlich, tragen. Eines herzlichen Empfanges in Bayern dürfe er sicher sein, auch wenn die Kognakflasche bis zur Ankunft in Bayern schon leer sein sollte.

Noch deutlicher gegenüber den Berliner Herausforderungen des „Vorwärts“ und des „Berliner Tageblatts“ wird sogar ein bayerisches Amtsblatt, der „Miesbacher Anzeiger“, der in folgender Weise reagiert:

Funkspruch an alle!

Sau- und Regierungsjuden an der Panke, Dahme, Briese, Dosse, an der Havel und an der dreckigen Spree:

Wir haben vernommen, was Ihr alles verbieten und verboten haben wollt, und wir erkennen wohl, daß Ihr damit im Dienste eurer Sozen, Uspen und Kapeden einen Feldzug gegen uns Bayern eröffnen wollt. Wir machen Euch kund und zu wissen, daß Ihr das beschließen oder nicht beschließen könnt, ganz nach Belieben, daß aber jetzt und hinfür für Eure Machtsprüche, die nichts sind als Sprüche ohne Macht — und das werden wir Euch beweisen —, in Bayern kein Geltungsgebiet ist.

Ihr könnt bei uns Schwätzer und schlechte Kerle aufhetzen; wir haben Gesindel und Lumpenhunde im Lande, denen Eure Paragraphen recht nett anstehen werden, aber unser Gesamtvolk verachtet Euch, Eure Befehle und Eure Gesetze, wenn sie nach unserer unbeirrbaren Ueberzeugung dazu angetan sind, die Tyrannei des Pöbels wieder aufzurichten.

Wir haben damit aufgeräumt, und wenn Ihr glaubt, daß wir sie uns durch Berliner Sau-Juden wieder ins Land schaffen lassen, dann ist das bloß ein Beweis, daß Ihr zuviel Maschinengewehrschnauzen, aber zu wenig Hirn habt.

Ihr kennt weder uns noch unsere Verhältnisse und braucht sie auch nicht zu kennen. Die Ordnung, die wir im März 1920 ohne Euch und Eure dumme Meinung geschaffen haben, die erhalten wir uns.

Ob sie Euch paßt, ist uns wurscht. Uns paßt sie, und wenn Ihr glaubt, daß Ihr uns Euren jämmerlichen Willen aufzwingen könnt, dann macht nur die Probe!

Mit Eurem Entwaffnungs- und Entmannungsgesetz wischen wir uns die . . . . . In unserem Lande ist Euer schwarz-rot-gelber Weimarer Putzhadern, Euer demokratischer Schandfetzen nicht in Geltung . . . . Wollt Ihr's darauf ankommen lassen, dann kommt nur selber herunter, und hernach werden wir ja sehen, ob uns die beschnittenen Eunuchen der Entente Gewalt antun können.

Vorläufig aber regen wir uns darüber nicht auf. Wir lassen die Berliner Sau-Juden gebieten und verbieten und lachen dazu. Bei uns in Bayern ist alle Tage Kirchweih, zu der die Machthaber an der Spree eingeladen sind.

Es soll nur so ein galizischer Prikes-Jud kommen und uns entwaffnen wollen — den schlagen wir, daß er in keinen Sarg mehr hineinpaßt.

Wenn es auch gewiß zu bedauern ist, daß die Auseinandersetzung zwischen Berlin und München solche Formen angenommen hat, so scheinen, nach der Rückwirkung auf den „Vorwärts“ zu urteilen, doch allein derartige Deutlichkeiten imstande zu sein, die Berliner Provokateure zur Besinnung und zu etwas mehr Bescheidenheit zu bringen. Jede Höflichkeit gegenüber diesen Leuten ermutigt diese nur zu immer größerer Dreistigkeit und Anmaßung, und erst wenn man ihnen durchaus unmißverständlich zum Bewußtsein bringt, daß man sich ihre Diktatur nicht länger gefallen lassen will, beachten sie die gebotenen Grenzen. Auch die Anmaßung der Sozialdemokratie als Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103201-12/fragment/page=0001

samkeit, die Lotterwirtschaft in Preußen weiterbetreiben zu wollen, wird erst gebrochen werden können, wenn die nationalen Parteien ihr ganz rücksichtslos die tatsächliche Lage klarmachen. Wenn nach der Revolution eine Verschärfung des Tones eingetreten ist und von gewisser Seite angesichts des bayerischen Echos über „Radau-Antisemitismus" geklagt wird, so muß darauf hingewiesen werden, daß dies nur die natürliche und logische Folge des „Radau-Semitismus" ist, wie er seit Jahren insbesondere vom „Vorwärts" und „Berliner Tageblatt" betrieben wird. Solange letzteres nicht aufhört, wird ersterer auch nicht zu vermeiden sein. Denn Ursachen bedingen Folgen. Und wenn man bessern will, dann darf man sich nicht über die Folgen ereifern, sondern muß die Ursachen beseitigen. Die grundlegende Ursache aber ist der Radau-Semitismus namentlich der Berliner Linkspresse, der selbst von anständigen Juden verurteilt wird. Hier muß die Aenderung eintreten, dann wird es besser werden.

Eher nicht!

Einigung über das Entwaffnungsgesetz

Nur die Ueberschrift blieb unverändert

Der 28. Ausschuß des Reichstages setzte gestern die Beratung über Maßnahmen zur Durchführung der Art. 177 und 178 des Friedensvertrages (Entwaffnung) fort. Den Beratungen lag ein Antrag Schiffer (Dem.) zugrunde, der vom Antragsteller als Niederschlag der vorgestern ergebnislos verlaufenen Verhandlungen bezeichnet wurde.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (U. S.) hält die Bestimmungen nicht für scharf genug.

Abg. Dr. **Radbruch** (Soz.) will unter bestimmten Voraussetzungen dem Antrag Schiffer zustimmen.

Abg. **v. Graefe** (Deutschnat.) verweist auf die Schwierigkeiten der Materie, die eine schnelle Beratung und Verabschiedung nicht angezeigt erscheinen lassen. Trotzdem wollten er und seine Freunde keine Schwierigkeiten machen, wenn die Mehrheit die Angelegenheit jetzt erledigen wolle. Die Zweifel, ob es sich hier um eine verfassungsänderndes Gesetz handle, seien noch nicht gelöst.

Abg. Dr. **Becker-Hessen** (D. Vpt.) betont, daß er dem Antrag Schiffer zustimmen werde. Es sei in ihm kein Vorschlag, nicht über die Friedensbestimmungen des Friedensvertrages, dessen Zwang man sich nicht entziehen könne, berücksichtigt worden.

Reichsminister **Koch** wendet sich gegen Verschärfungsanträge der Unabhängigen. Die Vorschriften des Friedensvertrages sollen erfüllt werden, darüber hinauszugehen, erscheine nicht angezeigt. Redner äußert sich dann über die Art der Ausführung, die Mitwirkung der Landesregierung und erklärt, den diesbezüglichen Bestimmungen des Antrages Schiffer seine Zustimmung geben zu können.

Abg. **Burlage** (Ztr.) wünscht, daß in Rücksicht auf die außenpolitische Lage das Gesetz in brauchbarer Gestalt zustande komme. Dem Antrag Schiffer stimme er zu.

Abg. Dr. **Rosenfeld** (U. S.) verlangt unbedingte Auflösung der Einwohnerwehren.

Abg. **v. Graefe** (Deutschnat.) glaubt, daß der vorliegende Antrag die Reichskompetenz über Art. 14 der Reichsverfassung hinaus erweitere, daß es sich also um eine verfassungsänderndes Gesetz handle. Bei der Frage der Auflösung müßten Reichs- und Landesregierung sich verständigen und Konflikte vermieden werden.

Reichsminister **Koch** betont das gute Recht der Landesregierung, gegebenenfalls zu prüfen, ob die Bestimmungen des Friedensvertrages verletzt sind. Würde die Reichsregierung zu einer anderen Auffassung in der Rechtslage gelangen als die Landesregierung, so müßte die erstere in der Lage sein, selbst einzugreifen. Er könne sich nicht denken, daß irgendein Land reichsgesetzliche Bestimmungen nicht respektieren sollte; dann würden Recht und Gesetz in Deutschland eben nicht mehr gelten. Es sei unrichtig, daß die Reichsregierung die einzelnen Länder verschieden behandle; sie suche in erster Linie durch vorsichtige Behandlung eine Verständigung mit den Ländern.

Abg. **Unterleitner** (U. S.) bezweifelt die Wirksamkeit des Gesetzes in Bayern.

Bei der nachfolgenden Abstimmung wurde nach dem Antrage Schiffer § 1 mit 11 gegen 9 Stimmen der Linken in nachstehender Fassung angenommen:

„Geht aus der Satzung oder dem Verhalten einer Vereinigung hervor, daß ihr Zweck im Widerspruch zu den Bestimmungen des Art. 177, 178 des Friedensvertrages steht, so ist sie aufzulösen. Die Auflösung erfolgt durch die Oberste Landesbehörde mit Zustimmung der Reichsregierung; sieht die Oberste Landesbehörde von der Auflösung ab, so kann sie von der Reichsregierung verfügt werden."

Der § 2, der die Länder verpflichten will, die Anordnungen des Reiches zu unterstützen und auszuführen, wurde zunächst mit wechselnden Mehrheiten formuliert, dann aber mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Nach Ablehnung einiger zum § 8 gestellten Anträge wurde dieser entsprechend dem Antrage Schiffer mit 15 gegen 6 Stimmen in folgender Fassung angenommen:

„Wer sich an einer nach § 1 aufgelösten Vereinigung als Mitglied beteiligt, wird mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit Festung bis zu drei Monaten oder mit Gefängnis bis zu gleicher Dauer bestraft. Ebenso wird bestraft, wer sich als Lehrer oder Schüler einer Unterrichtsanstalt oder Universität an einem Verstoße gegen die Bestimmungen der Art. 177, 178 des Friedensvertrages beteiligt, oder wer einer nach § 2 erlassenen Anordnung der Reichsregierung zuwiderhandelt.

§ 4, der besagt, daß das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft tritt, wurde angenommen.

Der Ausschuß trat nach Erledigung der ersten Lesung sofort in die zweite Lesung ein. Dabei beantragte der Abg. v. Graefe die Wiederherstellung des § 1 Abs. 2: Gegen die Verfügung, durch die eine Auflösung ausgesprochen wird, findet binnen zwei Wochen nach der Zustellung Beschwerde beim Reichsverwaltungsgericht und, solange ein solches nicht errichtet ist, beim Staatsgerichtshof statt.

Der in erster Lesung gestrichene § 2 wurde in kurzer Besprechung mit 13 Stimmen in folgender Fassung angenommen:

„Zum Zwecke der Vorbereitung und der Durchführung ihrer Entschließung kann die Regierung Ermittelungen anstellen und im Rahmen der Gesetze die ihr notwendig erscheinenden Anordnungen treffen. Sämtliche Zivilbehörden des Reiches, der Länder und der öffentlichen Selbstverwaltungskörper mit Ausnahme der Gerichte haben innerhalb ihrer Zuständigkeit die Anordnungen der Reichsregierung, die sich auf die Durchführung dieses Gesetzes beziehen, Folge zu leisten. Die Anordnungen der Reichsregierung sind durch die oberste Landesbehörde den zuständigen Landesbehörden zu übermitteln. Die Gerichte haben innerhalb ihrer Zuständigkeit der Reichsregierung Rechtshilfe zu leisten.

Die Vorschriften des 13. Titels des Gerichtsverfassungsgesetzes finden entsprechende Anwendung."

Auf Antrag der Sozialdemokraten wird ein § 2a eingefügt:

„Im Falle der Auflösung einer Vereinigung sind alle Militärwaffen der Vereinigung sowie alle Gegenstände der Vereinigung oder ihrer Mitglieder, die dem in den Artikeln 177 und 178 des Friedensvertrages von Versailles angeführten Zwecken unmittelbar dienen, zugunsten des Reiches zu beschlagnahmen und einzuziehen.

Die übrigen Paragraphen wurden in der Fassung der ersten Lesung angenommen. Die Annahme des Gesetzes bei der Gesamtabstimmung erfolgte mit 12 gegen 7 Stimmen. Das Gesetz hat durch die Ausschußberatung eine vollkommen neue Gestalt erhalten.

Von der ursprünglichen Regierungsvorlage ist nur die Ueberschrift übriggeblieben.

Die Kommunisten hetzen

Die Kommunisten haben in letzter Zeit eine rührige Tätigkeit entwickelt. Im geheimen und offen versuchen sie die Massen zum Sturz der bestehenden Ordnung, zu Terror und Gewaltaten aufzuhetzen. So bringt der „Klassenkampf", das Kommunistenblatt Halles, in seiner Sonnabendausgabe einen Aufruf „An die Arbeiterschaft Mitteldeutschlands". Unterzeichnet ist dieses Machwerk von der Bezirksleitung Halle-Merseburg der V. K. P. D. Durch wissentliche Fälschungen und Verdrehungen sucht man die Arbeiterschaft, die sich nach Ruhe und Ordnung sehnt, aufzuputschen. Diese Lügen der Kommunisten sind zu durchsichtig. Und doch rechnet man mit der „Dummheit" des Volkes.

So heißt es in dem Aufruf: „Ueberall mehren sich die Anzeichen drohenden Zusammenbruches". Ja, sie mehren sich, und zwar in der Kommunistischen Partei, und deshalb will man jetzt alles auf eine Karte setzen, mag es biegen oder brechen. Deshalb spekuliert man mit dem Märchen der Gegenrevolution, deshalb wird Hörsings Aufruf, der doch keinen Kommunisten verletzen könnte, im Gegenteil . . ., verdreht, wenn man sagt: „Als Mörder- und Räuberbande wird unsere revolutionäre Arbeiterschaft bloßgestellt". Was sagt Hörsing: „Ich habe diese Auffassung (nämlich, daß die Kommunisten an den himmelschreienden Zuständen schuldig sind) stets bestritten und bestreite sie auch heute. Es ist nicht die Kommunistische Partei als solche, sondern es sind internationale Verbrecher."

Mit derartiger Hetze sucht man die Arbeiterschaft in den Kampf zu treiben. Die Arbeiterschaft wird so vernünftig sein, daß sie diese Lügen an den Pranger stellt und Ruhe und Besonnenheit bewahrt.

Neuregelung der Einkommensteuer

Deutscher Reichstag

w. **Berlin**, 19. März.

Die Sitzung wird mittags 12 Uhr eröffnet.

Der Entwurf eines Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes wird ohne Debatte einem besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern überwiesen.

Die Reichsabgabenordnung wird in allen drei Lesungen angenommen, ebenso das Gesetz über die Vertretung der Länder im Reichsrat. **Der Reichshaushaltsplan für 1920 wird in dritter Lesung angenommen. Der Reichshaushaltsplan für 1921 wird hierauf gleichfalls in dritter Lesung angenommen,** dazu das Entschließung auf Errichtung eines parlamentarischen Beirats zur Zentrale für Heimatdienst und Förderung der Beamtenfürsorge.

Es folgt die

zweite Beratung des Postgebührengesetzes.

Während die Vorlage das Porto für Postkarten und Briefe ohne Rücksicht auf die Entfernung auf 40 bzw. 60 Pfg. erhöhen will, macht der Ausschuß einen Unterschied zwischen Orts- und Fernverkehr. Nach dem Ausschußantrag soll eine Postkarte im Ortsverkehr 30, im Fernverkehr 40 Pfg. kosten, ein Brief bis 20 Gramm im Ortsverkehr 40, im Fernverkehr 60 Pfg.

Abg. **Zubeil** (U. S.): Die Vorlage ist eine indirekte Steuer. Die bürgerlichen Parteien wollen die direkte Steuer verringern zugunsten der Schieber- und Kriegsgewinnler. Meine Freunde lehnen diese Vorlage ab, denn wir wollen eine durchgreifende Reform zur Beseitigung der Postmißwirtschaft. Wir beantragen, bei 8-Kilogrammpaketen das Uebergewicht nicht mit der doppelten Gebühr, sondern nur mit einer Mark Zuschlag zu belegen.

Abg. **Pinkau** (Soz.): Wir beantragen, daß die Bildpostkarten, auf deren Vorderseite Grüße usw. mit höchstens 5 Worten niedergeschrieben sind, als Drucksachen befördert werden. Im übrigen stimmen wir der Vorlage zu.

Abg. **Malzahn** (Komm.): Die Vorlage ist eine Bankerotterklärung der Postverwaltung, wir lehnen sie ab. Redner fragt, ob die der Post zum Versand übergebenen Zeitungen vor jedem Zugriff geschützt sind. Die „Rote Fahne" sei nämlich gestern und heute beschlagnahmt worden.

Reichspostminister **Giesberts**: Ich habe die Beschlagnahme der „Roten Fahne" nicht veranlaßt. Die der Post übergebenen Zeitungen genießen den Schutz des Postgesetzes. Unsere Vorlage will die dringend notwendige

Deckung des Betriebsdefizits

ermöglichen. Der Antrag Pinkau ist nicht unbedenklich. Wird der Antrag Pinkau in das Gesetz aufgenommen, dann können wir die Bevorzugung der Ansichtskarten auch dann nicht aufheben, wenn sich die Industrie später günstig entwickelt hat. Die Kommissionsbeschlüsse stellen ein Kompromiß dar. Gegen darüber hinausgehende Anträge haben wir ernste Bedenken.

Damit schließt die Aussprache.

Der **Antrag Pinkau** (Ansichtspostkarten) wird angenommen. Nachdem Minister Giesberts dringend um Ablehnung des Antrags Zubeil auf Herabsetzung des Uebergewichtszuschlags gebeten, erfolgt nach unwesentlicher Debatte dessen Ablehnung.

Die **Vorlage** wird in der Fassung des Ausschusses **angenommen**, ebenso das Auslandspostgebührengesetz, die Novelle zum Postscheckgesetz und die Erhöhung der Telegraphengebühren.

Die Postvorlagen werden darauf auch in dritter Lesung unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der

Novelle zum Einkommensteuergesetz

vom 29. März 1920.

Abg. Dr. **Hertz** (U. S.): Die treuesten Stützen der Regierungsvorlage saßen in den sozialistischen Parteien. Das Gesetz

Die Erbin von Lohberg

99] Roman von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

„Ich?" platzte Frau von Aschau heraus. „Na, Exzellenz, — wie käme ich denn dazu? Da müssen ja die Hühner darüber lachen!"

„Nun ja, — insofern, als Sie nach menschlicher Berechnung die Erbschaft kaum antreten dürften, können Sie den Hühnern ja das Vergnügen gönnen", sagte der Gesandte, offen über diesen urwüchsigen Einwand lachend. „Sehen Sie einmal her —" setzte er hinzu, indem er einen Papierbogen aus der Tasche zog, auf welchem ein sogenannter „Stammbaum" säuberlich aufgezogen war. „Wie hier urkundlich beglaubigt eingetragen ist, hat um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein Graf von Lohberg auf Lohberg zwei Kinder hinterlassen, — einen Sohn und eine Tochter. Von diesem Sohne stammt in gerader Linie die heutige Erbin, mein Mündel ab; die Tochter heiratete einen Herrn von Birkense auf Niederwiese —"

„Das war mein Urgroßvater!" fiel Frau von Aschau lebhaft ein. „Niederwiese gehörte noch meinem Vater, aber er konnte sich auf dem durch die Kriege zur Zeit meines Großvaters devastierten Gute nicht halten und hat es an die benachbarte Herrschaft Wildberg verkauft. Die Sache stimmt aber doch nicht; denn ich weiß zufällig, daß meine Urgroßmutter eine Freiin, keine Gräfin von Lohberg war."

„Doch, sie stimmt", behauptete Herr von Grünholz. „Der Grafentitel war nämlich bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts nur in der Primogenitur erblich; die jüngeren, beziehungsweise die nachgeborenen Mitglieder des Hauses führten den Freiherrntitel, der auch der ältere, in vieler Augen sogar der bessere ist; denn es gab längst „freie Herren", als die Grafen nur kaiserliche Beamte, Verwalter einer Grafschaft waren, welche sich im Laufe der Zeiten schließlich zu erblichen Besitzen gestalteten. Doch das nur nebenbei. Nach meinen Ermittlungen und Ihrer eigenen Bestätigung sind Sie, gnädige Frau, also zweifellos die Urenkelin jenes Ludwig von Birkense auf Niederwiese und seiner Ehefrau Leonore, geborenen Freiin von Lohberg auf Lohberg, und damit die einzig in Frage kommende Agnatin der Herrschaft Lohberg."

„Bin ich?" fragte Frau von Aschau trocken. „Was der Mensch nicht alles auf seine alten Tage werden kann! Da das aber ein Titel ohne Mittel, ein Königreich auf dem Monde ist, so gestatten Exzellenz mir gütigst die feierliche Versicherung, daß ich auf diese Agnatschaft — niese!"

„Nun ja, — das ist ein Privatvergnügen, das Ihnen unbestritten bleiben soll", lachte der Gesandte über diese Aufnahme seiner Mitteilung laut heraus. „Wenn ich mir erlauben darf, möchte ich aber die Bitte an Sie richten, der an sich ja ganz gesunden Uebung nur ganz privatim zu frönen. Ich habe nämlich meine Gründe, Herrn von Ellbach, Ihren Schwiegersohn, bei seiner Meinung zu lassen, daß Lohberg bei einem eventuellen Ableben seiner Stieftochter ohne direkte Erben an die Krone zurückfällt. Wenn Sie mich fragen, warum ich Ihnen diese Zurückhaltung auferlegen möchte — —"

„So kann ich Ihnen darauf antworten, weil Sie dem Menschen nicht über den Weg trauen", fiel sie ein. „Exzellenz brauchen sich nicht die Mühe zu machen, das erst in ein diplomatisches Mäntelchen zu hüllen, — ich verstehe es auch so ganz gut; denn ich teile Ihre Wertschätzung meines Schwiegersohns. Außerdem wäre ich die letzte, die sich mit dieser Agnatschaft brüsten würde. Es hat auch meines Erachtens gar keinen Zweck, sich erst die Zähne auf eine Wurst zu wetzen die man doch niemals zu essen kriegt; denn so'n Gedanke, einmal im Kopfe eingesponnen, nimmt schließlich doch auch ungewollt ein Teilchen von der Harmlosigkeit weg."

„Das ist eine sehr vernünftige Anschauung von der Sache, zu der ich Sie nur beglückwünschen kann und die meine Hochachtung für Sie erhöht, wenn das überhaupt möglich wäre!"

„Danke schön, Exzellenz! Meine Vernünftigkeit ist nicht immer sehr weit her, aber gegebenenfalls verläßt sie mich dafür auch selten. Und nun sagen Sie mal: wollen die Ellbachs sich hier dauernd niederlassen?"

„Ganz ohne diplomatisches Mäntelchen, gnädige Frau: ich hoffe es nicht. Es wäre nicht gut für Leonore, für die Entwicklung ihres Charakters, — Sie werden ja schon gesehen haben, daß sie sich mit ihrer Mutter leider gar nicht versteht. Ich habe vor, mich jetzt ernstlich nach einer Ehrendame für sie umzusehen — — sagen Sie mir, hätten Sie nicht Lust, diesen Posten zu bekleiden?"

Frau von Aschau schlug die Hände zusammen, daß es schallte, und lachte laut heraus.

„'s ist nur gut, daß ich fest sitze, sonst würde ich faktisch vom Stengel fallen", erklärte sie ohne Umschweife. „Nein, Exzellenz, dazu hätte ich gar keine Lust. Ich eigne mich zum Ehrendrachen wie der Igel zum Schmuckkasten, und ich will auf meine alten Tage auch meine königlich preußische Ruhe haben! In meinen ruppigen vier Wänden bin ich der Herr; es fällt mir gar nicht im Traume ein, in einem Schloß das Gesäßirr zu spielen; dazu ist mein Buckel viel zu grade. Uebrigens ist Ihr Gedanke, mich als Vogelscheuche gegen das Spatzenpaar Ellbach benutzen zu wollen, annähernd genial; denn damit wären Sie Leonore Lohbergs Parasiten vermutlich glänzend los. Das gebe ich zu, aber je eher Sie diesen Plan schießen lassen, um so besser. Ganz abgesehen davon, daß ich mich mit Leonore Lohberg kaum vertragen würde, — sie hat so was in den Augen, das mich gegen den Strich bürstet. Betrachten wir also diese Frage für erledigt, und sagen Sie mir: kennen Sie den Forstmeister Bollwitz und seine Familie?"

„Gewiß", erwiderte der Gesandte etwas zerstreut, setzte aber dann warm hinzu: „Famose Leute, das! Die jüngste Tochter, Fräulein Fritz, ist mein und meiner Frau besonderer Liebling, — solch frisches, frankes Menschenkind! Haben sie zu uns nach Rom eingeladen. Warum fragen Sie?"

„Oh, wir haben diesen Ihren Liebling heute früh zufällig kennengelernt. Sie hat uns auch sehr gut gefallen, und ich hätte Lust, heute nachmittag meinen Besuch dort zu machen. Meinen Sie, daß man sich hier für ein Stündchen drücken könnte?"

„Aber sicherlich! Die Lohberger Gäste sind ganz freie Herren ihrer Zeit, — ich bin sogar gern bereit, Sie ins Waldschlößchen zu begleiten." — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103201-12/fragment/page=0002

gegangen und vielfach die Großindustrie und besteuert die Spekulationsgewinne in sehr milder Form. Die Arbeiter und Angestellten werden viel härter getroffen. Warum versteuert man nicht nach dem österreichischen Muster nur 80 Prozent des Lohneinkommens? Der Antrag der Regierungsparteien bedeutet eine doppelt so hohe Besteuerung wie in Oesterreich, während nach unserem Antrag die Steuer auf 4 Proz. ermäßigt werden soll. Mag der Minister die Landwirtschaft schärfer heranziehen, die den billigen Mais an der Börse verschachert. Bei den Arbeitern, Angestellten und Beamten müßten wenigstens 3000 Mark des Einkommens steuerfrei bleiben.

Abg. Düwell (Komm.) begründet einen Antrag seiner Partei auf vollständige Umgruppierung der Veranlagung des Gesetzes und Schaffung eines steuerfreien Existenzminimums.

Abg. Keil (Soz.) tritt für einen Antrag ein, der die Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer für über 60 Jahre alte Personen und Invaliden anders regelt und eine scharfe Progression vorsieht und begründet noch eine große Anzahl weiterer Anträge, die auf eine Erleichterung der Einkommensteuer für die geringeren Einkommen hinauslaufen. Den weitgehenden Bemühungen der Regierungsparteien, den Besitz zu entlasten, seien auch seiner Partei Fesseln angelegt worden. Redner geht sodann das Gesetz im einzelnen durch.

Abg. Ten Hompel (Ztr.) tritt für einen Antrag ein, der ebenfalls zahlreiche Abänderungen vorsieht und befürwortet im Gegensatz zum Vorredner, der alle Veräußerungsgeschäfte steuerpflichtig machen will, daß nur diejenigen Veräußerungsgeschäfte herangezogen werden, die einen Gewinn abwerfen.

Abg. Becker (D. Vp.): Die Ueberzeugung, daß die deutsche Wirtschaft keine weitere Belastung verträgt, hat zu dem vorliegenden Entwurf geführt. Erreicht wird eine Herabminderung der Sätze bis 100 000 Mk. Einkommen, in den unteren Grenzen bis 25 000 Mark auf etwa 50 Proz. Desgleichen wird für Verluste ein Ausgleich geschaffen. Die Bestimmung, daß Summen, die für Wohnungsbauzwecke gegeben werden, steuerfrei bleiben, ist ein soziales Moment und wird jedenfalls die Siedlung fördern.

Abg. Dr. Helfferich (Dn.): Die Novelle bringt einige wesentliche Verbesserungen gegenüber dem bisher geltenden Recht. Vor allem wird dadurch das kompliszierte Verfahren beim Lohnabzug sehr vereinfacht. Es ist ein Nachteil der Vorlage, daß die Veranlagung nicht für das vorhergegangene, sondern für das laufende Steuerjahr erfolgen soll. Wir behalten uns Abänderungsanträge vor.

Abg. Pohlmann (Dem.): Die Novelle war notwendig, denn das bisherige Gesetz hat 1. dem Staat wenig Geld eingebracht, 2. aber nach den Zusicherungen des Anwaltvereins die öffentliche Moral erschüttert. Das bestehende Gesetz ist schon durch die Tatsache gerichtet, daß es bei einem einjährigen Bestehen noch garnicht praktisch in Wirksamkeit getreten ist.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung wird der Antrag Pohlmann, die Beiträge für politische Vereine steuerfrei zu belassen, abgelehnt.

Abg. Keil (Soz.) beantragt, die Beiträge für wissenschaftliche, kirchliche und Versicherungen nur bis zu 5 Prozent des Einkommens steuerfrei zu lassen, während die Regierungsvorlage 10 Proz. vorsieht. Die Abstimmung über diesen vom Reichsfinanzminister empfohlenen Antrag bleibt zunächst zweifelhaft. Der Hammelsprung ergibt die Ablehnung mit 141 gegen 138 Stimmen.

Einige andere, vom Minister Dr. Wirth unterstützte Anträge Keil (Soz.), die die vom Ausschuß beantragten Stammsätze vermindern wollen, werden mit einer knappen Mehrheit, zum Teil im Hammelsprung angenommen. Mit den drei sozialistischen Parteien stimmen einige Gewerkschaftler vom Zentrum und den Deutschdemokraten. Als bei einer dieser Abstimmungen einige Abgeordnete der Mitte eine unbestimmte Haltung einnehmen, bittet Präsident Löbe die Herren, recht entschieden zu stehen oder zu sitzen. (Heiterkeit.)

Die nach den Ausschußbeschlüssen angenommene Steuerskala beträgt demnach für die ersten 24 000 Mark 10 Proz., für die nächsten 6000 Mark 20 Proz., für die nächsten 5000 Mark 25 Proz. usw. für je 5000 Mark immer 5 Proz. mehr bis zu einem Gesamteinkommen von 50 000 Mark, für die weiteren 70 000 Mark 45 Proz., für die weiteren 80 000 Mark 50 Proz., für die weiteren 200 000 Mark 55 Proz. und für weitere Beträge 60 Proz.

Antrag Keil wegen der über 60 Jahre alten Steuerpflichtigen und Invaliden wird angenommen, der noch weitergehende Antrag der Deutschnationalen wird abgelehnt.

Die

Regelung des Steuerabzuges

und die Berücksichtigung der minderjährigen Kinder wird nach dem Antrag Trimborn angenommen.

Der Ausschuß beantragt, Aufwendungen für Neubeschaffung von Kleinwohnungen steuerfrei zu lassen. Unabhängige und Kommunisten beantragen Streichung dieses Paragraphen. Die Sozialdemokraten sind nur dann mit dem Ausschußantrag einverstanden, wenn ein Anlaufsrecht gemeinnütziger Stellen gesichert wird. Angenommen wird der Ausschußantrag, ebenso der Rest des Gesetzes.

Auf Vorschlag des Präsidenten Löbe wird die dritte Lesung bis zur Erledigung der weiteren Tagesordnungspunkte zurückgestellt, damit inzwischen Unstimmigkeiten ausgeglichen werden können.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes in der Unfallversicherung. Nach dem Antrag des sozialen Ausschusses soll der 12 000 Mark übersteigende Betrag des Einkommens der Versicherten nur mit einem Drittel angerechnet werden. Bisher lag die Drittelungsgrenze bei 1800 M. Der Ausschuß will weiter die bei 6000 M. liegende Grenze des versicherungspflichtigen Einkommens der Betriebsbeamten aufheben. Dazu liegt ein Antrag der Regierungsparteien vor, der die Grenze für Betriebsbeamte bei 40 000 M. Einkommen ziehen will. Ein Antrag Kasten will die Drittelungsgrenze überhaupt beseitigen und die Renten wesentlich erhöhen.

Reichsarbeitsminister Braun: Die Regierung hat sich in ihrer Vorlage mit Vorbedacht auf die Neuregelung der Drittelungsgrenze beschränkt. Darum erscheint es uns bedenklich, daß der Ausschuß weit über unsere Vorlage hinaus Reformvorschläge gemacht hat. Wir können bei der Drittelungsgrenze nur bis 6000 M. gehen. Wir bitten aber, die Vorlage auf die 50 und mehr Prozent erwerbsfähigen Rentner zu beschränken, während der Ausschuß keinen Unterschied machen will.

Abg. Barz (Komm.): Der der heutigen Geldentwertung sind selbst die vom Ausschuß vorgeschlagenen Renten viel zu niedrig. Eine Drittelungsgrenze von 9000 M. ist ganz unannehmbar.

Abg. Andree (Ztr.): Es handelt sich ja jetzt nur um eine vorläufige Regelung. Die Regierungsparteien beantragen 10 200 Mark als Drittelungsgrenze. Wir gehen damit um 3000 M. über den Vorschlag des Reichswirtschaftsrates hinaus.

(Fortsetzung in der Montag-Ausgabe.)

Die Protestnote der deutschen Regierung

Die Protestnote der deutschen Regierung gegen die sogenannten Sanktionen, die Gewaltmaßnahmen des Feindbundes ist nach der halbamtlichen Veröffentlichung an den Völkerbund gegangen. Ist das tatsächlich der Fall, das heißt: ist sie wirklich an den Kongreß des Völkerbundes, also an die Vollversammlung und nicht etwa an den Völkerbundsrat gerichtet, so könnte sie, wie eine Drahtmeldung der „Kreuzzeitung" aus Genf (Nr. 125 vom 16. März) feststellt, erst im September zur Beratung gelangen, es sei denn, daß mindestens zehn Mitglieder des Bundes eine frühere Einberufung der Versammlung fordern. Dies ist jedoch wenig wahrscheinlich; die vorige Tagung in Genf hat den Mitgliedern des Völkerbundes in ihrer großen Mehrzahl gezeigt, daß ihnen zwar sehr fühlbare Kosten aus ihrer Vertretung auf diesem Weltparlament erwachsen, daß ihre Rolle dort aber nicht allzu erhebend ist. Die Tagung des Völkerbundes ist gänzlich von Frankreichs Willen oder Willkür abhängig; und das würde in einer besonderen Zusammenkunft aus Anlaß dieses deutschen Protestes selbstverständlich erst recht der Fall sein. Die Pariser Diktatoren würden die Mitglieder des Völkerbundes in dieser Frage einfach bis zur völligen Unterwerfung terrorisieren. Bei den im Völkerbund herrschenden Zuständen wird man in den Kreisen der Regierungen sonach durch die deutsche Protestnote in einige Verlegenheit gesetzt. Denn man hätte ja die Pflicht, hat aber nicht die Macht, hier zugunsten eines wehrlosen Vergewaltigten einzugreifen. Es ist also anzunehmen, daß über die Note, wenn sie tatsächlich an den Kongreß des Völkerbundes gerichtet ist, eine Entscheidung erst getroffen werden könnte, wenn vermutlich die Ereignisse längst über sie zur Tagesordnung übergegangen sind. Sollte aber die deutsche Protestnote als an den Rat des Bundes gerichtet angesehen werden, so wird man sie vermutlich formell abtun mit dem Hinweise darauf, daß Deutschland zurzeit noch nicht Mitglied des Bundes sei, trotz seiner Unterschrift unter den Friedensvertrag, der den Völkerbundsplan mit einschließt. Denn es ist ja die Gepflogenheit der Entente, der deutschen Regierung gegenüber stets mit einem Apparat mit doppeltem Boden zu arbeiten: die Verpflichtungen des Versailler Vertrages sollen wir restlos übernehmen, die uns daraus erwachsenden Rechte jedoch enthält man uns vor. Es kann ja nun ein jeder Staat den Völkerbund anrufen, auch wenn er ihm nicht angehört. Sein Ersuchen kann aber nur auf die Tagesordnung des Völkerbundsrats gesetzt werden, wenn sich ein Mitglied des Rates dafür einsetzt unter Hinweis darauf, daß die Angelegenheit das allgemeine Völkerinteresse betrifft, und einen dementsprechenden Antrag stellt. Welche Regierung aber würde sich wohl in diesem Falle finden, die dem drohenden Frankreich gegenüber die deutsche Protestnote zu der ihrigen macht? Darauf ist unter den vorliegenden Verhältnissen schwerlich zu rechnen.

Man nimmt daher in den Genfer betreffenden Kreisen als das Wahrscheinlichste an, daß die deutsche Note eine praktische Wirkung überhaupt nicht haben werde. Man sieht in ihr mehr nur ein Propagandamittel zur Vertretung des deutschen Standpunktes den sogenannten Sanktionen gegenüber. Weiter wird die Protestnote in Wirklichkeit wohl auch nichts darstellen. Gleichwohl wird man sie bei uns nicht als zwecklos ansehen. Es ist vielmehr einigermaßen erfreulich, daß sich unsere Reichsregierung wenigstens zu diesem Schritt entschlossen hat. Allerdings muß dann aber auch bestont werden, daß für diesen Zweck die deutsche Protestnote durchaus unzulänglich ist. Sie müßte entschieden, wenn sie wirkungsvoll in die neutrale Welt hinausschallen soll, noch sehr wesentlich ergänzt werden. Hier bietet sich ein Weg, um einmal mit aller Gründlichkeit an das vielberufene Weltgewissen zu appellieren. Lasse man es da nicht wieder bei Halbheiten bewenden. Es hat uns bisher nicht das mindeste genützt, daß unsere Regierung stets ängstlich vermieden hat, die Feinde zu „reizen"; lasse man also die bisherige falsche Politik fallen und spreche endlich einmal eine Sprache, wie sie allein uns vielleicht noch vorm gänzlichen Untergange retten kann.

Erz. von Wilamowitz' Nachfolger. Wie die „Hochschulkorr." erfährt, ist zum Nachfolger von Erz. Prof. von Wilamowitz-Moellendorf auf dem Lehrstuhl der klassischen Philologie an der Berliner Universität Prof. Dr. Werner Jaeger von der Universität Kiel in Aussicht genommen. Prof. Jaeger, geboren 1888 zu Lobberich am Niederrhein, besuchte das Gymnasium Thomaeum in Kempen (Rhein) und verbrachte seine Studienzeit: nach einem Semester, das er in Marburg studiert hat, nur in Berlin, wo er Schüler von Wilamowitz und Diels war. Er promovierte 1911 in Berlin mit der Abhandlung „Emendationum Aristotelearum Specimen" und zugleich mit der als Buch erschienenen ersten größeren Arbeit „Entstehungsgeschichte der Metaphysik des Aristoteles". Im Sommer 1913 erwirkte er seine Zulassung als Privatdozent in Berlin, nahm nach einsemestriger Lehrtätigkeit als Privatdozent ebenda im Alter von 25 Jahren einen Ruf als Professor für griechische Sprache und Literatur an die Universität Basel (Ostern 1914), nach einem Jahr (Ostern 1915) einen Ruf als Ordinarius der klassischen Philologie an die Universität Kiel als Nachfolger von Siegfried Sudhaus an. Im Sommer 1919 erhielt er einen Ruf an die neugegründete Universität Hamburg, den er ablehnte. Jaegers Spezialarbeitsgebiet ist Geschichte der griechischen Philosophie und Geistesentwicklung, einschließlich der Poesie und der christlichen Literatur des Altertums.

Volkswirtschaft

Hallesche Wollauktion

Von den 10 000 Zentnern wurden vier Fünftel bei zeitweise ziemlich flotter Stimmung verkauft. Käuferzahl wie üblich zahlreich. Es wurden volle Preise erzielt. Gute A Vollschuher 70—75 ohne Waschbesen, 900—1200 Mk. im Schweiß; A/B Vollschuher 60 ohne Waschbesen, 800—1100 Mk. im Schweiß; B Vollschuher 55—60 ohne Waschbesen, 800—900 Mk., im Schweiß; C Vollschuher 40—45 ohne Waschbesen, 700—900 Mk. im Schweiß; D Vollschuher 35—40 ohne Waschbesen, 555 bis 700 Mk., im Schweiß; A Halbschuher 55, 700—900 Mk. im Schweiß; A/B Halbschuher 50, 700—850 Mk. im Schweiß; B Halbschuher 40—45, 650 Mk. im Schweiß.

Leipziger Märzgarnbörse vom 18. März. Die Leipziger Märzgarnbörse am 18. März war wiederum stark besucht. Das Geschäft war jedoch, entsprechend der allgemeinen Marktlage, ruhig. Die Preise bewegten sich je nach Qualität für amerikanische Webgarne, Basis 20, zwischen 37 bis 40 M. per Kilo, für amerikanische Strumpfgarne, Basis 20, zwischen 40 bis 45 M. per Kilo und für Makko-Feingarne, Basis 80, gekämmt, etwa um 135 M. per Kilo. Die nächste Leipziger Garnbörse findet am 10. Juni statt.

* **Saale-Schiffahrt.** Angekommen am 19. März Schlepper Nr. 1122, Sr. Hugo Weber, mit Mais von Hamburg, Schlepper Nr. 561, Sr. Friedr. Hesse, mit Mais von Hamburg.

* **Elbeschiffahrt.** Am 18. März trafen die Kähne Nr. 486 und Nr. 5787 in Aken ein.

Berliner Börsenberichte

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. März. Trotz starker Zurückhaltung kam im Börsenverkehr heute wieder feste Grundstimmung zur Geltung. Die ersten Kurse wiesen zum größeren Teil mäßige Besserungen auf, denen allerdings auch gleiche Ermäßigungen gegenüberstanden. Stärker im Kurse gedrückt waren aber nur Augsburg-Nürnberg-Maschinen um 12, Daimler um 15 Proz. Die gute Haltung wurde mit der Hoffnung auf ein günstiges Abstimmungsergebnis in Oberschlesien erklärt. Durchgängig schwach waren aber Auslandswerte und Kolonialpapiere. Der Bankenmarkt konnte seinen Kursstand gut aufrechterhalten. Am Anlagemarkt blieben die Veränderungen unbedeutend. Die Devisenkurse ließen eher eine Neigung zur Abschwächung erkennen. Die Devise in Italien zog wieder stark an.

Produktenbericht. Berlin, 19. März. Am Produktenmarkt hielt die Geschäftsstille an. Für gute Qualitäten von Viktoriaerbsen und auch für Futtererbsen zeigte sich einige Kauflust. Die niedrigen Preisgebote verhinderten aber rege Umsätze. Lupinen waren schwer verkäuflich. Serradelle war nur in guter Ware zu verkaufen. Raps und Rübsen billiger angeboten. Von Mais wurden Bezugsscheine reichlich und billiger angeboten. Weiter: schön.

Berliner Produktenmarktpreise.
Nichtamtliche Ermittelungen per 50 kg ab Station.

	19. März	18. März
Speiseerbsen, Viktoriaerbsen	130—140	130—140
„ kleine	115—125	120—125
Futtererbsen	105—115	105—115
Linsen	—	—
Peluschken	95—100	95—110
Ackerbohnen	110—115	110—115
Wicken	80—95	80—95
Lupinen, blaue	48—53	48—53
„ gelbe	50—62	50—62
Seradella, alte	48—52	48—55
„ neue	—	—
Vicia villosa	—	—
Raps	—	240
Rübsen	—	5—10
Leinsaat	240—260	240—260
Mohn	—	—
Senfsaat	—	—
Hirse, in- u. ausländische	—	—
Donauhirse	—	—
Trockenschnitzel	49—52	49—52
Torfmelasse	48—50	48—50
Häckselmelasse	—	—
Haferschalen-Melasse	—	—
Wiesenheu, lose	19—21	19—21
Kleeheu	—	—
Stroh, drahtgepreßt	17½—18½	17½—18½
„ gebündelt	17½—18	17½—18
Roggen-Langstroh	19—20	19—20
Runkelrüben	7—8	7—8
Möhren, rote	—	—
„ gelbe und weiße	—	—
Mais, loko Hamburg-Bremen	138	138
„ per März	135	135

Letzte Devisenkurse. Berlin, 19. März.

	Geld	Brief
Italien	250.95	251.5.5
Paris	433.05	433.95
Schweiz	1078.90	1081.10
Spanien	—.—	—.—
Wien (altes)	—.—	—.—

Leipziger Notierungen. Leipzig, den 19. März.

Chemnitzer Bankverein	200,—	Leipziger Malzfabrik	245,—
Leipziger Hypotheken-Bank	147,—	Mansfelder Kuxe	5275,—
Mitteldeutsche Privatbank	206,—	Oelsnitzer Kuxe	880,—
Cröllwitzer Papierf.	—.—	Pittler, Leipzig	411,—
Glauziger Zuckerfbr.	595,—	Prehlitzer Stamm-A.	—.—
Gr. Leipziger Straßenbahn	6,—	„ Prioritäts-Akt.	—.—
Hallesche Zuckerraff.	318,—	Riebeckbier	210,—
Portland-Zement	160,—	do. Vorzugsaktien	115,—
Hugo Schneider, Paunsdorf	349,—	Rositzer Zuckerfabr.	356,—
Körbisdorfer Zukerf.	700,—	Rudelsburger Zementfabrik	—.—
Leipziger Kammgarnspinnerei	394,—	Sachsenwerk	318,50
		Sondermann & Stier	211,—
		Stöhr & Co.	503,—
		Zimmermann, Halle	168,—
		Zimmermann, Chemnitz	267,—

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten i. V.: Ernst Messerschmidt; für Volkswirtschaft, Provinz u. Sport Hans Heilig; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Erich Gottheim. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Most
Eine gute deutsche Schokolade.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103201-12/fragment/page=0003

Kurs der Berliner Börse vom 19. März.

(Die 2 Uhr festgestellten Kurse und vollständige Vortagskurse.)

Die Rubrik vor dem Kurs der Anleihen enthält den Zinsfuß, bei den Aktien die erste Rubrik die vorletzte, die zweite die letzte Dividende. — Die Buchstaben hinter dem Kurs bedeuten: B (Brief) = Angebot ohne zustande gekommene Käufe, G (Geld) = unbefriedigte Nachfrage, bG (bezahlt Geld) = nur teilweise befriedigte Nachfrage, bB (bezahlt Brief) = nur teilweise erledigte Verkaufsaufträge, b (bezahlt = Ausführung aller Aufträge.

Bankdiskont:

Reichsb.-Disk. 5%, Lombardzins 6%, Holland 5½%, Belgien 5½%, Christiania 7%, Kopenhagen 7%, Helsingfors 8%, Italien 6%, London 7%, Neuyork 7%, Paris 6%, Schweiz 5%, Spanien 5%, Wien alt 9%, Dt.-Oest. abg. 5%, Prag 6%, Budap. —

Devisenkurse.

	heutiger Kurs Geld	Brief	voriger Kurs Geld	Brief
Holland	2145.35	2149.65	2157.80	2162.20
Belgien Fr.			466.50	457.50
Norweg. Kr.	999.00	1001.00	999.00	1001.00
Dänem. Kr.	1073.90	1076.10	1078.90	1081.10
Schwd. Kr.	1423.55	1426.45	1426.05	1428.95
Finnl. fi. M.	158.55	158.95	159.30	159.70
Italien Lir			248.75	249.25
Engld. St.	243.75	244.25	245.37	245.87
Amerika $	62.06	62.19	62.75	62.89
Frankr. Fr.			438.55	439.45
Schweiz			1084.90	1087.10
Span. Pes			876.10	877.90
Wien alt K.				
D.Ö. abg.	17.73	17.77	16.48	16.25
Prag	82.25	82.45	82.10	82.30
Ofenpest	17.68	17.72	17.85	17.89

Deutsche Anleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
do. 15 fäll. 1922	5	99.70	99.75b
do. 16 fäll. 32	4½	80.10	80.20b
do. Agio ausl.	4½	72.00	72.00b
do. fäll. 24	4½	91.75	91.75b
Reichsanleihe 24	5	77.50	77.50b
do.	4	68.25	68.30b
do.	3½	66.00	66.20b
do.	3	67.00	67.25b
Schutzg.-Anleihe	4	70.00	70.00bG
Sparpräm.-Anleihe	12	83.90	83.90bG
Pr. St.-Sch. 21	5	100.00	100.00G
do. 1. 2. 22	5	99.00	99.20b
do. 1. 11. 22	5	98.80	99.20b
do. ausl. 1914	4	85.90	85.50b
Preuß. Konsols	4	67.00	67.25b
do. do. Staff. A.	3½	58.30	58.40b
do. do.	3½	57.00	56.90b
do. do.	3	52.60	52.75b
Bad. Staats. 01	4	78.00	78.10G
Bay. St.-Anl.	4	79.50	79.60B
do.	3½	66.25	66.40b
Brem. 19 uk. 30	4½	98.00	98.50b
do. 08, 09, 11	4	89.25	90.60G
Hamburg St.-R.	3½	73.00	73.00b
do. a. St. A. s. 21	4½	93.25	93.25B
Sächs. St.-Anl. 19	4	73.40	73.50G
do. Staats-Rente	3	57.00	57.10G

Stadtanleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Altona	4		74.25G
Augsburg	4	90.50	—.—
Berlin 04	4	86.50	87.00bG
do. 12	4	81.00	81.00bG
do. 82	3½	89.50	88.50bG
Bromberg	4	36.00	36.00G
Cassel	4	79.00	79.50b
Charlottenburg 99	4	91.75	91.75G
do. 08	4	75.25	75.00B
Cöln 08	4	93.50	—.—
do. 12	4	94.10	94.25G
do. 19	4		93.90G
Köpenick	4		—.—
Danzig	4	96.00	97.00b
Dortmund	4	91.40	91.50G
Dresden	4	83.75	82.75G
Düsseldorf	4	87.00	87.00bG
Flensburg	4	82.50	82.50bG
Frankfurt a. M.	4	99.70	99.80b
do.	3½	86.25	86.40B
Hannover	3½	91.00	—.—
Karlsruhe	4	93.00	93.00B
Königsberg	4	72.25	88.00b
Magdeburg 06	4		—.—
Mannheim	4	83.75	84.00B
München	4	93.75	93.60G
Nürnberg	4	94.25	94.75bG
Posen	4		28.10G
Schöneberg	4	75.75	75.75bG
Stettin	3½		81.60G
Stuttgart	4	92.25	93.00bG
Wilmersdorf	4	74.50	74.50bG

Preuß. Pfandbriefe		heut. Kurs	voriger Kurs
Berliner Pfandbr.	4	95.75	93.50bG
do. neue	3½		82.75bG
do. neue	3	83.00	84.00G
Brandbg. Pfandbrief	4	96.75	96.00bG
Kur- u. Neum.	3½		—.—
do. Comm.	4	98.10	98.10bG
Ldsch. Centr.	4	98.00	98.00B
Ostpreuß.	4	85.50	85.40b
Pommersche	4	98.90	98.90b
Sächsische neue	4	97.40	97.00bG
Schlesische	4	97.25	97.00b
Schlesw.-Holst.	4	101.60	101.60G
Westfälische	4	100.50	103.00B
Westpr. neuld.	4	69.00	68.25G
Brd. Giro	4½	100.50	100.50bG
Deutsche Komm.	4	63.50	93.50b
Gr. Berlin	4	78.00	79.00b
Pomm Giro	5	93.00	93.00G

Losanleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Augsburg	—	86.00	84.00b
Braunschweig	—	498.00	498.00b
Cöln-Minden	3½	169.00	168.75b
Hamburg	3	350.00	352.00b
Oldenburg	3	172.00	170.00b
Sa.-Meiningen	—	110.00	108.00b

Ausländ. Anleihen		heut. Kurs	voriger Kurs
Bosnische E.	5	93.25	91.00bB
Griechische Mon.	4	406.00	—.—
do. Gold	4		—.—
Mexikan. 99	5	684.00	680.00b
do. 04	4		469.50b
Oesterr. Schatz.	4½	30.00	27.25bG
do. E.-A.	4½	16.75	17.00bG
do. Gold	4	33.75	32.00b
do. Kronen	4		17.00bG
do. o. Rente	4	17.50	16.00bG
Rumän. 03	5	115.00	120.00b
do. 13	4½	112.50	112.50b
do. 89	4	92.00	90.00G
do. 90	4	108.00	111.00b
do. konv.	4	88.00	87.62b
do. 05	4	93.25	92.00b
Türkische Adm.	4	78.50	78.60G
do. Bagd.	4	139.50	136.50bG
do. unifiz.	4		198.00b
do. 05	4	66.00	66.00bG
do. 08	4	68.00	68.00bG
do. Zoll	4	75.50	75.50b
do. Lose	—	422.00	422.00b
Ung. Rente 13	4½	22.50	22.00bG
do. 14	4½	23.25	22.50bG
do. Gold	4	40.00	40.40b
do. 10	4	20.00	18.80b
do. Kronen	4	19.00	19.00b
Budapest	4½	36.00	35.12b
Lissabon	4	109.00	106.75bG
Sofia	5	100.90	101.00b
Wien Invest.	4	29.00	28.75b
do. Stadt	4	16.50	16.00b
Chil. Hyp.	5	700.00	738.00b
Mexikan. Bonds	4½	471.00	465.00b
Poln. Pfandbriefe	4½	14.50	16.50bB

Intl. Hyp.-Pfdb.		heut. Kurs	voriger Kurs
Berlin. Hypoth. 13-16	4	92.25	91.75bG
do. do. 17-18	4	93.75	93.75bG
do. do. 19-20	4	96.00	96.00bG
do. do. abg.	4	88.90	88.50bG
D. Hyp. Bk. 24	4½	101.50	101.50bG
do. 18-21	4	90.25	90.50bG
do. 22-23	4	93.75	94.90G
[illegible]		[illegible]	[illegible]

		heut. Kurs	voriger Kurs
Hamburg Hyp. unk.		100.25	100.25G
Mein. Hyp. 11-16	4	95.50	95.60bG
do. 17	4	96.50	95.75bG
do. 18	4	101.00	101.00bG
do. Präm.	4	198.00	198.00bG
Preuß. Bod. 24-29	4	91.00	91.00bG
do. 30	4	97.50	97.50G
Preuß. Cent. B. 90	4	92.50	91.75G
do. 12	4	96.50	96.5 G
Preuß. Hyp. A.B. 11	4	91.50	91.50bG
do. 12	4	95.75	95.75bG
Pr. Pfandbrf. 27-31	4	90.25	90.00bG
do. 32, 33	4	96.00	96.00bB
Schles. B. C.	4	88.00	88.00G
Schönbrg. H.	4½		—.—

Eisenbahn-Obligationen		heut. Kurs	voriger Kurs
Anatolier	4½	122.50	123.00b
Macedon.	3	102.20	102.50b
Oest. St. 1. V	5		—.—
S. österr.	2½	106.25	107.50bG
do. neu	2½	83.00	82.00b
do.	5	37.90	37.50bG
do.	4		—.—
Denver Rio	5	680.00	—.—
Nat. Rail. Mexik.	—		—.—
Tehuantp.	5	438.00	437.00b
do.	4½	378.00	375.00b

Eisenbahn-A. u. St.-Pr.			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen-Mast.	0	—		—.—
do. G.-S.M.p.St.	0 M	—		—.—
Baltimore	0	—	426.00	436.00b
Elektr. Hb.	5½	—	107.00	107.25b
do. 5% Vorz.	5	—	103.25	103.00bG
Eutin-Lüb.	3½	—	81.50	81.00bG
Halberst.-B.	0	—	82.00	80.00bG
Halle-Hettst.	0	0	67.75	67.75b
Königsberg-Cr	7½	8		—.—
Krefelder	0	—		—.—
Lübeck-Büch.	3	—	167.00	166.00bG
Luxembg.-Pr. H.	8½	—		—.—
Niederlausitz	2½	2½	63.50	61.00bG
Oesterr.-Ung.	0	7½	136.50	138.87b
Pennsylvan.	5	—		900.00b
Schantung	2	—	554.00	551.00b
do. G.-S	1	—	1925.0	1900.0b
Westsicil.	—	—	100.00	98.00bG
Zschipk.-Fin.	11	1	217.50	—.—

Kleinbahn-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachener Kl.	0	—	90.00	90.00bG
A. E. G. Schn.	4½	—		—.—
do. Vorz. A.	5	5	55.00	55.00B
Allgem. D. Kl.	0	—	75.00	75.50G
do. Lok. u. St	6	—	120.00	119.00b
Altona-Schmal.	4½	4½		84.50G
Danziger El.	7	—		—.—
Deutsche Eis.	6	7	108.00	107.50G
Erfurter elek. B	7½	0	90.00	90.00G
Große Cassel	6	0	79.25	79.25G
Hamburg. Sfr.	6	—	98.00	97.87B
Magdeburg. Str.	4	—	122.00	125.00b
Posener Str.	—	—		—.—
Stettiner Str.	5½	—	74.00	74.00G
do. Vorz.-Akt.	5½	—	84.05	84.00G
Südd. Eisenb.	5½	0	104.75	104.50bG
Ver. Eisenb. V.	0	—	33.50	33.50G

Kleinbahn-Obligationen			heut. Kurs	voriger Kurs
El. Hochb. 09/12	4½	—		81.00bB
Allg. D. Kleinb.	3	3	74.25	75.00bG
do. Loc. u. Str	4½	4½	91.10	91.10G
do. do. uk. 21	4½	4½		—.—
do. do.	4	4	92.50	92.50G
Große Berl. Str.	4½	4½	82.00	81.90b
do. 1911	4	4	75.25	75.80b

Industrie-Oblig.			heut. Kurs	voriger Kurs
A. E. G. 9	4½	4½	101.50	101.73b
do. 6-13	4½	4½		102.00b
do. 1-5	4	4	92.25	93.25bG
Bergmann	4½	4½	98.25	98.25b
Berl. El.-Werke	4	4	83.50	82.50bG
do.	4½	4½	91.50	92.90bG
D. Uebersee	5	5		—.—
Elektr. Anlagen	4½	4½	92.75	92.75B
do. Lieferung	5	5	98.75	98.75G
do. Licht u. Kr.	5	5	100.75	100.50G
do. do.	4½	4½	95.25	95.25b
Ges. f. elektr. U.	4	4	88.00	89.00G
do. do.	4½	4½	92.50	92.50b
L. Loewe	4½	4½	99.00	99.25G
Neue Boden	4	4		—.—
Siem. & Halske	4½	4½	100.50	100.50b
do.	4	4		89.75b
Siem. & Schuck.	4½	4½	99.00	99.50b
do. 12	4½	4½	96.20	96.20b

Schiffahrts-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Argo	30	—	1150.0	1050.0b
D. Austral.	—	—	490.75	407.87b
Hamburg-Am. P.	—	—	186.12	187.12b
Hambg. Reed.	—	—		227.00G
Hambg. Südam.	—	—	395.00	391.00bG
Hansa	—	—	322.75	318.00b
Kopenhagen	60	—		—.—
Nordd. Lloyd	8	8	170.00	170.50bB
Schles. Dampf	12	—	625.00	625.00bG
Ver. Elbe	0	—	330.00	331.50b

Bank-Aktien			heut. Kurs	voriger Kurs
Badische Bank	6½	—	174.00	—.—
Bk. f. Brau.-Ind	6	7		172.00bG
Bank für Thür.	8	9		183.00b
do. neue	—	—		—.—
Barmer B. V.	8½	—	175.00	175.00bG
do. Kreditb.	9	—	213.50	213.75bG
Bayer. Hand	5½	—		—.—
Berg.-Märk. Ind.	9	—		167.00b
Berl. Handel.	10	—	238.00	241.50b
do. Hyp. Bank	5½	6	117.75	117.00bG
do. Kassen-Ver.	4	8		127.00G
do. Makler-Ver.	4	—		104.00G
Bras. Bank f. D.	0	5	493.00	492.00bG
Braunschw. Bk	7½	—	186.00	185.00bG
do. Hann. Hyp	8½	6½		167.00bB
Centr. f. Eisenb	0	m.T		—.—
Chemn. B. V.	9	—	201.00	201.00b
Cob. Get. Kr	6	—	153.25	153.25b
Com. u. Privatb.	9	—	214.50	214.00bG
Danz. Privatbk	8	—	189.75	188.50bG
Darmst. Bank	8	—	180.50	180.75bG
Dess. Landesbk	7½	7	160.00	158.50G
D.-Asiat. Bank	—	—	419.50	410.00bG
D. Ansiedlg.	8	—		—.—
Deutsche Bank	12	—	301.00	301.00b
do. Effect. Bk.	7	—	170.00	—.—
do. Hyp. Bank	7½	7½	130.00	130.50G
do. Nation. Bk.	8	—	209.00	207.00b
do. Obers. Bk.	30	—	675.00	675.00bG
Diskonto Ges.	10	—	253.50	254.00bG
Dresdner Bank	9	—	218.00	217.00b
Ess. Kred.-A.	9	—	196.50	196.00bB
Goth. Grdkd	9	—	173.50	173.00bG
do. Privatbank	7½	—	164.00	163.00b
Hambg. H. B.	10	10		177.00b
Hannov. Bank	8	—	211.00	211.50b
Hildesh. Ban.	0	10		—.—
Kieler Bank	6½	—	167.25	174.50G
Leipz. Kreditbk.	9	—	196.75	196.00bG
Löb. Komm.	7	—	161.50	161.00G
Luxembg. Bank	—	—	260.0	260.00bG
Mecklbg. Bank	6	—		—.—
do. Hyp. Bank	15	—	[illegible]	[illegible]
Meckl. Str. Hyp	3	—		—.—
Meining. Hyp.	7½	8	148.75	148.50b
Mitteld. Boden	0	—	92.00	—.—
do. Credit	8	—	180.00	180.00bG
do. Privatbk.	9	—	208.00	208.00b
Nation. Bk. f. D	7	—	209.00	207.25bG
Nordd. Grund	6	—	122.00	121.50G
Old. Sp. u. L.	10	—	205.00	205.00b
Osnabrck Bank	8	—		—.—
Ostbk. f. Hand.	7	—	147.00	148.00bG
Oesterr. Cred.	11,9	—	58.25	56.00b
do. Länderbk.	6	—	86.75	80.00bG
Pfälz. Bank	7	—	153.75	154.00G
do. Hyp. Bank	9	—		—.—
Preuß. Bodenkr	7½	7½	140.50	141.50G
do. Centr. Bod	8½	—	160.75	159.12b
do. Hyp. A. Bk.	7	7	127.25	128.00bG
do. Pfandb. Bk	7½	7½	134.00	134.00bG
Reichsbank-A.	8,79	—	146.87	147.37bG
Rhein. Hypoth.	9	—		—.—
do. Kreditbank	7	—	164.25	164.25G
Rh. Westf. Bod.	6	—	133.25	133.00bG
Rostocker Bank	4	6	124.00	124.00bG
Sächsische Bk.	2½	7½	281.00	280.50b
Schwarzb. Hy.-B.	5½	—		—.—
do. Landesbk.	6	—		—.—
Schl. B. C. B.	7½	—		128.50bG
Siegen. B. f. H.	7½	—		—.—
Südd. Bodenkd.	8	—		—.—
Südd. Disk. Gs.	0	—		—.—
Ver. Hamburg	9	12		200.00bG
Westd. Bod.	6	6	119.00	117.00bG
Wiener B. V.	8½	—	39.00	36.00bG
do. Unionbank	9	—	38.00	36.25G
Württ. Bk.-A.	7	—		—.—
do. Vereinsbk.	7	—	158.25	158.25G

Brauereien			heut. Kurs	voriger Kurs
Berl. Kindlbrau	12	16	390.00	389.00bG
do. St. Pr.	14	18	415.00	405.00bG
Böhm. Brauh.	9	10	365.00	361.00b
Bolle Weißb.	8	—		—.—
Dt. Bierbrauer.	7	9	184.50	184.50B
Engelhardt	15	15	375.00	378.00bG
Friedrichshain	6	7½	172.50	172.50b
Germania	i.L.	90		—.—
Landré Weißb.	10	11		—.—
Löwenbrauerei	8	10	275.00	—.—
Schloßbrauerei	4	—	220.00	220.00G
Schulth.-Patzh.	14	1.	426.00	420.00bG

Industrie-Papiere			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen. Leder	40	—	539.50	535.00b
Aachen. Spinn.	32	32	509.75	512.50G
Accumul. Fabr.	17	—	410.00	416.00bG
Adler Portl.	6	—	258.00	260.00b
Adl. & Opp. L.	18	—	640.00	635.00bG
Adlerhütt. Gl.	20	—	440.00	440.00b
Adlerwerke	10	—	238.00	238.00b
A.-G. f. Anilin	18	—	425.00	420.00b
do. f. Bauausf.	13	—	262.00	265.00bG
do. f. Bürst.-I.	12	15	281.00	284.75b
do. f. Pappenf.	6	28	337.50	332.00bG
do. f. Verkehr	20	45	605.00	606.00b
Alexanderwrk.	8	12	226.00	225.00b
Alfeld-Gron.	23	—	510.00	515.00b
Allg. Berl. Omn.	0	—	180.00	180.00bG
Allg. Bod.-A.	—	o.D		—.—
Allg. Elekt.-G.	10	14	277.00	278.25b
Allg. Häuserb.	0	0	92.50	92.00bG
Alsen-Prtl.-C.	19	—	440.00	438.50b
Alum. Ind.	18	—		—.—
Amme. Gies.	15	—	370.50	368.50bG
Ammend. Pp.	60	60	800.00	785.00b
Anglo Contin.	6	—	377.00	376.12b
Anhalt. Kohle	10	—	376.00	370.00bG
do. Vrz.-A.	6	—	131.50	131.50G
Anker-Werke	12	12	259.00	248.00b
Annabg. St.	15	25		680.00G
Annener Guß	5	20		—.—
Aplerbeck	0	—		—.—
Archimedes	15	35	456.00	454.00b
Arenberg Bgb.	15	—	1030.0	1033.0bG
Arnsdorf. Pa.	i.L.	—	66.50	66.00b
Aschaffbg. Zellstoff u. Papier	25	12	526.00	532.00bB
Augsb.-Nürnb.	10	12	340.50	344.00b
Bachm. & La.	25	40	420.00	411.00bG
Bad. Anil.	18	—	523.50	518.00b
Baer & Stein	35	—	870.00	900.00bG
Balcke, Ma.	20	—	470.00	494.00b
Bamberg, M.	0	0		—.—
Bk. f. Bgb. u. I.	0	0	64.00	64.75bG
Banning, M.	9	12	435.00	433.00bG
Baroper Walz.	6	50	1000.0	1000.0B
Bartz & Co.	25	—	410.00	412.00b
Basalt A.-G.	12	—	420.00	418.00b
Baug. Brl.-N.	i.L.	o.D.		—.—
do. Kais. Wilh.	i.L.	o.D.	493.00	470.00bG
do. f. Mittelw.	i.L.	o.D.		—.—
Bauid. Seestr.	—	oDb		—.—
Bau Weißens.	i.L.	m.T	590.00	590.00G
Bayer. Cellul.	20	—	461.00	751.50b
do. Hartstein	0	—	251.00	250.00bG
do. Spieg. u. Spg.	40	—	550.00	527.50b
Bazar Genuß	64M	60M	1110.0	1000.0bG
Bedburg Woll.	2½	—	561.00	550.00bG
C. P. Bemberg	20	20	448.00	459.75b
Bendix, Holz	0	6	189.00	185.50b
C. Berg. Evek.	0	20	348.00	350.00bB
Jul. Berger. Tief	20	—	388.00	389.00bG
Bergmann. Elek.	12	—	311.00	310.50b
Berl.-Anh. M.	12	—	250.00	249.75b
do. Cementbau	i.L.	oDb	226.00	226.00G
do. Cichorienfb.	i.L.	08	73.00	72.00G
do. Dampfmühl.	10	—	290.00	285.00G
do. Elekt.-W.	8	10	245.00	244.75bG
do. do. Vrz.-A.	4½	4½	92.50	92.50b
do. Gub. Hutfab.	30	46⅔	830.00	810.00b
do. Holz-Com.	22	—	350.25	350.25bG
do. Jute-Spin.	6	—		—.—
do. Masch.-B.	12	18	317.00	320.00bG
do. Nr. Kunst.	22½	15	259.00	256.00bG
do. Sped.-Ver.	21	—	417.00	416.00b
do. do. Vrz.-A.	20	—	398.00	395.00b
Berth. Messg.	12	—	363.00	360.00b
Berzel. Bergw.	12	—	293.00	285.00G
Beton- u. Monb.	15	—	400.00	395.00bG
Bing. Nürnb. M.	18	—	278.00	275.25bG
Birkenwerder	i.L.	m.T		—.—
Bismarckh.	5	28		640.00b
R. Blumenfeld	12	12	219.50	219.75B
Blumwe & S.	15	—		—.—
Boch. Gußstahl	5	15	449.75	449.87b
Bod. Ho. Sch.	—	o.D.	59.00	59.00b
Boed. Reim.	6	—	375.00	380.00b
Gb. Böhler Co.	12	—	485.00	485.00bG
Borna Braunk	8	—		—.—
Borsigwld. Terr.	—	o.D.	108.75	106.50b
Bösp. Walzw.	6	20	378.00	372.00bG
Braunk. u. Br.	8	16	350.50	340.00b
Brschw. Koh.	10	—	534.00	531.00G
Braunschweig. J.	12	10	410.00	400.00bG
Brschw. M.-B.-A.	8	15	500.00	490.00b
Breitenbg. C.	6	—	225.25	225.25bG
Brem. Allg. Ges	3½	—	120.00	125.00b
do. Linoleum	0	—	429.50	428.50b
do. Vulkan	15	—	535.00	545.00G
do. Wollkäm.	20	—	457.00	455.00b
Breslau. Spritf.	25	25	1122.0	1120.0b
Brown Boveri	9	8		925.00b
Brüning & Sohn	15	—		—.—
Brüxer Kohl.	—	—		—.—
Buderus Eisenw.	7½	—	592.00	587.00b
E. Busch. opt. I.	1½ 20	20	388.75	390.00bG
Busch Lüdensch	20	30	552.00	540.00bG
Busch Wgg. V.-A.	25	30	558.00	551.00b
Butzke & Co. M.	10	—	266.50	266.00G
Byk Guldenw	10	12	260.0	255.00b
Calmon Asbes	20	—	330.50	335.00b
Capito Klein	10	25	666.00	675.00G
Carlsh. Altw.	8	15	273.00	275.00b
Carol. Braun.	30	—	655.00	655.00bG
Carl. Loschwitz	22	30	390.50	380.50b
Ch. Msch. u. F.	i.L.	o.D		—.—
Charlottenb. W.	5	9	184.00	180.00bG
Charlottenb. Farbw.	12	28		1195.0b
do. F. Buckau	10	—	429.00	424.00G
do. St.-Pr.	10	—		—.—
do. Griesh. Elek.	12	—	390.00	381.00b
do. Grönau	12	—	339.00	399.00b
do. v. Heyden	16	—	384.50	386.00b
[illegible]	15	—	[illegible]	[illegible]
do. Weiler	12	—	351.00	353.00b
do. nd. Geisk	25	—	795.0	780.00bG
Ch. Wk. Alber	30	—	620.00	600.00bG
do. Lubszvinski	15	—	286.00	280.00G
Chemn. Wk. L.	0	10	269.5	264.50b
Conc. Bergb.	i.L.	—	406.00	406.00G
do. chem.	8	75	618.50	610.00b
do. Spinn.	16	—	309.5	318.50b
Cons. Schalke	12	—	709.00	700.00bG
Cottb. Masch.	8	20	318.00	325.00b
Cröllwitzer P.	10	15	497.00	490.00b
Daimler Mot.	5	—	200.00	218.50b
Delmenh. Lin.	6	—	400.00	399.00b
Dessauer Gas	10	—	235.00	239.00b
Dtsch. Atl. T.	—	—	220.00	221.25bG
do. Lux. Bergw.	—	26	306.25	302.62b
do. Nied. Tel.	6	—		230.00b
do. Südam. T.	—	—	210.00	207.00b
do. Uebs. El. Zer	—	—	1023.0	1023.0bG
do. Treu.-Z.	—	—		—.—
do. do. El. Z.V.-A.	—	—		—.—
do. do. f.-Z.	—	—		—.—
do. Asph.-G.	4	—	480.25	481.00b
Dsch. Babc. u.W.	12½	20		800.00b
do. E.-Sig.-W.	0	—	282.00	270.00b
do. Erdöl	45	—	985.00	985.00b
Dt. Gußstahlkug.	6	—	274.00	267.00bG
do. Jute-Spinn	25	—	446.00	453.00bG
do. Kabelwerk	15	—		349.00b
do. Kaliwerke	25	—	335.50	343.00bG
do. Kunstled.	15	—	236.00	238.00b
do. Schachtb.	20	—	615.00	630.00bG
do. Spiegelgl.	25	—	615.00	620.00bG
do. Steinzeug	0	—	307.00	306.00b
do. Ton- u. Stnz.	14	—	315.00	311.25b
do. W. u. M.	30	—	555.50	560.75b
do. Wasserw.	5	—	160.00	157.00b
do. Wollwaren	30	—	450.00	448.00bG
do. Eisenhdl.	15	—	289.50	289.00b
Dinnendahl	10	15	305.00	305.00bG
Dittm.-N. u. G.	32	—	815.00	815.00b
Dommitzsch To.	5	20	331.00	329.00b
Donnersm. Hütt.	15	—	698.50	690.00b
Döring & Lehrm.	6	—	226.00	228.00bG
do. Vorz.-Akt.	6	—		114.00G
Dresd. Baug.	4	8	174.00	174.00G
do. Gardinen	16	20	344.50	340.00b
do. Schnellpres.	9	12		213.00b
Dör. Metallw.	15	—	630.00	630.00bG
Dürrkoppwerke.	25	—	518.00	518.00b
Düsseld. Weyer	10	14	585.00	610.00bG
Oss. Eis., Dir.	5	8½		—.—
do. Eisenhütt.	12	30	465.00	465.00b
do. Kammg.	8	—	357.00	350.00b
do. Masch.-B.	15	—	365.00	362.00b
Dux. Kohlenw.	10	—		—.—
Dyn. A. Nobel	16	—	340.00	340.00b
Eckert Msch.	10	10	295.00	290.00bG
Egest., Salzw.	12	—	440.00	435.00bG
Eilenb. Katt.	5	20	310.00	310.00bG
Eintr. Kohlen	27	—	490.00	485.00bG
Eisenb. Verkmit.	18	45	460.00	458.00b
Eisenerz Akt.-G.	0	0	172.00	168.50b
Eiseng. Velb.	20	30	450.00	455.00bG
Eisenh. Silesia	14	—		290.00b
Eisenw. Kraft	6	—		679.50b
do. Meyer J. Co.	12	—	398.00	400.00bG
Elberfeld. Farb.	18	—	436.00	432.00b
Elektra Dresd.	0	5	146.00	146.00B
Elekt. Anlag.	5	6		—.—
do. Lief.-Gesell.	12	—	206.00	207.00bG
do. Liegnitz	5	—	155.00	155.00b
Elekt. Licht Kr.	0	10	227.00	231.25b
do. Unt. Zürich	—	—	129.00	134.00b
Els.-Bad. Wollt.	25	35	543.00	537.00G
J. Elsbach & Co.	17	20	371.25	373.25b
Em. u. St. Ullr.	9	9	281.00	296.00b
Erdmsd. Spinn.	12	—	275.00	272.00G
Erlang. Baum.	15	20	404.00	403.0 bG
Eschweg. Brgw.	12	12	309.00	309.00b
Essen. Steink.	12	—	388.00	384.00b
Excels. Fahrr.	15	20	320.00	319.00b
Faber. Bleist.	20	—	415.00	412.00b
Facon Manst.	0	9		—.—
do. Vorz.-Akt.	0	15		—.—
Fahlb. List u. Co.	15	—	396.00	398.00b
Falkenst. Gard.	15	30	320.00	315.00b
Fein-Jute Spin.	14	—	328.00	318.00G
Feldm. Papier	25	—	369.00	366.00b
Felten & Guill.	15	—		475.00bG
Filt. u. Braut.	12	—	393.00	380.50b
Finkbg. Portl.	6	—	449.00	449.00B
Flensb. Schff	10	12	365.00	365.00G
Flöth. Masch.	20	15	411.00	408.00b
Frkfurt. Chauss.	0	—	104.00	103.00G
Frankfurt Gas	0	10		—.—
Frankonia	15	30	320.00	315.00b
Fraust. Zuck.	34	24	865.50	874.50b
Freund Masch.	5	10	275.50	265.50b
Friedrh. Kali	16	—		450.00bG
Friedrichsh.	25	25	950.00	940.00B
R. Frister A. G.	10	—	261.00	261.0 b
Froeb. Zucker	17½	22	850.50	855.50b
Gaggen.	8	12	276.00	275.00bG
Gasm. Deutz	7	10	222.50	220.25bG
Gebhard & Co.	25	—	324.50	324.50b
Gebr. & König	0	—	315.00	310.00b
Geisw. Eisen	10	25		1034.0G
Gelsenk. Bergw.	11	9	321.00	318.00b
do. Guß. Mun.	10	10	394.00	405.00B
Gensch. & Co	16	—	320.00	305.00bG
Georg Marien	0	8	345.00	340.00b
Grb. Frb. Rene	18	12	440.00	428.00bG
Germ. Portld.	12	20	300.00	300.00b
Gerresh. Glas	19	25	562.00	579.00b
Ges. f. el. Unt.	8	—	199.50	199.00b
Giesel. Portl.	12	30	389.00	383.00b
Gildemeister	22	22	520.50	520.50b
Js. Girmes & Co.	25	—	315.00	315.00b
Gladb. Schnei.	12	25	391.00	390.00b
do. Woll-Jost.	20	30	425.00	425.00b
Gladenbeck	10	—	221.00	216.00b
Gl. M. Schalke	20	70	935.00	930.00bG
Glauz. Zuck.	18	25	590.00	575.00bG
Gbr. Goedhart	0	—	600.00	574.00bG
Th. Goldschm.	12	—	768.50	768.00bG
Görl. Masch.	6	12	287.50	275.00b
Görl. Waggon	17	24	406.00	399.00bG
Gothaer Wgg.	15	20	454.00	449.00b
Greppin. Wrk.	22	—	760.00	760.00bG
Grevenbr. Msch.	15	—		585.00b
Gritzner Masch.	20	—	403.50	403.00bG
Gr. Lichtf. Bau	i.L.	7½	323.00	324.50b
do. Terrain	0	—	443.00	443.00b
Gr. Strehl. Portl.	10	—	4005.0	395.00bG
Grün & Bilgr.	8	—	246.00	246.00b
E. Gundlach	12	—	295.00	294.00b
Alt. Gum. M.	23	—	595.00	587.50bG
Habm. & Guck	9	—	264.00	264.00bG
Hackethal Dr.	25	—	330.50	330.50b
Hagelberg. W.	0	0	280.00	270.00bB
Hall. Masch.	35	—	690.00	686.00G
Hmbg. El.-W.	5	8½	172.00	168.00bG
Hammersen	20	—	385.00	380.00bB
Hndlgs. f. Grdb.	0	—		—.—
Hde. Belleall.	7	—	196.00	194.25b
Hannov. Immob.	9	9		—.—
do. Msch. Egest.	22½	30	515.00	509.00bG
do. Waggonfab.	20	20	434.00	440.00bG
Hb.-Wien. Gum.	10	24	380.00	370.00bG
do. Eis. u Br.	16	—	860.00	851.00bG
Hark. Bg. St. P.	6	16½	362.00	366.00bG
do. Brückenb.	14	—	290.00	288.50b
do. do. St.-Pr.	15	—	338.00	336.00b
Harpener	5	12	438.00	447.0 b
Hartm. S. M.	8	18	330.00	329.00b
Hasper Eisen	10	20	958.00	958.00bG
C. Heckmann	0	—	635.00	633.00bG
Hedwigshütte	8	16	439.00	440.00bG
Heilm. Imm.	0	—	445.00	445.00bG
Hein. Lehm.	15	—	375.00	375.00b
Heine & Co.	15	25	397.75	395.00b
Held & Francke	25	25	442.00	438.00b
Hemmoor Portl.	0	—	385.00	389.50b
Hermannmühl.	30	—		—.—
Hildebr. Mhl.	9	9	280.00	279.00bG
Hilg Verzink.	30	—	588.00	579.00b
Hillewerke	14	—	280.00	279.50b
Hilpert Msch.	8	—	238.00	234.50bB
Hindr. Auffm.	18	12	290.00	295.00bG
Hirsch. Kupfer	12	—	354.75	354.75b
Hirschb. Leder	10	—	325.00	322.00b
Höchster Farbw.	14	—	404.50	405.00bB
Hösch E. u. S.	0	24	746.00	751.00bG
Hoffmann Stärke	17½	10	310.00	301.00b
Hohenlohe-W.	0	5	288.00	285.00b
Horch-Werke	6	—	296.50	296.00bG
Hotelbetr.-Ges	8	15	365.00	360.00bG
do. Vorz.-Akt.	5	5	106.50	106.50G
Hôtel Disch	0	—		160.00bG
Höxt. Godelh.	20	25	314.00	333.75b
Hubert. Brk.	9	12		488.50b
Humb. Masch	5	6	194.25	194.00bG
Humboldt Mühle	10	12	321.00	321.00G
Ldw. Hupfeld	20	25		290.50b
Hutschenr. Porz.	17	20		485.00bG
Hüttenw. Kayser	10	10	382.00	382.00b
do. Ndrschönew	20	—	320.00	326.00b
Ilse Bergbau	10	—	559.00	553.50b
Industriebau	15	15	343.00	343.00bG
Jeser. Asph.	24	35		483.00b
do. Vrz.-Akt.	—	5	111.00	114.00B
John. Akt.-Ges.	12	—	295.00	294.00b
M. Jüdel & Co.	4	—		365.00B
Jülich. Zuckerf.	0	12		478.00b
Kahla Porzell.	25	—	581.00	585.00bG
C. A. F. Kahlb.	25	—		1620.0b
Kaiser-Keller	10	—	239.00	236.00bG
Kaliw. Aschersl.	30	—	330.50	330.00b
Kalker Masch.	12	20	570.00	520.00b
Kammerichw.	30	—	596.00	591.00b
Kandelhardt	0	8		—.—
Kapler Masch.	6	—	325.00	330.00bG
Karlsruhe Mas	10	20		345.00bG
Kass. Federst.	25	—	540.00	525.00bG
Kattow. Bergb.	0	20	324.75	315.25b
Keula Eisenh.	0	10	220.00	220.00b
Kevl. & Thom.	15	—	655.50	660.00bG
Kirchner & Co.	4	35	588.00	552.00b
Kleinb. T. Brsl.	0	—		—.—
Kochs Adl.-Nm.	18	—	585.00	589.50b
Koehlm. Stärke	18	18	415.00	412.50b
Kolb & Schüle	15	25		479.00B
Kolim & Jourd	23	25	373.00	373.00b
Köln-Neuessen	15	—	630.00	629.00b
Köln-Rottweiler	16	—	356.00	352.50b
Köln G. u El.	0	—	144.75	142.50b
Kölsch Walzg.	12	25	723.00	724.00b
König Wilhelm	12	—	698.00	698.00bG
do. do. St.-Pr.	17	—	740.00	745.00G
Königsb. Lag.	6	6	166.00	162.00G
do. Walzmühl	10	18	267.00	267.00G
Königsb. Zellst.	i.L.	15		455.00G
Königsborn B.	12	—		760.00b
Königsz. Porz.	15	25	650.00	661.00bG
Kont. Asph A.	0	—	438.00	434.50b
Kont. El. Nürn.	0	0		—.—
do. Vrz.-Akt.	3	3	126.00	125.25b
Kont. Wasser	!	—	117.00	120.00bB
Körbisd. Zucker	—	8	685.00	680.00G
Gebr. Körting	15	—	262.00	261.00bG
Körtings Elek.	6	15	269.50	270.00bG
Köster Leder	20	—		—.—
Kosth. Cellul.	6	—	325.00	321.00bG
Krauss & C. Lok.	10	—	379.00	370.00bG
Krefeld. Stahl	0	—		—.—
W. Krefft	10	15	340.50	340.00bG
Kronprinz Met.	15	—	851.00	850.00bG
Gbr. Krüger & C.	15	—	273.00	273.00b
Kruschw. Zck.	20	20	264.50	265.00b
Kunz. Treibr.	35	—	726.00	710.50b
Kupf. Dtschl.	10	—	343.00	343.00bG
Küppersb.	15	—	385.00	385.00bG
Kyffhäuserh.	6	—		298.00b
Lahmeyer & Co.	8	8	210.50	210.50b
Lauchhamm.	6	20	520.00	520.00b
Laurahütte	0	20	364.25	364.25bG
Leipz. Grd-B.	6	—		—.—
do. Gummiw.	6	—		—.—
do. Pian. Zimm.	18	30	394.00	394.00bG
do. Werkzeug	10	—	409.00	409.00b
Leonh. Brnk.	4	10		1060.0bG
Leopoldsgr.	10	—	352.00	350.00bG
Leopoldsh. Ch.	6	25	635.00	634.00b
do. St.-Pr.	6	25		610.00b
Leyk.-Jos. I. K.	—	—		—.—
Lichtenb. Ter.	0	—	88.00	86.50G
Linde's Eism.	12	—	310.00	307.00bG
Lindenb. Stahl.	15	15	465.75	466.00bG
C. Lindström	20	—	290.00	286.00bG
Lingel Schuh	12	12	247.00	247.00b
Lingener Werke	12	—	391.00	386.00b
Linke-Hofm.	23½	—	444.00	440.00bG
Linke-Hfm. V-A.	4½	—		—.—
L. Löwe & Co.	18	—	315.00	318.00bG
H. Löhnert	15	—		—.—
C. Lorenz	20	—	420.00	418.00bG
Lth. Hüt.-Bw.	12	12	395.00	393.00b
do. Cement	0	—	465.50	460.00bG
Luckau & Stef.	15	—	300.00	293.03b
Lüdensch. Mt.	12	30	484.75	471.00b
Lüneb. Wachs.	10	20	514.50	510.00bG
G. Luther M.	8	18	370.50	370.00bG
Magd. A. Gas	7	—	218.00	223.00G
do. Bergw. G.	25	—		—.—
do. St.-Pr.	25	—		—.—
do. Mühlen	15	18	280.00	284.00b
C. D. Magirus	14	—	286.00	286.00bG
Malmedie & Co.	8	25	390.00	390.25b
Mannesm.-R.	6	20	555.00	556.00b
Maris. ks. B. a.	7	15	438.00	433.00bG
Mrh. in Kotz	10	17	288.50	281.25bG
„Mark" P. C.	25	—	579.00	575.00bB
Märk.-W. Bg.	7	—	455.00	445.00bG
Markt- u. Kühlh.	8	—	366.50	205.00bG
Masch. Baum	17½	22	391.00	395.00b
do. Breuer	10	—	245.00	235.00b
do. Vrz.-Akt.	12	—	266.25	251.00bG
do. Buckau	13	—		845.00bB
do. Kappel	6	30	900.00	909.50bB
M. Web. Lind.	16	—	390.35	378.50b
do. Sorau	20	20	970.00	950.00bB
do. Zittau	16	26	357.00	355.00bG
F. Meguin & Co.	—	—	750.00	745.00bG
Mehltheuer	31	—	341.00	348.00b
H. Meinecke	10	—	256.00	256.00b
Merk. Wollw.	20	—	424.50	424.50b
Milow. Eisen	i.L.	—	51.00	51.50G
Dr. P. Meyer	10	—	240.25	238.50b
Mimosa A-G	24	—	410.00	413.00bG
Mix & Genest	7	—	338.00	333.00bG
Mühle Rünin	25	22½		760.00bG
Mühl. Bergw.	11	—	418.00	420.00b
Müller Gumm.	15	—	272.00	265.00bG
Müller Speisef.	15	—		685.00bG
Mat.-Autom.	12	12	203.0	200.00bG
Nauh. säu. Pr.	i.L.	o.D		—.—
Neckarwerke	5½	—		194.00b
Neptun Schw.	8	12	270.00	294.50b
Neu-Finkenk.	—	o.D.	131.00	126.00b
Neu-Grunew.	i.L.	o.D.		—.—
Neu-Westend	i.L.	o.D.	1190.0	1175.0G
Niederl. Kohl.	10	12	410.00	432.00G
Niederschl. El.	2	6	151.00	160.00bG
Nitritfabrik	12	16	276.00	287.00b
Nordd. Cellul.	4	i.L.		—.—
do. Eiswerke	14	20	315.00	350.00b
do. Gummi	8	—	191.00	190.00b
do. Jute-Sp. B.	6	12	309.50	315.00b
do. do. V. La. A	9	15	365.00	408.00b
do. Lagerhaus	i.L.	o.D.	600.00	600.00G
do. Lederpapp.	0	—	240.00	243.00G
do. Steingut	10	25	590.00	580.00bG
do. Tricotsprick	8	8	246.00	247.00G
do. Wollkämm.	12	—	432.00	436.00bG
Nordpk. Terr.	i.L.	o.D		—.—
Nbg. Herk.-W.	16	20	315.00	311.00b
Obschl. E.-B.	6	25	326.00	321.00b
do. Eisen-Ind.	14	—	315.50	314.00b
do. Kokswerk	17	—	520.00	515.00bB
Odw. Harts.	—	—	440.00	—.—
Oeking Stahl.	6	20	452.00	440.00b
Oelfrb. Gr. Ger.	0	10		—.—
E. F. Ohles E.	0	2½	213.00	214.50b
Oppeln. Cem.	12	—	390.00	380.00bG
Orenst. & K.	15	—	513.5	510.00bG
Osnabr. Kupf.	10	15	425.00	422.00bG
Ottens. Eisw.	10	—	259.00	253.50b
Panzer	10	15	294.00	299.50b
Passage-A.-G.	20	—	252.00	255.00bG
Peipers & Cie	12	25	835.00	835.00G
Pfersee Spinn.	12	18		—.—
Phönix Bergb.	8	20	573.00	571.00b
Jul. Pintsch	15	—	416.00	421.00bG
Plauen. Gard.	25	45	424.00	425.00b
do. Spitzen	8	12	228.00	227.00G
do. Tüll u. Gard.	15	20	273.00	260.50bG
H. Päge Elekt.	17	17	253.00	250.00bG
Polyphonwerke	20	—	295.00	295.00b
Pongs Spinner	20	—	386.50	387.50b
Poppe & Wirth	20	—	451.60	458.50bB
Porta Union	12	—	346.50	342.00b
Preßsp. U. S.	12	30	580.80	575.00b
Rasquin Frb.	30	40	745.00	745.00bG
Rathgeber W.	8	14	386.25	388.00b
Rauchw. Wlt.	60	—	773.00	773.00b
Ravensb. Sp	8	—	304.00	300.00B
Reichelt Met.	20	—	855.0	849.00b
J. E. Reineck	12	20	591.00	615.00bG
[illegible]	11	18	[illegible]	[illegible]
Reiß & Martin	25	—	626.00	626.00bG
Reinh. Kraft	0	—		—.—
Rhein Braun.	12½	20	637.00	632.00bG
do. Chamotte	25	—		718.00b
do. Elektrizität	7	10	190.00	188.50b
Rhein. G rb.	20	—		—.—
do. Metallw.	0	—		—.—
do. do. Vrz.-Akt.	0	—	352.00	350.00G
do. Möbels off.	20	—	519.00	520.00B
do. Nassau B.	12	—	800.00	835.00b
do. Spiegelglas	25	—	628.00	625.00bG
do. Sta. Iwerk	6	20	513.00	524.00b
do. Westf.	6	—	240.00	239.00b
do. do. Cement	15	—	360.00	365.00G
do. do. Kalkw.	7	25	575.00	575.00b
do. do. Spreng.	12,8	—	293.00	296.00bG
Rheydt. Elektr.	10	10	395.00	400.00B
Dav. Richter	10	24	378.00	370.00bG
Riebeck Mont.	9	12	469.00	470.00bG
J. D. Riedel	26	—	455.00	450.00G
S. Riehm Söhne	15	35	561.75	563.00B
Gebr. Ritter	10	—	220.00	220.25b
Rockstr. & Schn.	14	14	344.50	344.00b
Roddergr. Br.	18	—	600.00	598.00b
Rombach. H.	—	12	328.50	329.50b
Ph. Rosenthal	30	—	700.00	705.00bG
Rositz. Braun.	5	10	439.50	444.00b
do. Zucker R.	14	14	359.75	354.00bG
Rücktor h	15	—	610.00	605.00bG
Rütgerswerke	12½	—	407.00	405.00b
Sachsenwerk	20	—	319.00	318.00b
Sächs. B. Ptl.	8	—		315.00G
do. Cartonn.	17½	—	318.00	310.00bG
do. Guß. Döhl	12	40		998.00b
do. Kammg. V.	14	20	435.00	410.00bG
do. Thür. Ptl.-C.	12	—	390.00	325.00G
do. Wagg. Wd.	35	25	325.25	436.00b
do. Webstuhl.	10	20	440.00	348.50b
Saline Salzg.	4	—	143.00	145.00bG
Sangerh. M.	15	20	794.00	794.00G
Sarotti Schok.	20	40	1110.0	1120.0bG
G. Sauerbrey	7	12	230.00	226.00bG
Saxonia Cem.	6	16	324.00	325.00bB
O. F. Schaefer	5	—	271.00	271.00b
Schedewitz K.	35	47½		—.—
Schering Ch.	18	—	509.00	503.00bB
do. Vrz.-Akt.	4½	—	110.00	110.00G
E. Schieß & Co.	0	8	304.00	305.00bB
Schles. Zinkh.	0	—	780.00	760.25b
do. do. St.-Pr.	0	—	780.00	760.25b
do. Cellulose	15	25	366.00	366.00bG
do. El. u. Gas A.	8	—	198.00	198.00b
Schles. El. La.	8	—		200.00bG
do. Lein. Krm.	18	20	288.00	289.50b
do. Mühlenw.	15	—	396.00	404.50b
do. P.-Cem. Gr.	10	—	379.00	374.50bG
do. Textilw.	18	20	344.00	340.00bG
Schloß Schulte	15	20	550.00	550.50b
H. Schneider	25	—	350.00	347.00b
Schoeller-Eit.	10	26	350.00	347.00b
W. A. Scholten	15	18		—.—
Schomburg	40	40	600.00	615.00b
Gebr. Schönd.	0	0	269.00	260.50b
Schönebeck	4	25	514.00	507.00bG
Schönw. Porz.	10	—	380.00	380.00b
Herrm. Schött	12	40	554.00	551.00bG
Schritt Huck	6	—	229.00	220.25b
Schub & Salz.	30	20	439.50	437.00bG
Schuck. & Co.	8	10½	236.00	233.25b
H. A. Schulte	15	—		400.00bG
F. Schulz jun.	25	25	365.00	367.00B
Schwanebeck	5	—	268.50	269.50B
Schwelm Eis.	10	16	530.00	521.00b
Seck Mühlb.	8	10	267.00	263.75b
G. Seebeck	12½	25	309.00	309.00b
Segall Stpfw.	45	—	375.00	365.00bG
Fr. Seiff & Co.	20	20	465.00	460.00b
Sieg-Sol. GB.	6	—	286.00	290.00b
Siemens Elektr.	0	—	126.00	130.00bG
Siemens Glas	17	—	669.50	660.00bG
Siemens & H.	12	14	290.12	291.50bG
Simonius Cell.	0	—		—.—
Sinner A.-G.	12	12	616.00	622.00bG
J. C. Spinn & S.	16	10	247.00	248.00b
Spinn. Renner	10	—		—.—
Sprengst. Cb.	8,6	—	248.00	240.00b
Stadtb. Hütte	6	9	210.00	211.00G
Stahl & Nölke	15	12	506.00	506.00G
Stahnsd. Terr.	0	—	78.00	75.50G
Sächs. Ch. Fb.	6	30	460.00	454.75G
Steaua Rom.	—	—	850.00	849.00b
Steingtt. Colditz	26	36	586.00	575.00b
Stett. Bred. C.	3	—		268.50G
do. Cham. D.	12	—	565.00	548.00b
do. Elektr.-W.	7	—	133.50	134.00bG
do. Vulkan	8	—	323.00	325.00b
R. Stock & Co.	15	—	345.00	345.00b
H. Stodiek & Co.	15	17	372.00	373.00G
Stöhr & Co. K.	30	—	500.00	510.00bG
Stoew. Nähm.	41	—	465.00	455.50b
Stolberger Zk.	20	—	440.00	426.00b
Gebr. Stollwerck	—	—	135.25	135.00bG
Strals. Spielk.	16⅔	16⅔		—.—
Stuhlf. Goss.	10	150	245.00	245.00G
Sturm A.-G.	6	—	252.00	251.50bG
Südd. Immob.	0	—	82.25	83.50G
Tafelglas	35	40	526.00	520.00b
Tecklb. Schiff	18	—	500.25	505.00b
Tel. J. Berlin	0	15	378.00	375.00bG
Telt. Kanaltr.	—	oDb	69.00	63.00b
Tempelh. Feld	—	oDb	98.00	97.00b
Terra A. Ges.	15	30	428.00	428.00b
Terr. Hohz. K.	0	0	118.00	118.00G
Terr. N. Bo.-G.	—	oDb	82.00	84.00G
do. N. Schönh.	4	—	140.00	141.00bG
do. Nordost	0	—	154.50	143.50G
do. Rud. Johst.	0	—		
do. Südwest	i.L.	oDb	382.00	386.00b
do. Witzl. ben	i.L.	oDb		
Teut. Misburg	5	—	405.00	400.00bG
Thale Eisenh.	30	—		782.00b
Fdr. Thomée	10	20	515.00	514.00bG
Thörls V. Oelf.	12	—	742.00	740.00bG
Thür. Bl. Weißf.	14	24	455.00	445.00bG
Thür. Nadel u. St.	i.L.	—	218.00	218.00bG
do. Salinen	5	—	168.00	171.00bG
Leonh. Tietz	10	—	150.00	150.00bG
Trittel & Krüger	10	—	507.00	502.00b
Trachb. Zuck.	7	14	438.00	435.00bG
Triptis A.-G.	12	—	350.00	345.00b
Tuchfb. Aachen	20	25	332.00	335.00b
Tüllfabr. Flöha	16	20	350.50	351.00bG
Türk. Tab. A.	—	—		925.00b
Ung. Zuckerf	13⅓	—		—.—
Union F. ch. P.	7	12	418.00	418.50bG
Unionsw. Ma.	15	—	285.00	284.00b
U. d. Lind. Bau	i.L.	0	1630.0	1650.0G
do. Vorz.-Akt.	i.L.	0		
Unterh. Bmw.	8	15	320.50	320.50G
Varz. Papiert.	15	—	635.00	621.00bG
Ver. Frl. F.-G.	15	—	286.75	285.00bG
Vr. Brl. Mörtelw.	0	—	159.50	159.00b
Vr. Chm. Frib.	20	20	520.00	515.00bG
do. Dt. Nickel	22	22	534.00	540.00bG
do. Dtsch. Petr.	0	—		240.00bG
do. Flanschfbr.	17	—	503.00	500.00b
do. Glzst. Elbf.	20	—	895.00	893.00b
do. Gothania.	20	—	305.50	305.50b
do. Kohl. A. G.	14	—		—.—
do. K. Troitsch	20	—	472.00	460.00b
do. Laus. Glas.	25	—		—.—
do. Mei. w. Hall	12	—	389.50	385.00b
do. Nrd. Sd Sp.	20	24		—.—
do. Pinselfabr.	30	—	470.00	470.00B
V. Portl. Schim.				
Siles. Frauend.	15	—	360.00	355.00bG
Ver. Schmirgel	20	35	453.00	449.00b
Ver. Schuh abr.				
Berneis-Wess.	18	—		267.50b
do. Smyrna T.	12	—	492.00	339.00b
do. Thür. Met.	30	30	500.00	499.00b
do. St. Zyp. u. W.	10	30	980.00	960.00G
Viktoriawerk.	0	—	290.00	286.00bG
Vogel Tel.-Dr.	18	35		516.00bG
Vogt & Wolf	10	10		—.—
Vo. tld. Masch.	20	18	286.00	285.00bG
do. Tüllfabr.	34	25	287.00	260.50b
Vikst. Aelt. Przt.	16	18	378.50	383.00bG
vorw. Bie. Spiel.	4	—	290.00	285.00bG
Vorwohl. Ptl.	12	—	386.00	382.00bG
Wander-Werk.	20	35	660.00	655.00bG
Warstein. Gr.	10	30	405.25	417.00b
Wass. Gelsenk.	8½	—	205.00	204.50b
Wegelin Russ.	27	30	385.00	387.00b
Wegel & Hübn.	7	—	255.50	258.00b
Wendeoth.	11	13	320.00	325.00b
Wernshausen	23	—	515.00	506.00b
do. Vrz. Aktien	24	—		534.00b
Wersch. Weiss.	8	11	450.00	430.25b
Weser A.-G.	10	—	319.75	316.00b
L. Wess. Porz.	8	—	392.00	387.00b
A. Wess. Sch.	18	18	250.00	256.50b
Westdeut. Jut.	7	—	240.50	240.00bG
Westereg Al.	35	—	509.00	504.00bG
do. Vrz. Aktien	4½	—	105.00	101.00bG
Wf. Drht. Hm.	5	10	244.00	244.00b
do. Eis. u Drht.	0	20	378.00	380.00b
do. Kupfer	12	18	315.50	318.00bG
Westf. Boden	i.L.	o.D.	360.00	360.00G
Wicking Prtl.	25	—	374.75	366.00bG
Wickrath	20	—		445.00G
Wel. & Hardtm.	7	10	335.00	340.00B
Wiesl. Ton	4	—	335.50	341.00b
Wilhelmshütte	10	20	301.00	302.00b
Wilke Dpf. u. G.	15½	28	686.00	689.00b
Wilmrsd. Rhg.	—	oDb		70.00b
Wissner. Me.	25	40		1000.00b
Wittener Glas	i.L.	oDb	790.00	785.00G
do. Gußstahl	15	30		—.—
Wirtkop. Tief.	15	20	381.00	370.00bG
Wrede Mälz.	7	7	203.00	208.50bG
Wunderlich	10	24	325.00	323.00bG
Zeitz. Masch.	40	35	693.00	693.00bB
Zellstoff-Ver.	18	20	320.25	328.00b
Zellstoff-Waldh.	0	—	460.00	455.75b

Kolonial-Werte	heut. Kurs	voriger Kurs
Deutsch Ostafr. Ges.	215.00	217.00b
Kamerun E.G.A. 1000 M.	130.00	132.50b
do. 100 M.	130.00	132.00bG
Neu Guinea	566.00	520.00b
Ostafrik. E.-G.-A.		—.—
Otavi Min. u. Eb.	637.50	628.00bG
do. Genußsch.	538.00	491.00b

Fortlaufende Notierungen.

	voriger	heutiger
5% D. Reich. 15	99.62	
5% 17	—	
4½% 16	—	80.12
4½% Agio	72.00	
4½% 1924	91.75	
5% D. Rchsanl.	77.80	77.80
4%	68.75	68.25
3½%	66.25	66.12à66.00
3%	67.25	671.2à67.00
5% Pr. Sts. 21	—	
5% do. 1.2.22	—	
5% do 1.11.22	—	
4% do (Hib.)	—	
4% do ausib.	85.25	
4% Pr. Konsols	67.25	67.37à67.00
3½% do	56.87	57.12à57.00
3% do.	52.75	52.62à52.50
4% Bay. Staanl.	—	
3½% do.	—	
4½% Oe Sta14	—	
Oe. am. Eb. Anl	—	
4% Oest. Gold	—	33.75
4% Oest. Kr.	16.50	17.75à18.00
Oe. kv. Rte. J/J	—	
do. M./N.	—	
Oest. Silber	—	
Oest. Papier	—	
4% Türk. unif.	—	
Türk. Lose	—	420.00
4% Ung. St. 13	22.50	20.25
4% do. 14	23.00	23.25
4% Ung. Goldr	40.50	40.75à40.50
4% Staatsr	19.00	19.00
4% Kronen	19.25	19.50
2,6% Sdöst Eb	107.00	106.00à105.50
2,6% do neue	82.00	84.00à82.00
4½% Anatol I	123.00	124.50à123.00
4½% do. II	123.00	
Lissab Stadt	106.25	
4½% Mexikan.	680.00	682.00
5% do. Bewäs.	465.00	
5% Tehuantep	434.00	434.00à437.00
4½% do	370.00	
Berl. Handels	241.50	240.00à238.00
Com. u. Priv.	214.00	214.00à214.50
Darmst. Bank	180.75	180.75à180.50
Dtsche. Bank	301.00	301.00
Disconto-Ges	254.50	254.25à253.50
Dresd. Bank	217.00	218.00
Md. Creditb.	180.00	180.00
Nationb. f. D.	209.00	208.75à209.00
Anatolier	—	
Oest. Stsbahn	138.00	138.00à137.00
Oest. Südb.	—	
Baltim. u. Ohio	436.00	425.00à428.00
Canada Pac.	—	
It. Meridional	—	
It. Mittelmeer	100.00	100.00
Westsizilian	—	
Prinz Heinr. B.	—	
Orientbahn	—	
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	voriger	heutiger
Oest. Kredit	56.00	56.75à56.50
Türk. Tabak	—	
Argo Dampf	—	1150.00
Dts.-h.-Austr.	404.00	400.00à398à401.00
Hamb. Paketf	187.00	186.12à188.50
Hbg.-Südam.	396.00	397.50à394.00
Hansa	319.00	322.50à319 322.75
Nordd. Lloyd	170.00	169.37à170.25
Bismarckh.	641.50	640.00
Bochum Guß	451.00	449.75
Buderus Eis.	592.00	596.00à582.50
Dt.-Lux mbg.	302.50	306.50à305.50à306.0
Gelsenk. Bgw.	319.00	320.00
Harpener	444.00	440.00à438.00
Hoesch Stahl.	751.00	746.00
Hohenlohe	283.50	289.00à288.00
Kattow Bwk.	316.50	320.00à324.75
Laurahütte	365.00	370.00à369.00
Lothr. Hütten	387.00	395.00
Mannesmann	557.00	555.00
Osch. Eis-Bd.	322.00	324.50
Osch. Eis.-In.	314.50	313.75
Phönix	571.00	571.00
Rhein. Braun.	632.00	637.00
Rheinstahl	522.50	521.00à513.00
Rombacher	329.50	326.50à328.50
Thale Eisenh.	782.50	782.00à780.00
A.-G. f. Anilin	420.00	423.50à425.00
Ang. Ct. Guano	376.50	378.00
Bad. Anilin	518.00	523.50à524.00
Elbf. Farben	431.00	430.50à431.00
T. Goldschm.	770.00	737.50à736.00
Höchst. Farb.	404.50	409.00à408à408.50
Obschl. Koks.	515.00	520.00
Allg. El. Ges.	278.00	276.00à277.00
Bergm. Elekt.	314.00	312.00à311à312.50
D. Übers. El.	1025.0	1025à1030à1021
El. Licht/Kraft	231.25	232à232.50à231.50
F. Guillaume	475.00	479.00à481.00
G. f. n. el. Unt.	199.50	
Schuckert	230.50	231.50à232.00
Siem.-Halske	291.50	292.50à290.25
Adlerwerke	240.00	
Augs. Nrb. M.	344.90	332.00à340.50
Gebr. Böhler	485.00	
Daimler	217.50	205à203à204à19[illegible]
Dtsch. Waffen	559.00	558.00
Dyn. m. Nobel	340.00	338.50à338.00
Hirsch Kupfer	351.50	352.50
Köln Rottw.	352.50	352.00à356.50
Orenst. Kop.	510.00	514.00à511à513.50
Rheinmetall	361.00	363.00à362.00
Zellst. Waldh.	465.75	453.00à460.00
Stet. Vulkan	327.00	327.00
Weser Schiff.	315.00	320.00
Deutsche Kali	344.00	339.00à335.50
Kw. Aschers.	330.00	330.00à330.50
Wester. Alk.	504.00	504.00à50[illegible]
Steaua Rom.	849.00	
Neu Guinea	515.00	
Otavi Minen	525.00	526à517.50à521
do. Genuß	490.00	476à480à475à47[illegible]

Halle und Umgebung

Halle, 20. März.

Ein Treuschwur aus Oberschlesien

Wenn am heutigen Sonntag mit wuchtigem Schlag
Die Glocken am Saalestrand läuten,
Da stimmen wir ab am selbigen Tag
Von Oberglogau bis Beuthen!

Wir werden es zeigen am 20. März,
Daß vom Rande am Oppelner Walde
Allein für Deutschland schlägt unser Herz,
Bis tief zur Rybniker Halde!

Das Land, das ein Rheden zum Wohlstand gelenkt,
Wo Eichendorff wurde geboren,
Das Land, das uns Gustav Freytag geschenkt,
Sei nie dem Reiche verloren!

Und wenn wir geballen das treue Vertrau'n
Trotz Drohen und Ränken der Polen,
Dann werden wir neu das Vaterland bau'n,
Durch oberschlesische Kohlen!

E. Schneider-Kattowitz.

Stadttheater, Zoo, Peißnitz — gerettet!

Mit unserer Stadt scheint es wieder aufwärts zu gehen, zumindest ist die kulturelle Rückwärtsbewegung zum Stillstand gekommen, wenn man die Erhaltung dieser drei öffentlichen Institute als ein Zeichen dafür nehmen will. Zeugt sie doch außerdem von nicht geringem Opfermut unseres Magistrats, der sich hoffentlich bewußt geworden ist, eine wie große finanzielle Belastung des Stadtsäckels mit diesen Entschlüssen verknüpft ist.

Vor allem trifft das für unser Stadttheater zu, wo man schon sechsstellige Zahlen nennen muß, um die Zuschüsse, die es erfordert, in Ziffern auszudrücken. Trotzdem hat der Magistrat nunmehr endgültig beschlossen, das Stadttheater unserer Stadt zu erhalten und es unter Leitung des bisherigen Intendanten Leopold Sachse weiterzuführen. Der Richtung, die Herr Sachse nach des „Klassenkampfes" eigenen Worten huldigt, dürfte hierbei eine kleine Revision nichts schaden. Dieser ist beauftragt worden, neue Engagementsverträge mit Schauspielern und Sängern abzuschließen. Es wird nur noch nötig sein, daß die Stadtverordnetenversammlung bei den kommenden Etatsberatungen sich mit der in Aussicht genommenen Höhe der finanziellen Unterstützung seitens der Stadt einverstanden erklärt. Damit würde die Voraussetzung gegeben sein, nun den kommenden Spielplan dermaßen auszugestalten, daß er einer Kunststätte, wie sie Halle sein sollte, würdig genannt werden kann. Dann werden auch Kreise, die sich davon gewöhnt haben, das Stadttheater in letzter Zeit zu meiden, weil sie oft nichts weiter mit nach Hause nahmen als ein unsichres Gefühl des Unbefriedigtseins, sich zu wahrem und edlem Kunstgenuß in dem Haus an der Alten Promenade zusammenfinden.

Aeußerst erfreulich ist, daß unser beliebter Zoo gleichfalls dem Schicksal entgangen ist, seine Pforten endgültig zu schließen. Bürgt doch die bisherige Tätigkeit seines Direktors Dr. Kniesche, dem es seit seinem hiesigen Amtsantritt gelang, s. Z. die Abonnentenzahl von einigen Dutzend auf mehrere Hundert zu bringen, dafür, daß die wirtschaftliche Seite dieses für die gesamte Allgemeinheit wertvollen Unternehmens sich immer günstiger gestalten wird. Es ist zu hoffen, daß ihm aus diesem Grunde Halles Bürgerschaft willig und freudig die Hand reicht. Weite Kreise wissen ja, was ihnen der Reilsberg ist, und die zu erwartenden prächtigen Frühlings- und Sommerabende werden wieder manchen in die wohlgepflegten Anlagen des höchsten Punktes unserer Stadt locken. Hinzu kommt, daß der Tierbestand sich ständig hebt und so die Aussicht auf eine nicht zu verachtende Belehrung und zugleich Unterhaltung bietet.

Schließlich bestätigt sich die Vermutung, daß die vielbesuchte Peißnitzwirtschaft auf Halles schönster Saaleinsel erhalten bleibt. Man hat behördlicherseits davon abgesehen, aus ihr eine Lungenheilstätte oder ein Jugendheim zu machen, da man dem bisherigen Pächter, Herrn Schröder, nach einer Entscheidung des Mietseinigungsamtes erstmalig am 1. Juli zum 1. Oktober kündigen kann. Diese Kunde wird ein großer Teil von Halles Bürgerschaft mit Freuden begrüßen. Ist man doch stets gern nach einem Rundgang auf der Nachtigalleninsel dort eingekehrt. Wenn man nun noch von zuständiger Seite dafür sorgen würde, daß man dort nicht allabendlich Gefahr liefe, als einsamer Passant kurzerhand von sich herumtreibendem Gesindel in die Saale geworfen zu werden, könnte Halle stolz sein auf dieses schöne Fleckchen Erde. Solches möge man bedenken, wenn man im Stadthaussaal endgültig über das Schicksal der Peißnitzwirtschaft beratschlagen wird.

Auf diese Weise wird das Wort von Halles „kulturellem Abbau" am ehesten zur Phrase.

Abschluß eines Tarifvertrages für die Landwirtschaft

Am Freitag und Sonnabend fanden in Halle Verhandlungen zwischen Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Regierungsbezirkes Merseburg zwecks Abschlusses eines neuen Tarifvertrages statt. Für die Bezirke Saalkreis einschließlich Stadtkreis Halle, Mansfelder Seekreis einschließlich Stadtkreis Eisleben, Mansfelder Gebirgskreis, Merseburg einschließlich Stadtkreis, Querfurt, Delitzsch und Bitterfeld wurde ein neuer Tarif aufgestellt und angenommen.

Danach wird das Kohlengeld von 400 M. auf 810 M. jährlich erhöht. Die sonstigen Deputate an Getreide, Kartoffeln usw. bleiben im allgemeinen wie bisher bestehen, nur wird ihre geldliche Bewertung nach den jeweilig festgesetzten Preisen erfolgen. So wird der Morgen Kartoffelacker mit 400 M., der Zentner Getreide mit 63 M. berechnet. Der Tagelohn für vollwertige männliche Arbeitskräfte mit eigenem Haushalt wird von 2 M. auf 2,10 M. erhöht. Jenseiben Tagelohn erhalten vollwertige männliche Arbeitskräfte ohne eigenen Haushalt. Sie bekommen außerdem einen halben Morgen Kartoffelland sowie 6 Zentner Getreide, während für sie alle übrigen Deputatansprüche durch eine einmalige Zahlung von 1285 M. pro Jahr abgelöst werden. Für die weiblichen Arbeitskräfte ist der Tagelohn von 1,10 M. auf 1,25 M. erhöht worden; die Deputate bleiben hier wie früher. Für die Burschen und das Gesinde ist gleichfalls eine Lohnerhöhung eingetreten.

Die Arbeitszeit des einzelnen Arbeiters betrug im vergangenen Jahre 2650 Stunden ausschließlich 150 Pflichtüberstunden. Der neue Tarif sieht eine jährliche Arbeitszeit von 2700 Stunden vor; die sogenannten Pflichtüberstunden kommen in Wegfall. Es wird somit in zwei Monaten des Jahres eine achtstündige in acht Monaten eine neunstündige und in zwei Monaten eine zehnstündige Arbeitszeit geleistet werden. Ferner wird den Landarbeitern je nach ihrem Alter ein Urlaub von zwei bis sechs Tagen im Jahre gewährt werden; der Urlaub wird selbstverständlich in der arbeitsstillen Zeit erteilt.

In den neuen Tarifvertrag wurde ferner eine Reihe von Bestimmungen zur Klärung des gegenseitigen Arbeitsverhältnisses aufgenommen.

Auflösung des Demobilmachungsausschusses Halle

Von amtlicher Seite wird unterm 19. März 1921 mitgeteilt: Auf Grund der Reichsverordnung über die Beendigung der wirtschaftlichen Demobilmachung vom 18. Februar 1921 wird der Demobilmachungs-Ausschuß für den Stadtkreis Halle mit Wirkung vom heutigen Tage hierdurch aufgehoben.

*

Auf Grund der Verordnung vom 5. März 1921, betr. Abänderung der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung vom 25. April 1920, werden die Verordnungen des Demobilmachungsausschusses für den Stadtkreis Halle vom 2. Juni 1919, betr. „Freimachung von Arbeitsstellen" und vom 27. Nov. 1919, betr. „das Verbot der Einstellung auswärtiger Arbeitskräfte" mit Wirkung vom heutigen Tage hierdurch aufgehoben.

— Kostenlose Liebesgabenbeförderung durch die „Royal Mail Steam Packet Company", London, von New-York nach Mitteleuropa. Die „Royal Mail Steam Packet Company", die in Kürze einen Passagier- und Fracht-Verkehr zwischen New-York, England und Hamburg eröffnen wird, hat sich entschlossen, zum Besten der notleidenden Bevölkerung Mitteleuropas die freie Beförderung von Liebesgaben-Paketen von New-York über Hamburg bis an den Empfänger zu übernehmen. Seitens der Royal Mail Steam Packet Company sind besondere Vorkehrungen getroffen, um eine möglichst prompte und sichere Beförderung zu gewährleisten. Für weite Kreise der Bevölkerung wird diese neue Einrichtung von größtem Interesse sein, und empfiehlt es sich also, Freunde oder Verwandte in Amerika auf diese kostenlose Beförderung aufmerksam zu machen. Auskunft über alle näheren Einzelheiten erteilen die Hamburger Agenten der Royal Mail: Olaf Lassen und Company, Hamburg, Alsterdamm 10/11. Fernspr. Vulk. 8408 und Alst. 8986.

— Deutschnationale Volkspartei. Die Festrede in der am Freitag den 1. April, im „Thalia-Saal" stattfindenden öffentlichen Bismarckfeier hält August Abel-Berlin. Weitere Mitwirkende: das gesamte Seyferth-Orchester, das Burgemeister-Quartett und Kurt Wichmann (Bariton). Anfang abends 8 Uhr.

— Zum Eisenbahnunglück bei Ammendorf. Die verschiedensten Gerüchte über die Verhaftung von Personen, die verdächtig sind, an dem Eisenbahnattentat bei Ammendorf beteiligt gewesen zu sein, gingen gestern durch die Stadt. Wie uns indessen von zuständiger Seite auf Anfrage mitgeteilt wurde, sollen diese Vermutungen sich nicht bestätigen.

— Kinderhilfe. Der dreiaktige Märchenfilm „Melusine" kann am Montag den 21. März im Thaliasaal nur einmal von 10—12 Uhr zur Vorführung gelangen. Die Nachmittagsvorstellung von 3—4 Uhr wird ausfallen, da bis jetzt verhältnismäßig wenig Karten verkauft sind.

— Schwurgericht. In der Sitzung am 19. März, der letzten der laufenden Schwurgerichtstagung, wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den 1901 geborenen Arbeiter Willi Adolph aus Gräfenhainichen verhandelt. Dem Angeklagten wurden versuchte Notzucht und gewaltsame Vornahme unzüchtiger Handlungen, begangen am 26. Januar 1921 auf der Straße Gräfenhainichen—Radis an einer neunzehnjährigen Kontoristin, zur Last gelegt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen im Sinne der Anklage unter Versagung mildernder Umstände, worauf der Angeklagte zu einem Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde; ein Monat der Untersuchungshaft wurde als verbüßt angerechnet.

— Der Verkauf von Kohle erfolgt vom Montag, den 21. März, an in nachstehenden Geschäften: Molkerei Nienberg, Lindenstr. 52, Beesener Str. 1, Rannischstr. 22, Martinstr. 11; Molkerei Merbitz, Freiimfelder Str. 8; Chr. Hinsche, Gr. Gosenstr. 21; Otto Petschke, Wielandstr. 30. Auf die Marke 500 des Warenbezugsscheines werden für jede Person eines Haushaltes 100 Gramm zum Preise von 1,05 M. abgegeben.

— Straßenunfall. Gestern vormittag wurde an der Ecke Merseburger Straße und Königstraße ein Weichensteller aus Peißen von einem Straßenbahnwagen überfahren. Der Verletzte erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde der Klinik zugeführt.

Familien-Nachrichten

Geburten: Musikmeister R. Seifert (Sohn). — Max Röbl (Tochter).

Verlobungen: Friedel Jacobs mit Wilhelm Müller. — Erna Scholz mit Martin Theile. — Hildegard de Vrient mit Hans Paul Neumann.

Vermählungen: Walter Isermann mit Hannah Mohr. — Bruno Schurick mit Elisabeth Heinze.

Todesfälle: Am 18. März Friedrich Müller im 58. Lebensjahr. — Am 17. März Musikdirektor Gustav Röder im 68. Lebensjahr. — Am 18. März Eisenbahntechniker Hugo Röhrborn im 59. Lebensjahr. Am 18. März Heinz Bringezu im 1. Lebensjahr.

— Georg Terramare: Das Mädchen von Domremy. Roman. 1921. „Wila", Wiener Literarische Anstalt, Ges. m. b. H. Wien — Leipzig. Preis der zwei vornehm ausgestatteten Bände 40 Mark. Georg Terramare löst mit dem „Mädchen von Domremy" eine große Aufgabe: die Gestalt der Jeanne d'Arc aus historischer Weite in die Nähe menschlichen Begreifens zu rücken. Der Stoff scheint auf den ersten Blick unlebendig und spröde und es mag den Dichter gereizt haben, die Kraft seines Talentes an ihm zu erproben. Aber schon nach den ersten Seiten fühlt man seine tiefere Absicht und ihr Gelingen, das allgemein und ewig Gültige an dem Schicksal des Mädchens von Domremy aufzuzeigen und ihr Schicksal über die Enge einer Heiligenlegende hinaus als erschütterndes Symbol ewigen Menschheitserlebens zu deuten.

Provinz Sachsen

Herr Severing als Kandidat?

Auf der Suche nach einem neuen Landeshauptmann in Merseburg.

Da Herr von Wilmowski die Geschäfte des Landeshauptmanns nach dem 1. Juli nicht weiterführt, ist man eifrig auf der Suche nach einem neuen Landeshauptmann. Trotz der bürgerlichen Mehrheit im Provinziallandtag — eine Mehrheit insofern wenn sich die Demokraten nicht, wie in Brandenburg, mit der Linken verbrüdern — meldet sich bereits der erste Bewerber. Natürlich ein Sozialist, und zwar Herr Severing, zurzeit preußischer Minister. Dieser Posten wackelt zu sehr. Deshalb sieht sich Herr Severing nach all den „Mühen und Lasten" nach einem Ruhesitz um. Ob diese Kandidatur bereits eine feste ist, war bis zur Stunde noch nicht festzustellen.

Wie wir erfahren, beabsichtigen die Demokraten den Weißenfelser Landrat Zimmermann als Kandidaten für den Landeshauptmannsposten aufzustellen.

Ein Prozeß um das Tumultschadengesetz

Gotha, 19. März.

Die Stadtverordneten nahmen einen Antrag der Stadt Zella-Mehlis an, die Stadt Gotha möge sich an der Durchführung eines Prozesses beteiligt das Tumultschadengesetz, der durch alle Instanzen durchgeführt werden soll und etwa 15 000 Mark Kosten verursachen würde, beteiligen.

g. Döllnitz, 19. März. (Zwei Köpfe.) Bei der jetzigen Lammperiode wurde auf hiesigem Rittergute ein Lämmchen geboren, welches, abnorm von seinen sonstigen Stammesgenossen, zwei vollständig ausgebildete Köpfe auf der Wirbelsäule aufwies. Bei dem an sich schwierigen Geburtsvorgange war der eine Kopf bei der Geburt bereits leblos, während der andere noch schwache Lebenszeichen von sich gab, das Leben aber auch bald aushauchte.

g. Aus dem Elstertale, 19. März. (Die Frühjahrsbestellungsarbeiten) sind stetig vorwärtsgeschritten und bereits soweit gediehen, daß außer Sommerweizen und Erbsen auch Gerste und Hafer schon zur Aussaat gekommen sind. Die Zurichtung der Rübenfelder hat auch schon begonnen, so daß das Drillen der Rübenkerne sich bald anschließen wird und bei Andauer günstiger Witterung auch die Auspflanzung frühzeitiger Kartoffeln nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Im allgemeinen verursachen die Ackerarbeiten in diesem Jahre keine besonderen Schwierigkeiten, wie das sonst öfter im Frühjahr der Fall ist, weshalb auch die Frühjahrsbestellung schon einen wesentlichen Vorsprung gegen andere Jahre erfahren hat.

— Landstedt, 19. März (Verhaftet.) Von den neunköpfigen Einbrecherbande, die die Gegend um Lauchstedt unsicher gemacht, neuerdings erst in Löbejun in der Zuckerfabrik einen Einbruch verübt und 80 000 M. gestohlen hätte, ist ein Hauptbeteiligter, der Arbeiter K. Petzold, in seiner Wohnung in Bündorf verhaftet worden. B. wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in Merseburg eingeliefert.

d. Quedlinburg, 19. März. (Verschiedenes.) Beim Spielen ertrunken ist der achtjährige Felix Bachotzski im Mühlgraben hinter dem Klostergute. — Die für den 1. April vorgesehene Auflösung des Gefangenenlagers wird nicht werden, da mit dem Eintreffen von 250 russischen Offiziersfamilien und 200 einzelnen Offizieren sowie einer großen Anzahl Geisteskranker gerechnet wird, die bis zum Herbst hierbleiben sollen. — Hier hat sich das Uebel herausgebildet, daß Familien versuchen, zwei- und dreimal einen Viertelmorgen städtisches Kartoffelland zu erhalten, während dadurch andere leer ausgehen müssen. Die Stadt hat daraufhin in den Pachtvertrag die Bestimmung aufgenommen, daß Leute, bei denen sich das feststellen läßt, sofort aus dem Vertrag ausscheiden und daß die Ernte von der Stadt beschlagnahmt werden kann.

— Delitzsch, 19. März. (Raubüberfall.) Als der Kaufmann R. Krüger von hier abends per Rad von Zöckeritz nach Hause fuhr, wurde er plötzlich von einem aus dem Gebüsch vorspringenden Mann zu Boden geworfen. Als er sich erhob, sah er sich von drei mit Revolvern bewaffneten Gestalten umringt. Sie forderten von ihm Geld und die Uhr. Glücklicherweise hatte er letztere nicht bei sich und mußten sich die Banditen mit der Brieftasche, die einige hundert Mark enthielt, begnügen. Auf seine Bitte ließen sie ihm sein Rad großmütig.

z. Worbis, 19. März. (Ein folgenschwerer Zusammenstoß.) Hegemeister Schütze zu Breitenworbis überraschte in der Abenddämmerung im Walde einen Mann, der mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt war. Derselbe weigerte sich, seine Personalien anzugeben und sollte deshalb zum Amtsvorsteher geführt werden. Das benutzte Beil nahm der Förster an sich. Als beide etwa 100 Meter gegangen waren, entriß der unbekannte Mann dem Forstbeamten das Beil und verletzte ihm drei Schläge über den Kopf, so daß er ohnmächtig zusammenbrach. Während der Täter dem Förster das Jagdgewehr beließ, eignete er sich dessen Browningpistole an. Nach einigen Minuten erlangte Hegemeister Sch. die Besinnung wieder. Er sah den Mann in der Richtung auf Gerntrode entfliehen. Dort gelang es auch schon, in dem Bergarbeiter Träger den zum Verbrecher gewordenen Menschen zu erkennen und zu verhaften. Tr. hat die Tat eingestanden.

— Eisenach, 19. März. (Die Autopostlinie Eisenach—Langensalza,) deren erste Probefahrt nächstens stattfinden soll, hat ihre Bedeutung nicht nur in der fast geradlinigen Verknüpfung der Nachbarstädte Eisenach und Langensalza (deren gegenseitiger Besuch bisher nur auf dem weiten Umwege über Gotha zu erreichen war), sondern auch in der Erschließung des Lupnitz-Gaues und der Behringsdörfer, für den Verkehr nach Eisenach und Langensalza.

— Apolda, 19. März. (Beim Eisenbahnunglück getötet.) In einer hiesigen Pferdehandlung war der frühere Schmied H. Seyfarth beschäftigt, der vor einigen Jahren infolge eines schweren Unfalles ein Bein verlor und seitdem einen Stelzfuß trug. Dienstag abend bekam er den Auftrag, 2 Pferde nach Berlin zu schaffen, und zwar mit dem Eilzuge 6091, der bei Ammendorf entgleiste, wobei auch Seyfarth der Tod fand.

z. Heiligenstadt, 19. März. (Wildbieberei.) Die Wildbestände in unserem Stadtwalde sind sehr zurückgegangen. Schlingensteller richten großen Schaden an. Dieser Tage fand ein Förster einen kapitalen Sechserbock, der sich erdrosselt hatte und bereits von Füchsen angeschnitten war.

Möbel-Ausstellung
Halle a/S, Alter Markt 1 u. 2
Albert Marrick Nachf.
200 Zimmer einfacher u. reicher Art preiswert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103201-12/fragment/page=0005

Deutsche Jugend

Deutsch unser Land!

Deutsche Jungen, hebt zum Schwur die Hand:
„Deutsch unser Land!
Deutsch unser Wald, deutsch unser Feld,
Deutsch unsrer Heimat herzliebe Welt!
Deutsch für heute und allezeit;
Hilf uns, Herr Gott, in Ewigkeit.“

Deutsche Mädchen, hebt zum Schwur die Hand:
„Deutsch unser Land!
Deutsch unser Heim und unser Herd,
Deutsch unser Herz und unversehrt!
Deutsch für heute und allezeit;
Hilf uns, Herr Gott, in Ewigkeit.“

Jungen und Mädchen! Zum Schwur die Hand!
„Deutsch unser Land!
Wenn uns die Feinde mit Macht umringen — —
Brüder und Schwestern, wir müssen sie zwingen!
Hilf uns im Kampfe, du ewige Macht,
Die du die Heimat uns deutsch erschafft.“

Troppau. Hedwig Steiner.

Mit dem D. N. J. Halle zur Rudelsburg

Ein Wort der Erinnerung von Hans-Alfred Geschke.

Wieder soll Deutscher Jugend Bekenntnis zum Deutschtum machtvoll das Land durchdringen. Wie wir bereits meldeten, findet vom 31. März bis 2. April 1921 auf der Rudelsburg ein Deutscher Jugendtag statt, wozu die Verbände des Deutschnationalen Jugendbundes aufrufen. Bekanntlich kam schon einmal im Vorjahr Deutsche Jugend dort unten im Thüringerland zusammen, um festliche Tage zu erleben. Denen, die in diesem Jahr das erste Mal unter uns die Fahrt dorthin machen, mögen nachstehende Zeilen künden, was wir vor Jahresfrist auf unserer Fahrt erlebten.

Wandern! Lern' deine deutsche Heimat kennen, deutsche Jugend! Zieh hinaus in die Wälder, eile über die grünen Matten und durchstreife die deutschen Felder.

Durchdrungen von solchen Gedanken trafen wir uns am Morgen eines lichten Sommertages des verflossenen Jahres. Bis Leißling brachte uns der Zug. Von hier aus wanderten wir unter trübem grauem Himmel der Burg Goseck zu, um hier in der altertümlichen Schloßkirche den weihevollen Hauch vergangener Jahrhunderte zu erleben. Dann standen wir am Abhange und schauten ins Tal hinab. Ruhig, friedlich liegt die Gemarkung, in deren Mitte sich als silbernes Band die Saale hindurchschlängelt. Hier verspürt man nichts von dem aufreibenden Lebenskampf der Städte. Friede ruht über dem ganzen Land. Ja, Heimat, teure Heimat! — O, du starkes Wort Heimat! Auf deinen stillen Plätzen wird die Allmacht und Größe Gottes erst recht offenbar. Leise streicht der Wind an der heißen Stirn vorbei, und das Herz wird so weit — so weit!

Leise, um nicht die feierliche Stille, die über dem Lande liegt, zu brechen, lösen wir uns von dem Bilde und ziehen des Weges weiter, über Berg und Tal, der Neuenburg zu, um bei Freyburg in das Tal der Unstrut hinabzusteigen. Freyburg, ein ruhiges kleines Städtchen. An den Ufern der Unstrut dehnt es sich aus, überragt von den himmelstrebenden, terassenförmig aufgebauten Bergen. Hier in Freyburg gedachten wir im Museum Jahns, des Mannes, der dem deutschen Volke das Turnen brachte und der damit den Grundstein zur deutschen Einheit legte. Noch überwältigt von den Eindrücken, die eben an unserem Auge vorbeigezogen waren, sahen wir im Naumburger Dom eine Stätte deutscher Kunst, deutschen Fleißes und deutschen Wesens. Nun führte uns unser Weg hinauf auf die Naumburger Höhen, weiter nach Süden. Mit Spiel und Gesang durchzogen wir noch Kösen und langten bei Einbruch der Dunkelheit in Kreipitzsch an, wo wir, vom Leipziger D. N. J. mit Freuden begrüßt, verpflegt und dann auf unserem Nachtlager im Kuhstall untergebracht wurden. Am anderen Morgen fanden sich die Mädels zu Spiel und Tanz zusammen, während wir Jungens ein flottes Kriegsspiel durchführten. Am Nachmittag gings dann geschlossen zur Rudelsburg. Vor dem Denkmal Bismarcks, des eisernen Kanzlers, gelobten wir alle dem Vaterland die Treue. Kräftig und markig tönte das Lied der Deutschen über die friedliche Gegend. Nachdem die Altenburger unsere schönen alten Volkstänze aufgeführt hatten, versammelten wir uns in der Rudelsburg, um uns an heiteren Vorträgen, ernsten Gedichten und echten deutschen Liedern zu ergötzen. Dann lagerten wir uns nochmals vor der Burg, hörten die Geschichte der Rudelsburg und Umgebung, sahen einige trefflich vorgeführte Volksspiele und gelobten dann, uns einmal im Jahr an einer geschichtlichen Stätte zu treffen und der Welt zu zeigen, daß der völkische Gedanke in der Jugend wieder um sich greift. Als wir dann unser Lager erreichten, sahen wir nochmals zurück in die Dunkelheit. Verschwommen hob sich der schlanke Turm der Rudelsburg vom Horizont ab, und links davon erstanden die Türme von Saaleck. Nur in der Ferne die Lichter einiger Ortschaften. Wir reißen uns von dem Bild los und suchen unser Lager auf.

Alles in allem bildet unser Treffen auf der Rudelsburg ein wahres Stück deutscher Jugendbewegung, der deutschen Jugend zur Freude, dem Bunde zur Ehre, dem Vaterlande zum Segen!

Lichtbildervorträge über unser Wandern

Ganz abgesehen davon, daß die Betrachtung schöner Bilder an sich schon eine Freude ist, so können doch diese auch vielen Nutzen stiften und Erfahrungen vermitteln die deutsche Jungen und Mädchen draußen auf ihren Fahrten und Wanderungen machten. Anregungen können so vermittelt und Vorbilder gegeben werden, wie man es draußen treiben kann und soll. Deshalb möchten wir auf eine Reihe von Lichtbildervorträgen aufmerksam machen, die das Lichtbildeamt der Jugendringe für Kino und Lichtbildwesen (Anschrift: J. Groß, Berlin NO., Friedenstr. 63) zusammengestellt hat, und die gern einzelnen Ortsgruppen der Jugendbewegung überlassen werden. Bei den jetzt unheimlichen Materialpreisen ist ja die Anschaffung solcher Lichtbilderreihen aus eigenen Mitteln für Einzelne sehr erschwert oder unmöglich gemacht. Deshalb ist die Einrichtung dieses Lichtbilderamtes mit Freuden zu begrüßen. Es ist dann nur Sache der Gruppen in dem betreffenden Orte, einen Projektionsapparat zu leihen, der ja vielfach von den Jugendämtern oder Heimatschutzvereinen oder Schulen zur Verfügung gestellt wird.

Es sei besonders auf die Lichtbilderreihen hingewiesen, die uns besonders lieb sind: „Wandervogel-Leben“. Sie zeigen das frische, frohe Treiben draußen auf Fahrt, oder im Landheim und Nest, oder beim Bauern im Quartier, sie geben Bilder von Tagungen und Festen, von Singsang, Spiel und Volkstanz, kurz allem, was des Wandervogels Herz bewegt, was er erlebt und erschaut. Dazu kommen dann Reihen über schöne Landschaften, malerische Städtchen, Natur in Tier, Pflanze und Gestein usw.

Diese schon jetzt recht stattliche Sammlung wird immer weiter ausgebaut, und es ist hier unseren Lichtbildern Gelegenheit gegeben, zum Besten der Allgemeinheit zu wirken. Es ist dazu nur die Ueberlassung der Negative auf kurze Zeit (im Notfalle genügen auch Abzüge auf glänzendem Tageslichtpapier) nötig, so daß Diapositive hergestellt werden können. Unkosten werden vergütet.

Diese „Guckkästen“ werden gegen eine geringe Leih- und Abnützungsgebühr, gegebenenfalls auch mit einem ausgearbeiteten, als Muster dienenden Vortrag abgegeben; die Leihfrist ist auf eine Woche festgesetzt; es ist ratsam, rechtzeitig sich anzumelden, und den Tag des Gebrauchs festzusetzen. Alle Anfragen und Sendungen (freigemachter Rückantwortbrief beizulegen Bedingung!) sind zu richten an J. Groß, Berlin NO., Friedenstr. 63.

Das Volkslied

Ein Mädchen wandert durch's Land, blondlockig und mit leuchtenden Augen. Auf grüner Aue, im stillen Walde, am blauen See pflückt es schöne Blumen und windet sie zu einem bunten Kranze. Und Blumen im Haar, Blumen in den Händen kehrt es bei den Menschen ein, beim Landmann, beim Tagelöhner und Ackerknecht. Es geht ihm zur Seite hinter dem Pflug; es duldet mit ihm der Sonne Glut, des Regens Naß. Es gibt von seiner Blumen Fülle, daß er sich freut an ihrer Pracht. Und glücklich und zufrieden ist er, wenn sie bei der Arbeit seine Gefährtin ist. Mit vollen Händen schenkt sie ihm und lehrt ihn, die Blumen selber pflücken. Wie freuen sich seine Kinder, wenn er ihnen die Blumen bringt!

Und weiter wandert das Mädchen und kommt zur großen Stadt und teilt dort seine Blumen aus an die Kinder; denn die Großen achten seiner nicht. Die Kinder nehmen sie, freuen sich an ihrer Pracht, und dann — — —. Mehr als einen bloßen Anblick sind sie ihnen nicht wert. Die Blumen werden zur Erde geworfen; der Menschen Füße gehen über sie hinweg; ihre Pracht ist dahin. Die Kinder aber laufen weiter, und wehmütig schaut das Mädchen ihnen nach, wie sie an einer Straßenecke vor einem großen Hause, da viele Menschen stehen, Halt machen. Da steht ein tänzelndes Mädchen im Flitterkleid und gibt allen, groß und klein, grellbunte Bilder und Papierspielzeug. Die Kinder haben großen Jubel, und lassen sich immer Neues geben; denn die Sachen sind nicht von langer Dauer. Die Blumen sind vergessen; ihren Duft haben sie nicht genossen. — Und wehen Herzens geht das blondlockige Mädchen weiter. Es merkt nicht, wie ein schmächtiger Junge ihm scheu folgt und verstohlen eine Kornblume aufhebt und eine Heckenrose, die dem Kranze entfielen. Wie glücklich leuchten die sonst so ernsten Augen bei der Farbenpracht, bei dem Duft; er eilt heim zur Mutter, zum Schwesterchen. Und eine Träne rollt über die bleiche Wange der Frau: „Solche Blumen hatte ich früher so viele, als wir noch nicht in der Stadt wohnten. Ich hatte sie fast vergessen.“ Immer wieder muß sie sie anschauen, den Duft einatmen, und auch das kleine Mädchen kann nicht genug sehen. Der Junge aber ist schon wieder hinaus; es ist ja Sonntag; da will er dahin, wo diese Blumen wachsen. — Das alles hat das Mädchen mit dem Blumenkranze nicht gesehen.

Sie lenkt ihre Schritte wieder dem Stadttor zu; in den Mauern findet sie keine Stätte. Da trifft sie eine frohe Schar, Buben und Mädel, die der Stadt den Rücken kehren, um mal einen ganzen langen Tag draußen im Walde zu leben. Ei! die feinen Blumen! Gleich eine ins Knopfloch, daß wir sie immer sehen können, an den Hut, daß sie weithin grüßt! Die Mädels stecken sie ins Haar, an ihre jungfrische Brust. Glücklich ist das Blumenkind — denn geben macht glücklich — daß es nicht merkt, wie ein andres Mädchen im bunten Künstlerkleid auch Blumen schenkt, keine aus Wiese, Wald und Feld, sondern Gartenblumen, die stark duften, aber nicht so schlicht und bescheiden und darum auch nicht so schön sind. Unser Mädchen wandert leichten Schrittes mit — der „Künstlerin“ wird der Weg zu weit — und auf der Dorfwiese, da werden gemeinsam Blumen gepflückt und Kränze gewunden. Da ist das Mädchen wieder in seiner Heimat, da will es auch bleiben.

Wer es kennen lernen will in seiner schlichten Größe, der gehe hinaus. Aber hütet Euch, die Blumen, die sie Euch schenkt, in ein Herbarium zu legen, da sie vertrocknen oder vergessen werden, oder sie gar in ihre einzelnen Bestandteile zu zerlegen; dann verlieren sie Farbe und Duft. An den Hut gehören sie, an die Brust! Freut Euch an ihrer Farbe, ihrem Duft!

Mathilde Ufer.

Haenisch und sein Freund

Der famose Gemeindevorsteher Dr. Ostrowski zu Berlin-Lankwitz und sein Freund, der Minister Haenisch, nutzen die Zeit, da sie noch an der Herrschaft sind, zu neuen Taten aus:

Es ist bekannt, daß der Rektor Noth der Gemeindeschule II zu Berlin-Lankwitz von Ostrowski wegen Beteiligung am Kapp-Putsch denunziert wurde. Durch das Disziplinarverfahren gerechtfertigt, wurde Noth durch einen Vertreter der Regierung wieder in sein Amt eingeführt, um am gleichen Abend auf Grund persönlicher Vorstellungen Ostrowskis beim Minister eine Depesche der Potsdamer Regierung zu erhalten, daß er im Interesse des Dienstes nach Brandenburg versetzt sei. Die roteMehrheit derBrandenburger Stadtverordnetenversammlung wollte aber Noth als Rektor nicht haben, weil schon zwei deutschnationale Rektoren vorhanden sind. Infolgedessen wurde die Versetzung nach Brandenburg aufgehoben, und Noth soll jetzt als Rektor nach Potsdam. Ostrowski wollte nun als Nachfolger Noths den sozialdemokratischen Lehrer Rieck einsetzen; das gelang ihm nicht. Folglich mußte für diese hervorragende Kraft die Rektorstelle an der Gemeindeschule I zu Berlin-Lankwitz frei gemacht werden. Mit 7 gegen 6 Stimmen wählte der Schulausschuß auf Kommando Ostrowskis Rieck zum Rektor. Die Regierung bestätigte ihn aber nicht, weil das Lehrerkollegium wegen moralischer und pädagogischer Nichteignung sich gegen Rieck aussprach. Ostrowski reiste wiederum zu seinem Freunde, dem Minister, und erreichte, daß Rieck bestätigt und schon nach drei Tagen in sein Amt eingesetzt wurde. Die Einführung ging hinter verschlossenen Türen und unter Protest des Lehrerkollegiums vor sich. Gleichzeitig wurde dem neuen Rektor mitgeteilt, daß sich 15 Lehrer der Schule jeden persönlichen Verkehr mit ihm verbäten.

Dabei besteht für die Lankwitzer Bürgerschaft immer noch die Gefahr, daß Ostrowski nach seiner in den nächsten Tagen bevorstehenden Entfernung aus dem Lankwitzer Rathaus als Oberlehrer am Lankwitzer Realgymnasium unterrichten wird, wenn es ihm nämlich nicht gelingen sollte, die Bürger von Nowawes zu überzeugen, daß er der für sie geeignete Bürgermeister ist. Ostrowski ist in Lankwitz geradezu zur komischen Figur geworden, wegen seines grotesken Auftretens als nächtlicher Beschmierer der Straße und als Retter des Vaterlandes vor dem Pariser Diktat. Das hindert dem Minister aber nicht, die Beschwerden gegen ihn überhaupt nicht zu beantworten und in der Behandlung der viel brennenderen Frage Ostrowski eine Langsamkeit und Lauigkeit an den Tag zu legen, welche im Gegensatz steht zu der Schnelligkeit, mit welcher Noth beseitigt und Rieck bestätigt und eingeführt wurde. Die hervorragende Arbeitskraft des Rektors Noth, gegen den nicht das geringste vorliegt, ist seit Jahr und Tag brachgelegt, lediglich weil das dem Gemeindevorsteher Ostrowski so gefällt. Und dabei haben wir im Reiche einen Sparsamkeitskommissar!

Dr. Löwenstein hintenherum

In der Deutschen Tageszeitung lesen wir:

Bekanntlich haben die drei sozialdemokratischen Parteien

Bekanntlich haben die drei sozialdemokratischen Parteien gung seinerzeit beschlossen, den Stadtschulratsposten nicht mit einem Fachmann zu besetzen. Die Gründe darin sind lediglich darin zu suchen, weil man fürchtete, Dr. Löwenstein würde wieder nicht bestätigt. Man wählte ihn deshalb als sogenannten politischen Stadtrat; nach seiner Bestätigung sollte ihm der Bürgermeister den Stadtschulratsposten übertragen. Der Oberpräsident, dem die Bestätigung der Stadträte obliegt, hat jetzt beim Magistrat angefragt, weshalb in einem solch großen und bedeutsamen Gemeinwesen wie Neukölln die Stelle des Stadtschulratspostens nicht durch einen Fachmann besetzt werde und wer von den neugewählten Stadträten für die Stelle ausersehen sei. Darauf hat, wie wir erfahren, der Bezirksverordnetenvorsteher geantwortet, die Bezirksverordnetenversammlung habe auf Vorschlag des Wahlausschusses von der Besetzung des Stadtschulratspostens durch einen Fachmann abgesehen; für den Posten seien mehrere Personen geeignet, die Wahl habe lediglich der Bürgermeister zu treffen. Diese ausweichende Antwort bestätigt, daß man Dr. Löwenstein dafür ausersehen hat, man aber aus guten Gründen davon absieht, seinen Namen zu nennen. Die Sozialdemokraten wollen auf Umwegen das erreichen, was sie auf geradem Wege nicht erreichen können. Ob sich der Oberpräsident mit der erhaltenen Antwort zufrieden geben wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist ein goßer Teil der Neuköllner Einwohnerschaft mit der Besetzung des Stadtschulratspostens durch den Juden und Dissidenten Dr. Löwenstein nicht einverstanden. Sowohl Elternbeiräte als auch die Lehrerschaft haben dagegen Protest erhoben. Und das mit Recht. Es wäre von unabsehbaren Folgen, wollte man die Neuköllner Jugend einem Manne wie Dr. Löwenstein überantworten.

Die Harmlosigkeit des Herrn Severing

Auf die Anfrage des deutschnationalen Abg. Lüdicke über die Beziehungen des preußischen Ministers des Innern Severing zu dem zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilten bekannten Schwindler Leo Schiffmann hat Minister Severing an den Präsidenten der preußischen Landesversammlung die nachstehende Antwort gesandt:

„Der Minister des Innern hat niemals in irgendwelchen dienstlichen oder geschäftlichen Beziehungen zu Schiffmann gestanden, er hat diesen also auch niemals zu „besonderen Auftragsangelegenheiten“ verwandt und ihm nie Staatsgelder zur Verfügung gestellt. Wohl aber hat ein gewisser Portner, der vorübergehend vom Ministerium des Innern beschäftigt worden ist, ein Empfehlungsschreiben erhalten und den Antrag übernommen, Heeresgut aus den Händen unrechtmäßiger Besitzer herauszulocken. Bei den hierüber gepflogenen Besprechungen im Ministerium ist Portner einmal in Gesellschaft zweier Herren erschienen, von denen der eine, wie dem Minister erst nach dem Besuch mitgeteilt worden ist, der Kaufmann Schiffmann gewesen sein soll. In diesem Zusammenhang hat sich Portner bei einem Berliner Bankhause Akkreditive ausstellen lassen, um den Besitzern des Heeresguts Bezahlung durch Bereitstellung von Bankkredit in Aussicht zu stellen. Nach kurzer Zeit ist aber das Empfehlungsschreiben vom Ministerium des Innern mündlich zurückgezogen; es ist nicht wieder erneuert worden. Trotzdem hat Portner nach der Zurückziehung Geschäfte in der angegebenen Richtung abgeschlossen, an denen sich auch Schiffmann beteiligt haben soll. Aus den Geschäften hat sich ein Rechtsstreit gegen das erwähnte Bankhaus entwickelt, in dem etwa 5 Millionen Mark in Frage stehen sollen. Staatsgelder stellen diese Gelder nicht dar. Der Minister des Innern hat mit der Ausstellung der Akkreditive nichts zu tun gehabt. — Ebensowenig hat der Minister des Innern zu der Ausstellung eines Auslandspasses an Schifmann in irgendeiner Beziehung gestanden.“

Man sollte nicht glauben, was wir heutzutage für harmlose Minister haben! Mit welcher Sorglosigkeit sich diese in der Gesellschaft ihnen gänzlich unbekannter Leute bewegen, welche wichtigen Aufträge sie an gewisse vorübergehend beschäftigte Elemente geben und wie wenig sie sich um die Folgen solcher eingeleiteten Millionengeschäfte bekümmern!

Die Trauerfeier für Talaat. Am Sonnabend vormittag 11 Uhr fand die Trauerfeier für den ermordeten früheren türkischen Großwesir Talaat Pascha im Trauerhause in Berlin statt. Es nahmen daran die Mitglieder des Auswärtigen Amtes, die ihm aus seiner amtlichen Tätigkeit bekannt waren, und des Orientklubs teil. Die Leiche wird auf dem Friedhof der evangelischen Kirchengemeinde zu St. Matthäus in der Großbeerenstraße beigesetzt.

Der spanische Ministermörder. Der Anarchist Matteo wurde auf eine Anzeige seiner Wirtsfrau hin verhaftet. Die Polizei fand bei dem Anarchisten eine Selbstladepistole mit 24 Schüssen. Matteo gab die Namen seiner Spießgesellen an, nämlich Ramon Kasanovaz, der das Motorrad steuerte, und Leopold Noble. Der letztere war erst in der dem Anschlag vorausgegangenen Nacht mit der Eisenbahn eingetroffen. Matteo erklärte, er sei kein Syndikalist, sondern Anarchist und behauptet, das Verbrechen begangen zu haben, um für die Gewalttätigkeiten und Unterdrückungen, denen einige sozialistische Elemente zum Opfer fielen, Vergeltung zu üben. Man fand bei ihm 1000 Pesetas in bar sowie einen Scheck über 5000 Pesetas.

Wohnungs-Tausch
von und nach allen Orten zu günstigen Bedingungen durch
Zillmann & Lorenz,
Delitzscher Straße 6a. ∴ ∴ Fernruf Nr. 7521
Vertreter in allen Städten Deutschlands.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103201-12/fragment/page=0006

Deutsche Stimmen in die Zeit

Wochenbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 12 Halle/Saale ◆ Sonntag, den 20. März 1·9·2·1

O Straßburg, du wunderschöne Stadt!

Ein Jahrtausend deutscher Geschichte.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Völker, gewiß, aber ebenso auch des einzelnen; und wir Deutschen müssen wohl zugeben, daß wir da gar manchmal nicht genügend acht gegeben und die Sache nicht mit erwünschtem Eifer betrieben, sodaß wir schließlich in der biblischen Geschichte besser Bescheid wußten als in der unseren. Eine gute Gelegenheit, die Geschichtskenntnis in weiten Kreisen zu beleben, Stolz auf die Taten unserer Vorfahren zu erwecken, waren die Instruktionsstunden im deutschen Heere. Mit welch' geringen Kenntnissen kamen da die biederen Rekruten zuweilen an! Den Alten Fritz, ja, von dem hatten sie meist gehört, aber ob er 1870 dabei war, war vielen recht schleierhaft.

Da konnte viel getan werden und ist viel geschehen, falls der Vortragende einigermaßen verstand, die Leute zu packen; sogar bei denen, die verhetzt, mit den Winken einer gewissen Partei versehen, ankamen. Man durfte allerdings nicht alles mit byzantinischem Nimbus umgeben. Es konnte ruhig zugestanden werden, wo vielleicht einmal gefehlt war; es blieb ja so viel Gutes übrig! Und die Leute merkten bald, daß man ehrlich zu ihnen sprach, und es wohl doch anders gewesen, als ihre Hetzer es darzustellen pflegten. — Das ist nun dank unserem Schmachfrieden vorbei. Um so mehr muß jeder an sich und, wo er kann, bei anderen dahin trachten, die Geschichte seines Volkes zu pflegen und damit die seiner Nachbarn; so wird er aus den Fehlern lernen.

Viel ist in diesen Tagen des Elsaß' Erwähnung getan, auch Straßburgs besonders. Daß es 1870 von unseren Vätern zurückerobert ist, nachdem es 200 Jahre vorher uns durch die Franzosen geraubt war, wissen wohl die meisten, genau wann? Da hört's schon auf, und weiter, da ist überhaupt Schluß. Manche meinen sogar heute noch, das Elsaß gehöre jetzt zum besetzten Gebiet, und sind sich gänzlich darüber unklar, daß es bereits vollständig abgetrennt und ein Teil Frankreichs ist. Mit dem Geschick des Landes, im besonderen seiner Hauptstadt, mit ihrem Besitzwechsel, wie sich die Bevölkerung dabei verhielt und warum jedesmal so ganz anders, wollen wir uns deshalb befassen.

Im Jahre 843 teilten die Enkel Karls des Großen sein Reich untereinander durch den Vertrag zu Verdun. Lothar bekam Italien, das Land zwischen Rhone, Maas und Schelde im Westen und dem Rhein im Osten, darin begriffen also das Elsaß, außerdem Friesland.

Karl der Kahle erhielt die Gebiete westlich davon, demnach Westfranken, Frankreich, und Ludwig, der Deutsche genannt, die Lande östlich, Ostfranken, also Deutschland.

Lothar teilte bald darauf sein Reich unter seine beiden Söhne, und als diese ohne Erben ihrem Vater ins Grab folgten, einigten sich die beiden Oheime derart über die Hinterlassenschaft, daß die deutschen Sprachgebiete zu Deutschland kamen.

So wurde also damals schon vor über 1000 Jahren, 870, Elsaß mit Straßburg als zum Herzogtum Schwaben oder Alemannien gehörig, ein Bestandteil Deutschlands!

Wie mag Straßburg zu jener Zeit ausgesehen haben? Nicht viel anders als etwa eine große Farm. Zwar hatte dort zu Römerzeiten schon ein befestigtes Lager mit Mauern, Gräben und Toren gestanden, um das herum sich Händler und ausgediente Soldaten ansiedelten; in den Stürmen der Völkerwanderung aber war alles zerstört. Lange war dort Oedland gewesen, und um das Jahr 870 etwa finden wir nicht mehr als einige blockhausartige Herrenhäuser, von denen eins als Bischofssitz, ein anderes als Königspfalz diente; darum Stallungen, Speicher, Wohnungen der Krieger, Dienstleute und Hörigen, alles um eine schlichte Kirche geschart. Allmählich dehnte sich die Ansiedlung unter Oberhoheit und Schutz des Bischofs aus, dem die Siedler dafür bestimmte Dienste und Abgaben leisteten.

Im 10. Jahrhundert zählte sie etwa 1000—1500 Seelen, war nun auch schon unter Benutzung römischer Mauerreste, teilweise auch nur mit Wall und Pallisadenzaun umfriedet, ein Ackerbürgerflecken.

Da die Ottonen die Unzuverlässigkeit der Großen des Reichs zur Genüge erfahren hatten, stützten sie sich auf die geistlichen Würdenträger. Daher sehen wir, daß Otto II. (973—83) dem Bischof zu Straßburg Münzrecht und die Gerichtsbarkeit in der Stadt verlieh, die somit eine bischöfliche Stadt geworden war und zusehends wuchs.

Im Jahre 1015 wurde der Grund zum ältesten Teil des Münsters gelegt, inmitten des alten Römerkastells, und 100 Jahre später hatte sich Straßburg durch Zuzug so ausgedehnt, daß Kaiser Lothar den Bürgern eigenen Gerichtsstand in ihrer Stadt privilegierte.

Als nun die Bischöfe weiterhin von ihren einstigen Dienstleuten und Scharwerkern, die inzwischen wohlbestallte Bürger geworden waren und sich zu Innungen zusammengetan hatten, die alten Naturalleistungen verlangten, stießen sie immermehr auf Widerstand, und als gar Bischof Konrad II. um 1200 auf die Seite Otto IV. trat gegen den im Elsaß beliebten Hohenstaufen Philipp von Schwaben, kam es zum Bruch zwischen Bischof und Bürgerschaft, welche schließlich in erbitterter Fehde die auf ihr liegende Gewalt abschüttelte.

Dem früheren Oberherrn blieben zwar etliche Rechte, aber die Stadt war frei geworden, freie Reichsstadt oder, wie es damals noch hieß, Freistaat. Von nun an blühte sie vollends auf als Handelsstadt, besonders für Wein und Korn, aber auch für Tuch. Von Konstanz zog sich eine vielbenützte Straße nach Straßburg, und von dort über die Zaberner Steige nach der Champagne und Paris, vor allem nach den großen Märkten Flanderns; und der Weg von Venedig über die Alpenpässe, den Rhein hinab nach der Nordsee, war die wichtigste Welthandelsstraße. Von größter Bedeutung war auch, daß bei Straßburg schon im 14. Jahrhundert eine feste Brücke über den Rhein führte.

König Wenzel bestätigte der Stadt die Brückengerechtsame, und seit der Zeit hat sie sich als des Reiches treue Torhüterin bewährt, so lange es ihr möglich war.

Um 1600 schon war die Zahl der Einwohner auf 30 000 gestiegen, und Straßburg bot das Bild einer wohlhabenden, wehrhaften Stadt, denn weiblich sparte es nicht, seinen Reichtum durch starke Verteidigungsbauten zu schirmen. Dies Aufblühen, das Gefühl der Macht äußerte sich auch darin, wie schnell nun der Bau des Münsters voranschritt. Und zum Zeugnis ihrer reichstreuen Gesinnung schmückten die Bürger dessen Fenster mit den Glasgemälden der deutschen Kaiser. Neunzehn sind noch vorhanden.

Aber die freudige Einmütigkeit der Einwohner dauerte nicht lange. Zum Kampfe gegen den gemeinsamen Bedrücker, den Bischof, hatten die ratsfähigen alten Familien Hoch und Nieder mit fortgerissen. Nun seine Macht gebrochen war, wollten sie allein die Zügel in der Hand behalten, die Handwerker aber ihrerseits sich nicht länger bevormunden lassen. Daher erschallte durch die nächsten 2 Jahrhunderte der Lärm der Zunft- und Patrizierkämpfe, die schließlich zu einer Verfassung und gemeinsamer Stadtregierung führten, welche das Lob aller Zeitgenossen fand und der Stadt mehr als 300 Jahre eines glücklichen Regiments brachte. Ein waffenfrohes Bürgertum erstarkte in diesen Kämpfen; manches Raubnest spürte seine Hand. Scherzeshalber erwähnenswert möchte man sagen, ist der Angriff auf das starke Schloß zu Wasselnheim — eine Art Gasangriff alter Art —. Abgesehen von einem Bombardement mit Geschütz und Ballisten warfen die Straßburger 89 Tönnchen, gefüllt mit dem Inhalt der Aborte, in die Burg und zwangen sie hauptsächlich hierdurch zur Uebergabe. So geschehen 1448.

In dem Maße, wie die Türme ihrer Feinde fielen, erstanden solche immer trutziger rings um die Stadt. Nach alten Zeichnungen zu urteilen, muß sie mit den 2- und 3fachen Mauern mit Wehrgängen, Wachterkern und je auf Bogen schußweite voneinander Turm an Turm, alles, das sich in hellen, breiten Wassergräben spiegelnd, einen herrlichen Anblick geboten haben, glich doch jedes Stadttor mit seinen doppelten Brücken, Hallen und Warten einer Burg! Aber man ging auch mit der Entwicklung der Feuerwaffen mit, schob starke Bastione vor, warf hinter oder vor den Mauern hohe Erdwälle auf, unter denen die Besatzung in starken Kasematten Schutz fand. Selbst Karl der Kühne von Burgund wagte sich nicht an die Stadt, die mit den Schweizern gegen ihn hielt; 400 Reisige und 800 Gewaffnete zu Fuß mit 14 Geschützen stellte sie bei Nancy gegen ihn ins Feld, und einer Ueberlieferung zufolge soll der Herzog durch einen Angehörigen der Straßburger Bäckerzunft gefallen sein. Unter den Gewerken verdient eins ganz besonderer Erwähnung, allerdings aus völlig anderem Grunde, nämlich die Buchdruckerei. Von 1424—1444 beschäftigte sich Gutenberg hier mit Versuchen, 1466 erschien bereits in Straßburg eine Bibelausgabe, um 1525 gab es 20 Druckereien. Vor allem erschienen auch deutsche Werke. Weltberühmt ist Sebastian Brants „Narrenschiff", in dem er treffend die Schwächen zwar aller Stände verspottete, aber doch recht scharf die Fehler der damaligen Kirche aufdeckte, wie letzteres auch sein Mitbürger, der Prediger Johann Geiler, schonungslos von der Kanzel herab sogar tat. So war der Reformation der Boden vorbereitet, und schon 1520 wurde die neue Lehre in vielen Kirchen gepredigt, vier Jahre später im Münster feierlich eingeführt. Zwar trat durch den Schmalkaldischen Religionskrieg ein kurzer Rückschlag ein; aber jener Mann, der die eigenen Glaubensgenossen an den Kaiser verraten hatte, Moritz von Sachsen, verriet nun im Bunde mit Frankreich seinen Herrn, ja, er spielte 1552 den Reichsfeinden die deutschen Bistümer Metz, Toul und Verdun in die Hand. Die Straßburger jedoch bewährten sich in diesen Zeiten als treue Deutsche und wiesen dem Franzosenkönig, dem es auch nach dem Elsaß gelüstete, energisch die Zähne, obwohl er 4000 Ritter und 36 000 Mann Fußvolk über die Grenze führte.

Mit französischer Verschlagenheit sandte er von Zabern aus einen Beauftragten und bat für sich und die Gesandten des Papstes, sowie die von Venedig und Florenz um die Genehmigung, die Stadt besichtigen zu dürfen. Dies wurde bewilligt. Als sich aber am nächsten Morgen die Angekündigten der Stadt näherten mit stattlichem Gefolge und allein 200 Soldaten, die wohlbewaffnet waren, aber zum Scheine allerhand Köfferchen und dergleichen trugen, als seien sie Dienerschaft, während sie wohl dazu bestimmt waren, die Torwache zu überrumpeln, da durchschauten die Straßburger die Geschichte und schossen gleich mit Kanonen zwischen die Gesellschaft, daß 12 stracks tot blieben.

Der König, welcher sich schlau hinten gehalten hatte, sandte einen seiner Edelleute, um Aufklärung zu fordern. Der Rat versicherte diesem, daß dem König die Stadt jederzeit offen stände; während sie den Herren aber geziemend nach dem Tor geleiteten, richtete man es so ein, daß er hier 2000 Pioniere an den Befestigungswerken schanzen sah, dort übten einige Fähnlein Landsknechte, weiter hinten sechs Schwadronen berittener Faustrohrschützen. Das wirkte! Der König, welcher schon von einer Belagerung gesprochen, zog ab in sein Land.

Der Religionsfriede zu Augsburg gab der Stadt ungestörte Glaubensfreiheit. 1560 richtete der Rat den evangelischen Gottesdienst in allen Kirchen ein, die Klöster wurden aufgehoben und ihre reichen Einkünfte für Kranken- und Armenpflege, in der Hauptsache, verwendet. Vertriebene Gelehrte anderer Länder zogen hierher, so daß sich ein Geistesleben entwickelte, wie nirgendswo. Berühmt waren Straßburgs Schulen und seine Akademie, welche Schüler von hohem Rang aus ganz Europa anzogen.

Würdig alle diesem, verschönte sich auch die Stadt selbst ganz besonders um jene Zeit. Die herrlichen alten Bürgerhäuser, auch städtische Gebäude, die heute noch das Entzücken jedes Kunstfreundes bilden, z. B. das Kammerzellsche Haus am Münster, die große Metzig, am Gutenbergplatz der gewaltige „Neue Bau", entstanden Ausgangs des 16. Jahrhunderts, letzterer offenbar durch den Schöpfer des Heidelberger Friedrichsbaues. Der Kaiser Ferdinand selbst nannte Straßburg „die fürnemst Stadt". Durch viele Straßen, z. B. Meisengasse, Hohensteg, zogen Gräben, so daß Zeitgenossen die Stadt mit Venedig verglichen und sie eine der schmuckſten Städte der Christenheit nennen „mit Häusern von Bürgern, worin Fürsten wohnen könnten". — O Straßburg, du wunderschöne Stadt! —

Der 30jährige Krieg ließ Straßburg zunächst unbehelligt, da es sich neutral verhielt. Welchen Wert selbst der Kaiser auf diese Neutralität legte, erhellt daraus, daß er dafür 1621 die hohe Schule mit allen Privilegien einer Universität ausstattete.

In den folgenden Jahren bewahrte die Stadt selbst zwar trotz mehrfacher Bedrängnis ihre Selbständigkeit, als aber der Krieg endlich erlosch, waren das Elsaß, soweit es österreichisch war, und alle Habsburger Hoheitsrechte an Frankreich verloren, und lüstern reckte dieses aufs neue seine Krallen nach der lockenden Beute, die es mit Katzenlist umschlich und umschmeichelte, wie in unseren Tagen.

Daß diese wälsche Tücke und jämmerliche Niedertracht eines deutschen Fürstbischofs 1681 die wackere Stadt schließlich zu Falle brachten, ist ja im allgemeinen bekannt, wenig dagegen, daß die Franzosen vorher versuchten, die Stadt mit Waffengewalt im Sturm zu nehmen und wie elend sie dabei von den reichstreuen Bürgern und deutschen Soldaten zusammengehauen und weithin gejagt wurden. Die kleine Rache wollen wir uns gönnen, ein Franzose, der es sicher nicht für uns aufzeichnete, soll es uns erzählen, aber ausführlich, all die vereitelte Wut! Das wollen wir das nächstemal bringen.

Aus den Roseggerbergen

Von Karl Dankwart Zwerger.

(Nachdruck verboten.)

Literaturkundige kennen den Namen des steirischen Städtchens Mürzzuschlag aus Peter Rosegger, dessen Geburts- und Lebensheimat unweit süd- und südöstlich dieses bergumrahmt hübschen Fleckens beginnt. Waldheimat heißt dieses Roseggergebiet, zwar nicht auf der Karte, doch in aller Munde. Und wer hätt' ihn nicht gekannt, unsern alten Peterl, diesen Priester der Güte, diesen Gottsucher, Weisen, der so schalkisch sein konnte und so köstlich humorvoll, der so schlicht war wie die Bauern seiner Bergheimat droben (drum auch wurzel- und schollevetwachsen wie sie!) — und es blieb, da er längst nimmer „Herr Rosegger" hieß, sondern einfach, mit inniger Tönung im Worte, „der Rosegger" und zärtlicher noch „der Peterl"! So schlicht und so heimatlich war denn auch sein Begräbnis, kein Leichenwagen, kein Prunk, keine Dauerreden, keine Gruft — sechs ehrenharte Waldbauern mit ehrenharten Mienen, ein paar Grünkränze aus Fichten, braune Erde — und Liebe. So senkten sie den christusguten Meister zu Grabe, der am Weh über die Menschheit und auf daß er sie nicht sähe, die Schmach seines Volkes, die Sonnenaugen schloß —, und so schwerten sie über sein Grab keinen Stein, sondern setzten ihm ein Holzkreuz von Waldheimatbirken, und die Kinder seiner Waldschule sangen ein Lied und hüllten seinen Sarg in die Blumen der Berge, Almrausch und Enzian und in weinende Herzen ... Drei Stunden von Mürzzuschlag, zu Krieglach, ruht dies Grab, zu Krieglach an der Südbahn, wo sein Dichterhaus steht, das er immer mit allererstem Frühling bezog, wann das Drossel- und Pirollied werbender wurde ...

Mürzzuschlag überkrönt eine Heilandskirche, ein hellschmucker, gotischer Rotziegelbau, wie bekannt auch von Peter Rosegger gestiftet und vermutlich die einzige evangelische Kirche, die ein Marienbildnis enthält. Dort wirkt Dr. Ludwig Mahnert als Pfarrer, ein kampferprobter Mann aus dem (nun verlorenen) Südsteier, der beruflich hier ganz ungeheure Arbeit vollbringt, aber auch als Dichter sehr Achtunggebietendes leistet.

Noch ein zweiter Name aber ist unabtrennlich von Mürzzuschlag, Toni Schruf, der Freund Roseggers und Inhaber des Posthofes. Man rühmt diesen ungemein vielseitigen Geist mit den lebhaften Augen und dem schöpferischen Können als den besten Interpreten seines toten Freundes wie nicht minder als vorzügliches Schauspielertalent, ganz besonders in Volksstücken, Anzengrubers etwa, und bewundert seine rastlosen Taten und Pläne, obs nun gilt, einen Kohlenschurf auszuwerten, auf dem Bärenkogel eine prächtige Gastwirtschaft zu errichten, in Mürzzuschlag einen Waldheimat-Verlag zu begründen oder etwa sein „Rosegger-Stübel" zu bereichern, das zahlreiche Andenken an den Meister enthält, so das Bügeleisen des Lehrjungen beim Schneider Orthofer, eine Weste, die Schere und so vieles noch mehr. Toni Schruf hat auch Fritjof Nansen durch die Steiermark geleitet und zeigte ihm die Schönheiten dieses Landes auf, denn er kennt nicht nur die Waldheimat in all ihren Stegen, sondern findet ins fuchslochstillste steirische Bergtal.

Mürzzuschlag, am Südhange des Semmering gelegen, bietet landschaftlich in Nähe und Ferne viele Reize. An der Mürz, diesem Stirnband der steirischen Mark, die noch immer viel zu wenig lobsungen wurde, ist es sicher ein anmutig Städtle zu nennen, wiewohl es die Stahlfabrik Bleckmannwerke birgt, die den weltbekannt gewordenen Phönixstahl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103201-12/fragment/page=0007
DFG

erzeugt, der besonders im Kriege sehr hochgeschätzt wurde. Ueberhaupt ist das sehr industriereiche Mürztal, wo viel Sensenhämmer hallen und viel Meiler glummerten, wo freilich nun auch großzügige Betriebe erstanden, trotz allem ein Tal voller Waldrauschen und Sonnenglanz, besonders von Mürzzuschlag das Flüßchen hinan!

Ach, dies Wandern an der Mürz, diese Schönheiten und Zauber, wann die Gemsfutterplätze an die Straße rücken, dies Wandern im Winter zwischen Fichten und Fichten, wann Schnee knirscht und die Mürz ihre Harschkrusten ansetzt — bis man irgendwann Mürzsteg trifft und späterhin Frein, wo die Toseschlucht „Totes Weib" deinen Träumerblick bannt! Ja, Frein, dies entzückende winzige Bergdorf, wo nur Holzknechte wohnen (und derer nicht viele!) und der Pfarrer und der Lehrer und ein einsamer Poet, der die Sehnsucht hinaussingt und die Liebe zum Volk, ja und Frein, dieses wintervermummelte Frein mit den Edelweißfelsen und dem Heidenstein, mit der Heimlinde, dem Kirchhof zwischen Waldgrün und Wald und den Bergen, wo ewige Einsamkeit wohnt und der Herrgott ruft nach den Gefilden der Ausruh. Ach, was sucht ihr ihn nicht in den Bergen, den Herrgott! Da sitzt er, ganz oben zwischen Petergstamm und Felsicht, da sitzt er, wo im Wiegen der goldenen Schlüsseln, wenn der „Auswärts", der junge, auf die Almen stieg, und lächelt der Liebe zweier Menschenkinder zu, die im Wohlduft dieser samtenen Osteraurikeln das heilige Fest ihrer Frühlinge feiern . . .

Ja, in Frein, auf dem Königskogel, da sitzt der Herrgott. In Frein bei Mürzsteg, nicht gar weit von Mürzzuschlag . . .

Wer hinkommt, kann ihn jederweile sehen dort, den Herrgott. Er ist nicht so unsichtbar, wie viele ihn meinen . .

Die germanische Völkerwanderung

Von Prof. Dr. H. Hertzberg, Halle.

(Nachdruck verboten.

Völkerwanderungen sind Erscheinungen, die auf der ganzen bewohnten Erdoberfläche sich ereignet haben. Am bekanntesten freilich und geschichtlich am bedeutsamsten sind die Völkerwanderungen geworden, die auf der nördlichen Halbkugel der Erde sich vollzogen, die zumeist aus Vorstößen nördlich wohnender Völker bestanden, Völker, die das Bestreben hatten, auf dem Boden höher entwickelter Kulturvölker seßhaft zu werden. Daß auch in ostwestlicher Richtung oder umgekehrt welterschütternde Wanderungen erfolgt sind, wird jeder Kenner der Geschichte wissen. Hier sind es besonders die Steppen- und Wüstenvölker, wie die Skythen, Hunnen, Mongolen und Araber, welche danach strebten, ackerbauende und städtebewohnende Völker ihren Interessen dienstbar zu machen. Die sogenannte germanische Völkerwanderung gehört nicht zu den Wanderungen der letzterwähnten Art, und wenn sie schulmäßig noch immer mit dem berühmten Einbruch der Hunnen nach Europa im Jahre 376 n. Chr. verknüpft wird, so ist das einer der unausrottbaren Fehler unserer Lehrbücher. Streng genommen sind die Germanen, sobald sie historisch nachweisbar sind, ja immer auf der Wanderschaft gewesen, allerdings nicht gerade im Sinne des mongolischen oder beduinischen Nomadismus. Waren es doch nur immer Teile des in viele Stämme sich gliedernden — sagen wir halbnomadischen — Germanenvolkes, welche ihre Heimstätte verließen. Wenn wir absehen von der Zeit, wo sich die Urgermanen von den Indogermanen loslösten — gerade über diese Vorgänge wird wohl eine ewige Diskussion der Gelehrten bestehen bleiben —, wenn wir vielmehr uns an die Tatsache halten, daß wir im Süden der Ostsee zwischen den Unterläufen der Elbe und der Oder das Ausstrahlungszentrum der Germanen zu sehen haben, vielleicht schon um 1400 v. Chr. Geburt, dann sind die Grenznachbarn der Germanen im Westen und Süden die kulturüberlegenen Kelten, im Südosten dagegen die sogenannten Carpodaken, wie Gustaf Kossinna sie nennt. An eine Berührung mit den späteren Aisten, den Vorfahren der Litauer, und den slawischen Völkern ist für damals noch nicht zu denken. Im skandinavischen Norden dagegen, der Heimatstätte einer hochentwickelten Bronzekultur, waren die einzigen Nachbarn der Germanen die lappisch-finnischen Stämme, die langsam in den unwirtlichen Teil der großen nordischen Halbinsel hinausgestoßen wurden und sich noch zu Tacitus Zeit kulturlich in weitem Abstande von ihren germanischen Nachbarn befanden. Ueber die Völkerbewegungen dieser alten Zeit berichtet uns noch kein Schriftsteller des südeuropäischen Kulturkreises, und nur der Wissenschaft des Spatens verdanken wir die Kunde davon, daß sich die Germanen allmählich in der sogenannten norddeutschen Tiefebene weiter verbreiteten, zunächst an den Rändern des sogenannten herzynischen Gebirges, das heißt der mitteldeutschen Gebirge Halt machten, mochten sie nun ihre Gräber entsprechend der Leichenbestattung oder Leichenverbrennung anlegen. Erst als die Griechen zur Feder greifen, erst als ein Mann wie Pytheas von Massilia die Küsten der Nordsee besucht, als Poseidonius schreibt, da fällt etwas Licht auf die Germanen, und wenn Pytheas als Zeitgenosse der Alexanderzeit die untere Elbe zum Grenzflusse zwischen Kelten und Skythen macht, so sind unter diesen Skythen eben die Germanen zu verstehen, die überdies schon längst den Elbstrom überschritten hatten und über die untere Weser hinaus in der Richtung auf den Niederrhein hinstrebten. Aber dann müssen wir uns wieder gedulden, bis mit dem Durchbruch der Chimbern durch den herzynischen Wald wieder etwas Licht in das Dunkel jener fernen Zeit fällt. Die Chimbern, die, wie Felix Dahn irgendwo sagt, in Burenweise mit ihren Ochsenwagen, Weibern und Kindern, mit ihren Viehherden langsam nach Süden zogen, nahmen etwa denselben Weg durch Böhmen nach Ungarn und den Ostalpenlanden, den Jahrhunderte später die Langobarden einschlagen sollten. Ein verhängnisvolles Schicksal wartete ihrer und ihrer teutonischen Brüder auf den Gefilden von Südgallien und Oberitalien. Ohne Erfolg hatten sie auch einen Zug nach Spanien unternommen, waren in einzelnen Scharen durch Gallien gezogen, woran eine kleine chimbrische Siedlung, die der Aduatuker, beim heutigen Tongern in Belgien erinnert. Wie dagegen die Lande zwischen Weser und Niederrhein, wie Thüringen zur Heimstätte tapferer Stämme, die der Hermunduren, Cherusker, Chatten, Brukterer u. a. wurde, darüber fehlt uns jede verläßliche Nachricht; glaubten doch gerade diese Stämme seit Urzeiten auf diesem Boden zu hausen. Auch über die Besiedlung von Ostdeutschland erfahren wir nichts, es sei denn aus den Fundstätten. Und daß die Ostgermanen vermutlich aus Skandinavien herübergekommen sind und an den Küsten und an der Weichsel Wurzel gefaßt haben, ist eben auch nur eine Annahme deutscher Gelehrsamkeit. Aber die Aehnlichkeit gewisser Völkernamen, die nördlich wie südlich von der Nordsee vorkommen, zwingt zu diesem Schlusse. Etwas mehr Licht fällt auf die Tatsache, daß ein germanischer Suebenstamm, die sogenannten Bastarnen, bereits im zweiten Jahrhundert v. Chr. sich am Nord- und Ostrande der Karpathen entlang nach Süden zu verbreiteten, bis sie endlich den Pontus erreichten. Natürlich nicht ohne Mischungen mit den benachbarten Slawen und den iranischen Sarmaten einzugehen. Ganz ähnlich wie nachmals die Goten erreichten sie dann auch die untere Donau, um hier mit den makedonischen Königen Beziehungen anzuknüpfen.

So treiben die Germanen überall vorwärts, mag das Ziel nun der Rhein, die Donau oder der sarmatische Osten sein. Ja, der Rheinstrom wird bereits überschritten, und während wir am Oberrhein auf dem linken Ufer bereits vor Caesars Auftreten germanische Stämme finden, waren auch Germanen in das belgische Gallien eingedrungen, freilich, um sich in Sprache und Sitte den Kelten rasch anzugliedern. Welche lebhafte Völkerbewegung damals, also ein Jahrhundert vor Christi Geburt, in Germanien herrschen mußte, lehrt der kühne Eroberungszug des Suebenfürsten Ariovist, der auf gallischem Boden seßhaft werden wollte, und nur durch Caesars Kriegskunst und Diplomatie daran gehindert wurde. Wenn ein Führer wie Ariovist bereits so weit in Gallien stehen konnte, so setzt das voraus, daß das heutige Südwest-Deutschland damals zum guten Teil in der Hand der Germanen war, die augenscheinlich die keltischen Vorbewohner, die Helvetier, aus den Neckarlanden herausgeschoben hatten. Caesars Sieg über Ariovist dämmte das Vorwärtsdrängen der Sueben nach Westen ein und führte dazu, daß die suebische Flutwelle Böhmen oder Bojohemum, die alte Heimat der keltischen Bojer, durchspülte, daß sich weiterhin die Ebenen vom südlichen Mähren und die Täler von Oberungarn mit germanischen Quaden füllten, die, ähnlich wie die suebischen Bastarner, im Osten auch an Sarmaten angrenzten. Caesars militärische Erfolge gegen die Gallier und vor allem die Tatsache, daß er den Rhein zur Grenze des Imperiums machte, sind von allerhöchster Bedeutung für die westgermanische Entwicklung geworden. Die germanischen Elemente westlich vom Rhein verfielen seitdem der Romanisierung, wie z. B. das Schicksal der Ubier, selbst der Bataver beweist, während die Germanen rechts vom Rhein, zwar auch kulturell stark beeinflußt von Rom, doch auf ihrem Boden fester einwurzelten und ihn als Heimat betrachten lernten. Freilich ging ja dank dem Bau des Limes, des Grenzgürtels, die südwestliche deutsche Ecke zwischen Oberrhein und oberer Donau eine Zeitlang den Germanen verloren, bis erst im 3. und 4. Jahrhundert die Alamannen und Burgunden dann hier eindrangen und Roms Gewalt beseitigten. Während der Donaustrom dann ähnlich wie der Rhein ebenfalls zum Grenzgraben des Imperiums gemacht wurde, so daß die suebischen Markomannen von Böhmen her und die Quaden eine Schranke für ihre Ausbreitung nach Süden fanden, besaßen die Ostgermanen mehr Freiheit der Bewegung. Aus einer Mischung von westgermanischen und nordischen Stämmen hervorgegangen, etwa 200 Jahre v. Chr. in Ostgermanien einwandernd, verwuchsen sie doch nicht so fest mit dem Sandboden ihrer neuen Heimat wie ihre westlichen Brüder. Und wenn wir bei den antiken Autoren auch nur mehr Andeutungen über diese Völkerbewegungen im Osten haben, so sagt uns doch gerade wieder die Wissenschaft des Spatens, daß die gotischen Stämme im zweiten nachchristlichen Jahrhundert den Weg der Bastarner einschlugen und allmählich Schritt für Schritt nach dem Pontus hinzogen, auch die untere Donau erreichten. Hier wurden sie im dritten Jahrhundert den Römern bedrohlich, und Kleinasien, Griechenland wie das ehedem römische Dacien hatten schwer unter den wikingerhaften Raubzügen der Goten zu leiden, die sich hier in zwei große Hauptgruppen, die Ost- und die Westgoten, teilten; die anderen gotischen oder den Goten verwandten Stämme dagegen machten nicht den weiten Umweg um die Karpaten, sondern suchten später auf kürzerem Wege den europäischen Südwesten, ja selbst Afrika zu erreichen. Bis zu dem Einbruch der Hunnen, der ein spezifisch mongolisch-türkisches Volk, dessen Aeußeres damals allen europäischen Völkern schreckensvoll erschien, nach Europa führte, reicht also die Zeit, die nach herkömmlicher Schulweisheit nicht mit zur germanischen Völkerwanderung gerechnet wird. Das Zeitalter, das nun folgt, und das mit dem Einfall der Langobarden nach Italien und der Festsetzung der Franken in Gallien ausklingt, enthält hauptsächlich die Geschichte der gotischen Völker, der Hunnen und Avaren, die in den verschiedensten Beziehungen zu Byzanz und Westrom standen, anderseits die Entwicklung der Westgermanen, die als Bayern, Alamannen, Franken und Sachsen sich auf römischem Boden anfingen festzusetzen, auf dem ja bereits Tausende ihrer Stammesgenossen als sogenannte Laeten und Colonen ihr Dasein fristeten, sozusagen der Germanisierung vorarbeiteten.

Während nun die Westgermanen, wenn wir von den Bayern, den Enkeln der Markomannen, absehen, ihre Heimat nur teilweise verließen, haben die Ostgermanen ihre unergiebige sandige Heimat wohl zum allergrößten Teile aufgegeben, denn was von silingischen Wandalen in Schlesien (Warnen, zwischen Saale und Mulde), gepidischen Vidivariern im Weichseldelta übrigblieb, verschwand später seit dem 4. und 5. Jahrhundert geräuschlos unter den Massen der eindringenden Westslawen; jedenfalls berichtet kein Schriftsteller vom westlichen oder östlichen Rom von diesem gründlichen Bevölkerungswechsel, den Ostgermanien damals durchmachte. Die gotischen Völker selbst, in Südrußland und Ungarn zu gewaltigen Zweigen der West- und Ostgoten auswachsend, verstreuen sich dank der hunnischen Einwirkung in gefährlicher Weise über ganz Südeuropa; von der Halbinsel Krym angefangen bis hin nach Spanien und Klein-Afrika sind in diesen Zeiten gotische bzw. alanisch-vandalische Niederlassungen zu finden. Aber nur in ganz wenigen Gegenden, wie gerade auf der Krym, gelang es den Goten, ihre Sitte und Sprache zu erhalten oder den Umwohnern aufzuprägen. Sie gingen fast alle im romanischen Volkstum auf. Glänzende Gestalten von Heerführern und Gesetzgebern machen uns die Goten sympathisch; ja es findet sich sogar ein begabter gotischer Priester, Ulfilas, der das Riesenwerk unternimmt, die Bibel ins Gotische zu übertragen, ein Mann, den die Anerkennung der Byzantiner sogar als einen Moses seines Volkes bezeichnete. Aber leider knüpft sich keine gotische Literatur an dieses gewaltige Geisteswerk, und je länger die Goten unter den Romanen wohnten, um so mehr verschmolzen sie mit denselben, um so mehr schwand, dank dem Einfluß der römischen Kirche, der Arianismus dahin, und damit die Möglichkeit einer nationalgotischen literarischen Entwicklung, wie wir das umgekehrt bei den Angelsachsen finden, bei denen Regenten und Priester mit gleicher Liebe die vaterländische germanische Sprache pflegten. Das Schicksal der Goten war zum Teil ein hartes. Die raffinierte byzantinische Politik und das scharfe Schwert ihrer germanischen Söldner, der Heruler und Langobarden, haben schließlich in Italien und Afrika die gotisch-vandalische Volkskraft vernichtet. Und trotzdem läßt sich der gotische Einfluß auf das Romanentum, namentlich in Spanien, nachweisen. Aehnlich wie die französische Sprache durch fränkische Lehnswörter bereichert ist, gilt das auch von der spanischen Sprache, ganz abgesehen von einer größeren Anzahl von Eigennamen, die wie Alfons, Ruiz, Ferdinand u. a. noch bis zur Gegenwart fortdauern. Auch die Gesetzgebung, ja auch die kirchliche Baukunst in Spanien zeigt Spuren germanischer Einwirkung. Und dasselbe hat von den Burgunden, Langobarden und Franken zu gelten, die den von ihnen bewohnten Landschaften die Namen Lombardei, Bourgogne, Frankreich aufprägten, obgleich auch sie, abgesehen von den Franken, völlig im Romanentum aufgingen. Jedenfalls haben die Goten, Burgunden und Langobarden den Franken kräftig vorgearbeitet, und die Entstehung der romanischen Nationen, der nachmaligen Spanier, Franzosen und Italiener, wäre ohne den anregenden germanischen Einfluß nicht denkbar. Was von den Germanen, also den Westgermanen, ihren nationalen Charakter bewahrte, das blieb zum guten Teile in der alten Heimat, wie die Sachsen, Friesen, Thüringer, Alamannen und die große Mehrzahl der Franken, oder es schob seine Wohnsitze im engen Anschluß an die Heimat auf ehedem römischen Provinzboden vor. Das gilt besonders von den Bayern, Alamannen und einem Teil der Franken, die damit das deutsche Nationalgebiet links vom Rhein und südlich von der Donau glücklich erweiterten, und gilt weiter von den Angelsachsen, die aus der römisch-keltischen Provinz Britannien ein germanisches Neuland schufen, das freilich eine ganz besondere Geschichtsentwicklung nehmen sollte. Für die Kartenentwicklung der europäischen Geschichte ist die fränkische Eroberung Galliens und dann auch des übrigen alten Germaniens, Italiens, von allerhöchster Wichtigkeit geworden. Dank der politischen Tätigkeit der Merowinger und Karolinger konnte ein französisches und deutsches Volk sich bilden, dank der Einwirkung der klug geleiteten römischen Kirche wurde eine geistige Einheit der Germanen und Romanen im occidentalen Europa geschaffen, die im Gegensatz zum allmählich geistig absterbenden Byzanz die Anwartschaft auf eine glänzende Entwicklung hatte. Und weiter dürfen wir nicht vergessen, daß ohne die Kernkraft fränkischer Heere, ohne die Tüchtigkeit fränkischer Heerführer und Regenten Westeuropa dem Islam verfallen konnte, der von Nordafrika aus in kühnem Zuge Spanien, Sizilien, Kreta erobert hatte. Die Germanen in Britannien und Deutschland wären unter diesen Umständen, wenn Abderrachmans Scharen gesiegt hätten, einer öden geistigen Isolierung und Verkümmerung verfallen. So schließt die Frankenherrschaft in West- und Mitteleuropa das Zeitalter der germanischen Völkerwanderung bedeutungsvoll ab. Gewiß haben wir im 9. Jahrhundert noch einen letzten Ausklang germanischer Wander- und Raubfahrten in den Zügen der wilden Normannen, die fast alle Länder Europas berührten und Staatsgründungen in England, Frankreich, Italien und Rußland vornahmen; aber an der Tatsache einer germanisch-romanischen Kultureinheit im Occident gegenüber dem byzantinischer Kulturkreis war doch nicht mehr zu rütteln. Gewiß, daß Osteuropa außer von den Slawen, welche hier so vielfach in die Fußtapfen der Germanen getreten waren, durch zahlreiche Wanderungen namentlich mongolisch-türkischer Völker erschüttert wurde, ist eine leidige Tatsache; und die Nachfolger der Hunnen, die unter dem Namen der Avaren, Bulgaren, Magyaren, Mongolen u. a. Südosteuropa überschwemmten, haben die kulturelle Entwicklung des europäischen Ostens schwer geschädigt, sind aber bis auf die Magyaren und Bulgaren dann doch wieder verschwunden. Und während sich die Bulgaren slawisierten auf dem Boden der alten römischen Provinz Moesien, glückte es den stark gemischten Magyaren, mit wunderbarer politischer Begabung und großer nationaler Zähigkeit ausgerüstet, sich in dem brodelnden Völkerkessel von Ungarn zu behaupten und durch Aufnahme griechischer, romanischer, deutscher und slawischer Kulturelemente allmählich eine führende Stellung an den Ufern der mittleren Donau zu erringen.

Um mit einem Ausblick auf das Deutschtum und seine späteren Errungenschaften abzuschließen, muß die Tatsache immer wieder hervorgehoben werden, daß seit der Begründung des Deutschen Reiches durch die Sachsenkaiser der Grund gelegt wurde zu einer Wiedergewinnung des slawischen Ostens. Wenn die nationale Geschlossenheit durch diese mittelalterlichen Wanderungen freilich nicht erreicht wurde, wenn das gebirgsumwallte Böhmen in seinem Kerne slawisch blieb, so mag die geographische Lage Böhmens, die ethnische Veranlagung des Czechenstammes und die allgemeine politische Entwicklung in Mitteleuropa während des Mittelalters die Ursache davon sein. Wir sind am Ende mit unserer Betrachtung und wollen nur noch einmal darauf hinweisen, daß in den Germanen und nicht zum wenigsten in den nachmaligen Deutschen der Zug zum Auswandern und zum Kolonisieren steckt. Mag die Gegenwart, die für uns trübe genug ausschaut, hier einmal wieder von der angeblich so rückständigen Vergangenheit lernen.

Am Ausgang unserer Betrachtungen über die Ortsveränderungen, die die Germanen durchgemacht haben, lohnt es sich, diejenigen Gründe aufzuzählen, die die Germanen überhaupt zum Wechsel der Wohnsitze veranlaßt haben. Wir sind im Gegensatz zu Theodor Lindner der Meinung, daß hauptsächlich die Landnot die Germanen von der heimischen Scholle getrieben hat; gewiß, daß viele einzelne auch vom Glanz des römischen Reiches angelockt wurden, daß viele durch Aussicht auf abenteuerliche Kriegsfahrten, auf Ruhm, Ehre und Beute ihrer Heimat dauernd entfremdet wurden. Für die wandernden Volksmassen kommt doch wohl, wie Felix Dahn und Walther Schultze mit Recht betonen, das Motiv des Landerwerbs, die Landnot in Betracht. Die Germanen waren doch ein echtes Ackerbauervolk oder stark im Begriffe, ein solches zu werden. Schon die unglücklichen Chimbern fordern von Marius vor ihrem Untergang auf den räudischen Gefilden Land. Die Germanen, die in so vielen Kämpfen mit den Römern in den rheinischen und danubischen Provinzen zusammentrafen, siedeln sich gerne auf römischem Provinzialboden an. So sind die Alamannen vortreffliche Ackerbauern im Decumatenland, im Elsaß geworden, so rühmt später die Ueberlieferung den Fleiß der Krymgoten oder der Kleingoten am mittleren Balkan in der Bebauung ihrer Fluren. So sind die ehedem so kriegerischen Westgoten fleißige Siedler auf südgallischem und hispanischem Boden geworden. Im Anschluß daran sei noch erwähnt, daß die auswandernden Germanen, ja schon die in der alten Heimat, eine zahllose Menge von römischen Kulturbegriffen aufnahmen, und zwar noch vor der Annahme des Christentums. Angelsächsisch, Fränkisch und Alamannisch zeigen uns eine Fülle von lateinischen Sprachelementen, und ganz ebenso das Gotische, das auf dacischem Boden manche graecoromanische Anreichung empfing. Ein Beweis nur dafür, daß die Germanen, sei es am Rhein oder an der Donau, durchaus kein bildungsfeindlichen Barbaren gewesen sind — noch heute kolportieren ja gewisse Schriftsteller und Nationen diesen törichten Satz —, daß im Gegenteil die gesamteuropäische Zivilisation und Kultur dank dem Einbruch der nordischen Elemente aufgefrischt und erneuert wurde.

Läßt sich dasselbe Urteil etwa über die türkisch-mongolischen Völker fällen, deren verwüstende Züge ganz Osteuropa und Vorderasien so oft erschütterten, wie wir bereits oben anführten?

— **Neue Verfassung für die bayrischen Universitäten.** Für die drei bayrischen Universitäten München, Erlangen und Würzburg wird eine neue Verfassung geschaffen. Der diesbezügliche Erlaß des bayrischen Unterrichtsministeriums nimmt in weitgehendem Maße auf die verschiedenartige Entwicklung der einzelnen Universitäten Rücksicht. An der Spitze jeder der drei Universitäten steht nach dieser Verfassung der Rektor. Dies gilt auch für Erlangen, wo bisher der Prorektor der Universität vorstand und der Landesherr Rektor war. Der akademische Senat wurde bisher nur aus den Reihen der ordentlichen Professoren gewählt. In Erlangen gehörten und gehören sämtliche ordentliche Professoren dem Senat an. In Zukunft treten nach den neuen Verfassungen dazu Senatoren aus den planmäßigen außerordentlichen Professoren, dann aus der Gesamtheit der Honorarprofessoren und Privatdozenten, ferner aus den Vertretern der Beamten und wissenschaftlichen Assistenten sowie aus Vertretern der Studentenschaft. Die Wahlen der Vertreter der Studentenschaft sind durch die allgemeinen Studentenausschüsse vorzunehmen. Doch bleibt es in deren Belieben, ob sie Vertreter wählen wollen oder nicht. Die gewählten Vertreter sind an keinerlei Aufträge gebunden. Der Erlaß bezeichnet die getroffene Regelung ausdrücklich als die Einleitung der Neugestaltung des Universitätsrechtes. In Kreisen der Studentenschaft wird mit Recht darauf hingewiesen, daß der Erlaß zwar die allgemeinen Studentenausschüsse in die Universitätsverfassung einfügt, daß aber der Ausbau des Studentenrechtes noch nicht erfolgt ist.

Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses. Von Baudirektor Dr.-Ing. Chr. Ranck. 3. Aufl. 10.—14. Tausend. Mit 73 Abbildungen im Text. „Aus Natur und Geisteswelt", Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 121. Bd. (103 S.) 8°. Kart. 2,80 M., geb. 3,50 M. Hierzu Teuerungszuschlag des Verlags 120 Proz. (Abänderung vorbehalten). Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1921. — In unserer Zeit, wo es Aufgabe jedes Deutschen ist, sich mehr als je mit den Werten deutschen Volkstums zu beschäftigen, die uns geblieben sind, darf die vorliegende Neuauflage mit ihrer Berücksichtigung der wichtigsten neuen Ergebnisse der Hausforschung sicherlich auf allgemeines Interesse rechnen, um so mehr, da die von manchen Seiten geäußerter Wünsche nach eingehender Würdigung der landschaftlichen Einzelformen der Häuser zu einer Erweiterung des Abschnittes vom Oberdeutschen Hause geführt hat.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. M. [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192103201-12/fragment/page=0008
DFG